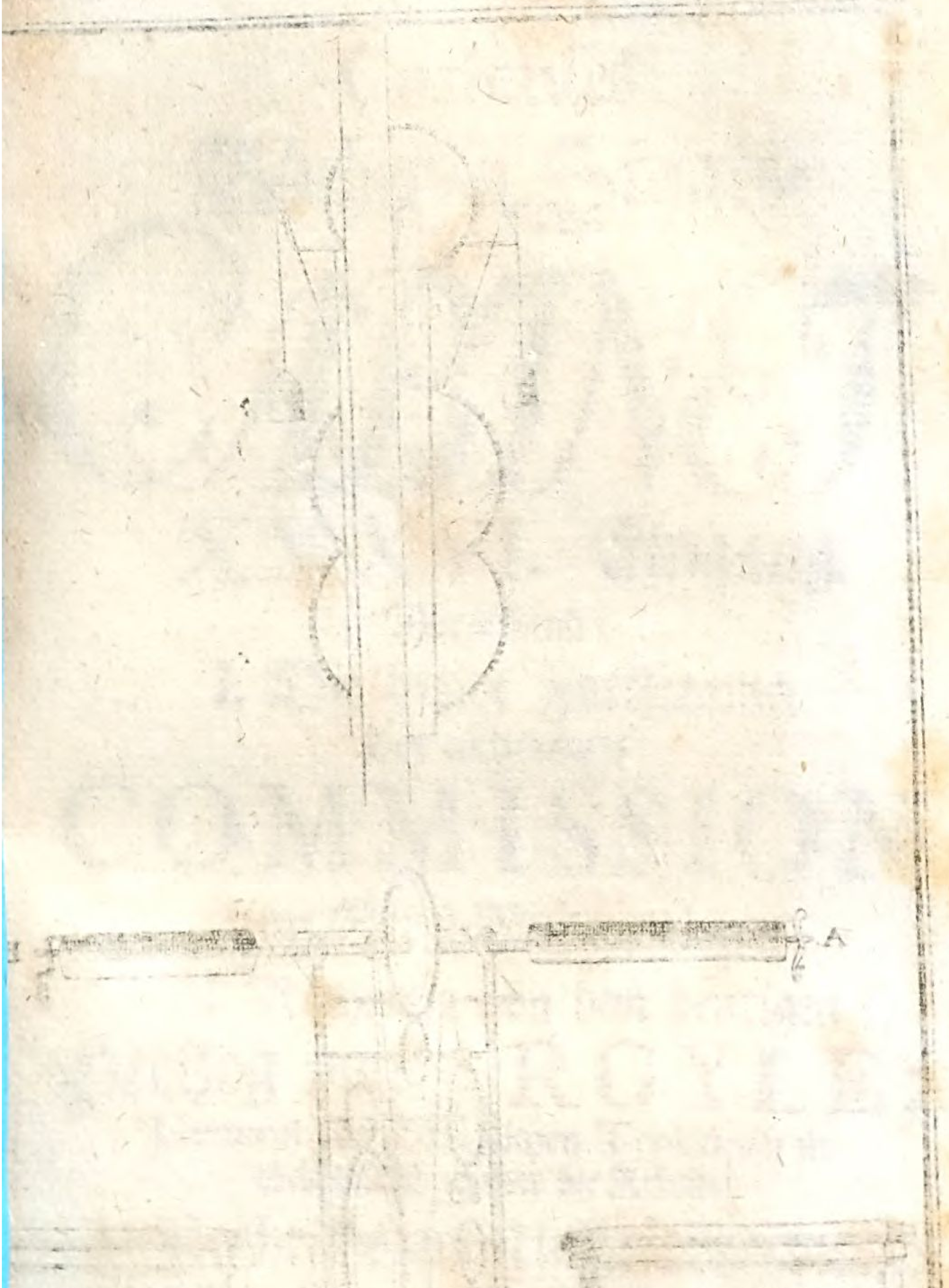
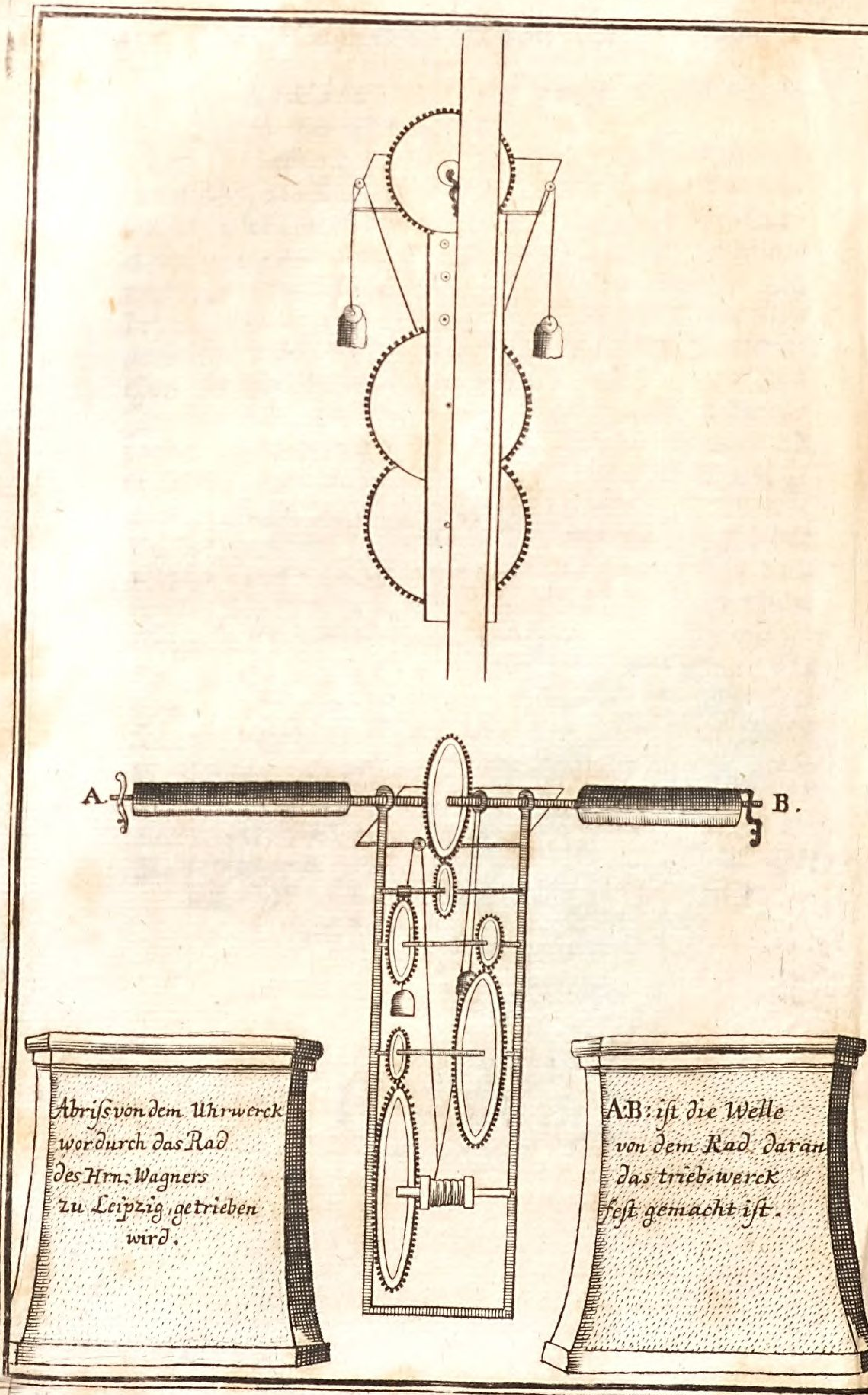

A


A.
B.
Abriſs von dem Uhrwerck
wordurch das Rad
des Hrn: Wagners
zu Leipzig getrieben
wird.
A.B: iſt die Welle
von dem Rad daran
das trieb-werck
feſt gemacht iſt.

3

Curieuses Bücher- u. Staats-CABINET

XXXVI. Eingang.

Vorstellend:

I. Die dritte Fortsetzung der geheimen COMMISSION von Groß-Britannien 2c.

II. Nachricht von dem heutigen Hertzog von ARGYLE; General der Königlichen Trouppen in Schottland wieder die Rebellen.

III. Nachricht und Urtheil von dem so genannten Perpetuo ac per se mobili, welche Herr Orffyreus erfunden zu haben vermeinet; Nebst Herrn Wagners dargegen gerichteten Schrifft und einem unpartheyischen besonderem Urtheil darüber.

ANNO MDCCXVI.

CXXIII.

Dritte Fortsetzung des Berichts

der geheimen Commission des Parlaments von Groß-Britannien, von denen Utrechtischen Friedens-Negociationen, und der Aufführung des Englischen Ministerii unter der Königin ANNA gegen die Catalonier.

§. 18.

Alldieweilen die Streitigkeiten zwischen dem Grafen von Rechtern, und dem Herrn von Menager, davon oben gedacht worden, noch immer fort währeten, und man die Decision derselben (*) endlich der Königin überlassen; so hielte der Lord Bolingbroke vor gut, den Fortgang des Friedens-Tractats gäntzlich zu hemmen,

(*) Die Englischen Ministri übernahmen die Mediation dieses Streits. Siehe die Historie des Utrechtischen Friedens in dem XVIII. Eingang des Bücher-Cabinets p. 472.

men, ohneracht et noch unterschiedliche Puncten von grosser Wichtigkeit, wegen des Commercii, und wegen Nord-America, woran das Interesse der Unterthanen Ihrer Majestät, und die Ehre des Tractats hiengen, auszumachen; die Holländer auch wegen der Ungewißheit, darinn man sie von wegen der viererley Stücken, die von dem Tarif de A. 1664. solten ausgenommen werden, liesse, sehr bekümmert waren. Und die Britannische Minister, welche gerne Zeit gewinnen wolten, um den Willen der Königin zu erfahren, bemüheten sich diese Streitigkeiten zwischen dem Grafen von Rechtern und dem Herrn von Menager beyzulegen, weil sie glaubten, daß dem Dienst Ihrer Majestät zuträglich seye, die Eröffnung der Conferentzen auf solche Art aufzuschieben. Die Correspondenz, welche unter solcher Zeit wegen der über den Friedens-Tractat und über das Commercium entstandenen Schwürigkeiten, zwischen London und Utrecht geführet worden, ist in dem vierdten Volumine (*) enthalten. Weil es aber scheinet, daß alle solche Puncten so kurtz als es immer möglich gewesen, zusammen gefasset worden, und daß sie zu Pariß durch den Hertzog von Shrewsbury und den Herrn Prior haben sollen beygeleget werden, so hält die Commission vor unnöthig, alle Ordres und Instructionen, nebst den Einwürffen und Antworten, die nach Utrecht geschickt, oder von dar geschrieben worden, (welche Stadt damahls nur den Schein der Negociationen zu erhalten dienete) zu un-

(*) Nehmlich der Briefschafften, die der Commission zur Untersuchung eingehändiget worden.

untersuchen, sondern glaubt, daß es gnug seyn werde, von demjenigen, was zwischen Londen und Versailles vorgegangen, Bericht zu geben, um die Sache in ein völliges Licht zu stellen. Die Commission befindet auch vor gut, ein oder zwey merckwürdige Passagen in dem Briefe des Mylord Bolingbroke an den Herrn Prior vom 19. Sept. A. St. anzuführen, worinn dieser Herr demselben Nachricht giebt von dem Einfall, den die Franzosen in den Inseln Sotto Vento gethan; „Dieses, spricht er, ist ein garstiger Stoß, mein lieber Herr; denn die Whigs werden nicht ermangeln sich solchen zu Nutz zu machen, und diß wird die Passionen, so bereits besänfftiget gewesen, wieder erregen. Wir gedachten zu vernehmen, daß die Escadre des Cassart auf die Küste von Brasilien oder nach Surinam loßgegangen seyn würde, aber wir gedachten nichts weniger, als, daß sie unsere Colonien angreiffen würde, zu einer Zeit, da man beschäfftiget war, die Bande der Freundschafft zwischen beyden Nationen mit allem möglichen Fleiß zu verknüpffen. Wenn wir eine solche üble Meinung von unsern neuen Freunden hätten schöpffen können, so kan ich euch versichern, daß diesem Admiral eine Flotte der Königin würde nachgefolget seyn, die ihn hätte sollen lernen Respect halten. Vergleichet dieses Verfahren doch ein wenig mit der König ihrem, &c.„ Hierauf fügt er hinzu, was bereits bey denen an den Hertzog von Ormond geschickten Ordres bemercket worden: „Ich will nicht sagen, daß ich ihre Armee gerettet habe, aber im Gewissen glaube ich es doch.„ Er

fähret weiter fort: „Mit einem Wort, wir verliessen „uns dergestalt auf das gute Verständniß, so wir „aufgerichtet zu haben vermeinet, und wir liessen „uns so sehr angelegen seyn, allem, so dasselbe un„terbrechen konte, vorzukommen, daß wir nicht al„lein mit allem Fleiß unterlassen haben, unsre Esca„dre zu verstärcken, wie wir wohl gekonnt hätten, „sondern auch verabsäumet, einige Desseins ins „Werck zu richten, die vielleicht die Franzosen und „Spaniern mehr als alles, was man in währendem „Krieg gethan, würden incommodiret haben.„ Man findet noch ein anderes Exempel von der guten Neigung dieses Herrn gegen Franckreich, in seinem Brief an den Herrn Prior vom 29. Sept. worinn er spricht: „Ich habe endlich die Sache des Greiffs „mit grosser Mühe zum Vergleich gebracht: Dann „obwohl demjenigen, welcher solchen gefangen ge„nommen, die Summe vom 35000. Pfund Ster„ling bezahlet worden, so war doch dieses Schiff in „der Wahrheit eine gute Prise, und der Paßport, „den man hieher geschickt, war, wie man hätte dar„thun können, einer von denen, die ich zu Fontaine„bleau gegeben, vier Tage, ehe der Greiff dem Rit„ter Thomas Hardy in die Hände gefallen; obgleich „der Herr Gautier schwören wollen, daß er ihn etli„che Monat vorher gehabt. Ich gestehe euch, daß „diese Aufführung des Abts die Hochachtung, so ich „vor ihn hatte, um ein grosses bey mir verringert.„ Hieraus erhellet, daß er etliche Monate vor dem Waffen-Stillstand Paßporte von sich gegeben, ob gleich dieser nicht von solcher Gattung gewesen.

Im-

Immittelst da unsere Minister Franckreich diese gute Dienste leisteten, und sich dessen Interesse bey allen publiquen und privat-Gelegenheiten annahmen, so muß die Commission mit Verwunderung beobachten das üble Tractament, so man denen Engeländern in Franckreich zugefüget, und die geringe Sorge so man daselbst genommen, dener gethanen Versprechungen und übernommenen Verpflichtungen in gewissen Stücken, darein das Interesse von Groß-Britannien sehr verwickelt war, nachzukommen. Der Herr Prior wurde gegen das Ende des Octobr. nach Engeland geschickt; ja es scheinet gar, daß er seine Residentz in Franckreich ohne Befehl und ohne Erlaubniß seiner Königin verlassen. Er wurde von dem König in Franckreich dahin gesand, als eine Person, die sich hierzu schickte, und welcher dieser Printz das grosse Geheimniß anvertrauete, Ihre Maj. zu bewegen, daß Sie durch Ihr Ansehen erhalten möchte, was der König vor den Churfürsten von Bayern verlangte. Er brachte zu dem Ende ein Creditiv-Schreiben an die Königin mit, welches wegen der Ungewöhnlichkeit der Sache hier beygebracht wird:

Schreiben des Königs in Franckreich an die Königin von Groß-Britannien.

Versailles den 28. Octobr. 1712.

Madame Ma Sœur.

„Weil Ihr mir gemeldet, daß Ihr auf den Hn. „
Prior ein völliges Vertrauen setzet, so habe ich ge- „

„glaubet, er werde geschickter als jemand anders „seyn, Euch von denen neuen Proben, die ich von „dem sonderbahren Egard, so ich vor euch habe, zu „geben bereit bin, deßgleichen von dem Verlangen „so ich habe die Friedens-Handlung ohne einige „Verweilung in Gemeinschafft mit Euch zum En-„de zu bringen, zu benachrichtigen. Er gehet nach „Engeland, euch Bericht abzulegen von den neuen „Anerbietungen, die ich thun wollen, den Schluß „dieses Werckes zu erleichtern. Ich wünsche auch, „daß Ihr das, was ich in dieser decisiven Conjun-„ctur thue, als neue und gewisse Zeichen meiner „Freundschafft gegen euch ansehet. Thut mir den „Gefallen, solche dadurch zu erkennen, daß Ihr „Euch nebst mir vor den Churfürsten von Bayern „interessiret. Ich will euch nichts sagen von denen „Banden des Geblütes und der Verwandschafft, „die euch so wol als mich mit ihm vereinigen; ich „will auch von andern Bewegungs-Gründen, die „euch den Zustand, darinn er sich befindet, empfind-„lich machen sollen, keine Meldung thun; Es ist „genug, daß Ihr wisset, was ich vor ein Interesse an „an allen dem, so ihn angehet, nehme, um mich zu „versichern, daß diß die vornehmste Ursache seyn „wird, euch zu bewegen, daß Ihr vor ihn euch be-„mühet. Ich erwarte mit grossem Verlangen die „Rückkunfft des Herrn Prior, dessen Aufführung „mir höchst angenehm ist. Und weil er Euch mei-„ne Neigung zu erkennen geben wird, so will ich „nur dieses hinzu setzen, daß ich die vollkommene „Hochachtung, und die aufrichtige Freundschafft,

so

so ich vor euch habe, nicht genug ausdrücken kan.„ Ich bin,„

Madame meine Schwester

Euer treuer Bruder

(bon Frere)

LOUIS.

Der Herr Prior kam in der mitte des Novembers wieder nach Franckreich zurücke mit neuen Instructionen, davon der vornehmste Articul die Neutralität von Italien betraf; Und damit er von dem Entschluß und den Rathschlägen der Königin in Ansehen des Friedens eine vollkommene Käntniß hätte, gab man ihm eine Copey von denen letzten Instructionen, die an die Gevollmächtigte nach Utrecht geschickt worden, um sich derselben bey Gelegenheit zu bedienen, und in allen Stücken nach der Meinung der Königin, so darinn enthalten war, sich zu verhalten. Er ward auch mit einem Schreiben der Königin an Se. Allerchristlichste Majest. versehen, darinnen gesagt wird, daß der Herr Prior, wenn er fortfahren würde, sich durch seine Aufführung dem König angenehm zu machen, nichts anders thun würde, als die Ordre dieser Princeßin aufs genaueste beobachten, und daß sie solches als eine Probe seines Respects und Eiffers vor ihren Dienst ansehen werde. Der Brief ist dieser:

Schreiben der Königin an Se. Aller-Christl. Majestät.

Windsor den 14. Nov. 1712.

Monsieur Mon Frere.

„Ich habe das Schreiben, so mir der Herr Prior „von Euretwegen überbracht, mit aufrichtigem „Vergnügen empfangen. Weil eure vollkomme-„ne Weißheit den allertüchtigsten Schluß gefast, „die Friedens-Conditionen auf einen gewissen Fuß „zu setzen, so will ich meiner Seits keinen Augen-„blick verabsäumen, um den Schluß desselben zu be-„schleunigen. Ich versichere euch, daß die grosse „Bereitwilligkeit, die ihr in Ansehen meiner dazu „beytragen wollet, darzu dienen wird, daß ich mich „ohne Aufhören bemühen werde, die allgemeine „Ruhe herzustellen, wie wir es beyderseits wün-„schen. Es wird aus denen Ordren, die ich meinen „Ministern zu Utrecht gegeben habe, zu ersehen seyn, „daß ich alles thue, was ich bey gegenwärtiger Con-„junctur kan, zum Faveur eines Printzen, dessen In-„teressen durch eure Generositæt unterstützet wer-„den.

„Ich zweifele nicht, es werde derselbe dessen völ-„lig überzeuget seyn, und die gantze Welt solches ge-„stehen müssen. Ich wiederhole nochmahls, mein „Herr Bruder, daß die Betrachtung der Freund-„schäfft, die ihr vor ihn habt, ein kräfftiges Bewe-„gungs-Mittel seyn wird, um mich von neuem an „sein und seiner Familie Interesse zu verknüpffen, „wenn sich ins künfftige die Gelegenheit darzu er-

zeigen

zeigen wird. Ubrigens schicke ich den Herrn Prior,„ nach Versailles wieder zurücke, welcher, wenn er fer-„ ner fortfähret, sich auf eine solche Weise aufzufüh-„ ren, die euch höchst angenehm seyn wird, nichts an-„ ders thun wird, als die Ordres, so ich ihm gegeben,„ genau zu erfüllen; angesehen er mir keine grössere„ Probe seines Eiffers vor meinen Dienst erweisen„ kan, als wenn er keine Gelegenheit vorbey läst, die„ vollkommene Estime und Hochachtung, so ich vor„ euch habe, und wie ich inbrünstig wünsche, mit euch„ in aufrichtiger und beständiger Freundschafft zu„ leben, zu wiederholen.„

§. 19. Doch wieder zu demjenigen umzukehren, wovon uns diese kurtze Digression abgeführet, so scheinet es, daß als der Friedens-Tractat an dem war, daß er solte geschlossen werden, die Vortheile, welche Groß-Britannien Ursache hatte von der Bemühung seiner Minister Franckreich beyzustehen, zu verhoffen, sich gar ungewiß befunden. Franckreich fienge gar an zu chicaniren, wie Mylord Bolingbroke meldet, und dasjenige, was es der Königin versprochen, wieder zurück zu ziehen. Dieser Herr kan sich gar nicht einbilden, spricht er zu dem Hn. Prior, daß dieses Verfahren Franckreichs billig oder klug,„ seye; sie presiren uns, daß wir schliessen sollen, da-„ mit die andere hernach sich nach ihrem Wohlgefal-„ len anschicken müssen, und zugleich chicaniren sie„ über die allervornehmste Puncten unsers Tractats,„ und bemühen sich einen Vergleich, der gemacht,„ wiederholet und bestättiget worden, zu eludiren.„ Die zwey grosse Puncten, darüber man stritte, be-

traffen den Fischfang auf Terreneuve, und die Art und Weise, wie das Cap Breton abzutreten, und dann der andere den Commercien-Tractat. Was den ersten Punct betrifft, muß man mercken, daß die Instructiones der Königin an den Hertzog von Shrewsbury verordneten, daß er declariren solte, daß Ihrer Majestät letzter Schluß seye, Sr. Allerchristl. Majestät den völligen Besitz und Eigenthum der Insul Cap Breton abzutreten, mit dem Beding, daß dieser Printz in Ansehen dieser Abtretung und zum Faveur Ihrer Majestät , sich gleichfalls seiner Seits aller Ansprüche, die er vermöge eines Articuls, der zu London 27. Sept. (8. Octobr.) 1711. unterzeichnet worden, auf den Fischfang und Dörrung auf der Küste von Terreneuve machen könte, begebe. Es geschahen nach diesem unterschiedliche Vorstellungen, um die böse Folgen dessen, was Franckreich begehrte, zu erweisen; Und obgleich Mylord Bolingbroke in seinem Brief an den Herrn Prior vom 19. Jan. $171\frac{2}{3}$. erkläret, daß die Königin niemahls abgetreten, was Franckreich verlangte, und worbey man biß dahin unbeschreibliche Schwürigkeiten angetroffen , so sagt er dennoch zu dem Hertzog von Shrewsbury in einem Brief von eben diesem dato, daß, wenn die Franzosen in eine Eröffnung, die er ihnen wegen denen Streitigkeiten über das Commercium thun würde, einwilligen wolten, so wolte Ihre Majest. den letztern Vorschlag des Herrn von Torcy, zu Beylegung unserer Streitigkeiten wegen Nord-America, annehmen, und einwilligen, daß sich der König nach Abtretung Terreneuve vor seine Unterthanen

thanen das Recht zu fischen, und ihren Fisch zu dörren, auf dieser Küste von der Spitze von Riche gegen Norden biß an das Capo von Bonavista, vorbehalte; ohne daß von dem Cap Breton geredet werde; dessen völligen Besitz und Eigenthum die Franzosen solchergestalt erhalten haben; ohnerachtet die Königin in ihren Instructionen an den Hertzog von Shrewsbury sich erkläret, daß das Cap Breton Ihro zugehöre, und sie diese Insel als ein Stück des alten Landes von Neu-Schottland, so Ihr durch diesen Tractat wieder gegeben worden, ansehe. Der Hertzog hatte auch Ordre, falls er Franckreich nicht bewegen könte, sich über den Articul des Commercii zu vergleichen, zu declariren, daß die Königin auch nicht in ihren Vorschlag wegen Terreneuve einwillige. Die Commission will nun untersuchen, mit was für Bedingungen man dieses grosse und schätzbare Privilegium, die Fische auf der Küste von Terreneuve zu fangen und zu dörren, an Franckreich überlassen. Dieser Brief des Lord Bollingbroke an den Hertzog von Shrewsbury begreifft diesen grossen Streit wegen dem Commercio in sich. Der Herr von Torcy hatte in der Antwort auf das Memorial des Lord Bolingbroke vom 24. May 1712. zugestanden, daß Groß-Britannien und Franckreich die Unterthanen von beyden Theilen eben der Privilegien und Vortheilen, so von einem Theil denen allermeist begünstigten Nationen verwilliget sind, geniessen lassen solten. Auf diesen Grund setzte man das Principium, als Gens amicissima zu tractiren und tractiret zu werden; und nach diesem Principio solte der Tarif

rif von A. 1664. der den Holländern verwilliget worden, uns ebenfalls überlassen werden, wie dann solches auch durch den achten und zehenden Articul des Projects vom Commercien-Tractat würcklich zugestanden worden. Weil aber Franckreich darvor hielte, daß dieser Tarif uns gar zu vortheilhafftig seyn würde, ob wir gleich nach dem Principio als gens amicissima tractiret zu werden, solches mit Fug begehren konten, so weigerte es sich, uns denselben zu verwilligen, biß man in Engelland auch einen andern Tarif, der dem von A. 1664. aufs genaueste gleich käme, gemacht hätte, wordurch die Auflagen allhier auf eben den Fuß gesetzet würden, als sie durch diesen Tarif in Franckreich sind. Mylord Bolingbroke beschwehrte sich aufs höchste darüber, als über eine offenbahre Uberschreitung der Treue und Glaubens der Tractaten, und daß sie dardurch den Eckstein, der gleich im Anfang zum Grunde eines fast zu seiner Vollkommenheit gebrachten Gebäudes geleget worden, und dessen Fall nicht anders als ihnen und uns fatal seyn könne, hinweg rissen. Er gestehet, daß er sehr bestürtzt worden, da er das Exempel des Ryßwickischen Tractats anführen gesehen, um uns zu überreden, die Commercien-Sache, gleich den Holländern, gewissen Commissarien zu überlassen, die nach Unterzeichnung des Friedens darüber tractiren solten. Er sagt, daß das Verfahren Franckreichs bey dieser Gelegenheit uns behutsam machen, und dieses Exempel uns lehren solle, daß alles, was man aufschiebt, so viel ist, als hingegeben. Sie müssen, setzt er hinzu, sehr übele Meinung von denjenigen

gen haben, die sie bereden wollen, sich eben der Mittel zu bedienen, den Tarif von 1664. zu erlangen, wordurch ihn die Holländer verlohren haben. Allein dieser Herr muß entweder diese Lection noch nicht recht gelernet, oder gantz vergessen haben, da er, wie bereits angemercket worden, den 24. May selbst vorgeschlagen, daß man Commissarien ernennen solle, die Streitigkeiten wegen dem Commercio auszumachen, weil unterschiedliche Puncten sich darunter befänden, welche eine längere Untersuchung erforderten, als die gegenwärtige Crise zuliesse. Es scheinet aber, daß man zu solcher Zeit mehr auf einen General-Frieden, als auf besondere Vortheile, seine Gedancken gerichtet habe. Dieser Herr schreitet zu einem Mittel alle diese Schwürigkeiten zu heben, und giebt dem Hertzog zu verstehen, daß er Ordre habe, ihm zu sagen, (nachdem er solche bereits denen Französischen Ministern umständlich zu erkennen gegeben) was die Meinung der Königin, wegen der Verpflichtungen, die der König nebst Ihr deßwegen über sich genommen, seye; daß er ihnen proponiren solte, den 9. und 10. Articul gäntzlich aus dem Project des Commercien-Tractats zu werffen, und an statt derselben denjenigen, so er ihm zuschickte, einzurücken. Weil nun die Genehmhaltung dieser Aenderung allen Streit endigen solte, und vor Franckreich sehr vortheilhafftig war, ermangelte diese Crone nicht, es alsobald anzunehmen. Man brachte also diesen Articul von Wort zu Wort in den Commercien-Tractat, wie man ihn zugeschickt hatte. Es ist der neunte Articul des gegenwärti-

wärtigen Tractats, und eben derjenige, welcher von dem Parlament verworffen worden. Und hieraus erhellet also, daß dieser Articul, der so durchgängig von jederman, und so rechtmäßiger Weise verworffen worden, das Werck ist des Englischen Ministerii, und der Preiß vor den man die Fischerey bey Terre-neuve an Franckreich verkauffet. Diese Art zu handeln auf Seiten Franckreichs konte nicht anders als dem Ministerio die gröste Unruhe und Sorgen verursachen, wiewohl die Besorgungen, daß man den Zustand, worinn sie waren, ihre Bekümmerniß wegen der grossen Nachtheile, die vor Groß-Britannien unumgänglich daraus entspringen würde, noch viel weiter übertraf. Sie hatten im September 1711. einen besondern Frieden mit Franckreich geschlossen, bloß allein auf diesen Grund, daß man vor allen Dingen das Interesse von Groß-Britannien zur Richtigkeit bringen solte, und so lange als sie sich hiermit schmeicheln konten, fragten sie nichts nach allen übrigen Zufällen. Sie hatten in währenden 15. Monaten in allen Stücken sich als Emissarii von Franckreich aufgeführet, und zuletzt befanden sie sich noch in Gefahr, daß ihnen Franckreich in dem allerwichtigsten Theil ihres gantzen Tractats das Wort nicht halten würde. Eine von den vornehmsten Bewegungs-Gründen und Bedingungen, auf welche man den fatalen Waffen-Stillstand eingegangen war, daß man keinerley Privilegia noch Vortheile im Commercio einiger fremden Nation verwilligen solte, es werden dann solche auch den Unterthanen Ihrer Britannischen Majestät zugestan-

standen. Nachdem aber Franckreich damahls schon allen Vortheil gezogen, den es von diesem Waffen-Stillstand verhoffet, befand es sich in völliger Freyheit, das Principium des Gens amicissima streitig zu machen. Diß war nun der Zustand, darinn sich das Englische Ministerium in dem Monat Januario $17\frac{12}{13}$. befand. Um sich nun heraus zu reissen, trat es alle streitige Puncten wegen Nord-America und dem Fischfang zu Terreneuve ab, und zwar bloß in Ansehen des 9. Articuls des Commercien-Tractats, welcher von dem Parlament mit einem gerechten Unwillen verworffen worden. Inzwischen, damit man noch Franckreich bewegen möchte, diese Bedingungen anzunehmen, wird dem Hertzog in eben diesem Brief genau anbefohlen, von dieser Crone zu erlangen, daß man diesen Schluß ohne den geringsten Zeitverlust ergreiffen solte, weil das Parlament an dem wäre, sich zu versammeln, und es nöthig wäre, daß die Königin den Zustand, darinn sich die Friedens-Handlung befinde, den beyden Häusern zu wissen thäte. Der Hertzog solte um deswillen dem Hn. von Torcy, auf das glimpflichste, als es immer möglich seyn würde, vorstellen: „Daß alles sehr ruhig, „ zugehen würde, wenn nur die Königin von ihren „ eigenen Vortheilen reden könte, als einer Sache, „ die völlig mit Franckreich zum Schluß gekommen; „ und denn, wie vieler Gefahr man unterworffen, „ und wie beschämt man seyn würde, daferne es das „ Ansehen hätte, daß die Handlung noch immer un- „ gewiß; und daferne man entdeckte, daß Franckreich „ sich weigere, die Bedingungen, worauf das Ver- „

spre-

„sprechen der Königin gegen ihr Parlament sich „gründen, in dem Tractat zu erfüllen.„ Nachdem der Lord alles, was er von den besondern Interessen Ihrer Majestät zu sagen gehabt, geendiget, schreitet er zu dem Plan des General-Friedens, und giebt dem Hertzog Instructiones, was er von wegen der Mesuren, welche Ihre Majestät nehmen würde, um Ihre Aufführung einzurichten, und was sie von Ihro erwarten dürfften, zu den Französischen Ministern reden solte. „Weil die Französische Minister „wünschen, daß die Königin den Schluß des Frie„dens beschleunige, und die Alliirten der Gnade die„ser Crone überlasse, so muß man ihnen zu verste„hen geben, daß sobald als die beyderseitige Interes„sen von Franckreich und Engelland richtig ge„macht worden, wie sie es seyn können, wenn man „die zu Anfang dieses Briefs enthaltene Propositio„nen annimt, die Groß-Britannische Gevollmäch„tigte alsdann öffentlich in dem Congress declariren „solten, daß sie bereit seyen, mit den Französischen zu „unterzeichnen, auch die Alliirten ermahnen sollen, „ihre Negociationen zu beschleunigen, und ohnge„säumt zu schliessen. Und im Fall sie Verzögerung „suchen, oder unbillige Forderungen thun, so wird „sich Ihre Majestät, welche sie zum tractiren bewo„gen, eben solcher Wege bedienen, um sie zu bewe„gen, zu schliessen, widrigenfalls sie ohne dieselbe un„terzeichnen wird. Und wenn die Königin ein„mahl declariret hat, daß ihre Interessen richtig ge„macht worden, und ihr Tractat an dem ist, unter„zeichnet zu werden, so wird der allgemeine Friede

in

in dem Augenblick gewiß, und alle übrige Handlung,„ leicht seyn; Dannenhero erfordert die Klugheit, daß„ Franckreich sich mit Ihrer Majestät vergleiche.„ Die Verwirrung, darinn sich das Ministerium befunden, erhellet genugsam aus diesem grossen Brief des Lord Bollingbroke an den Hertzog von Shrewsbury. Damit man aber noch mehr sehen möge, in welcher Furcht sie gestanden, und was sie selbst von den Consequentzen und Folgen dieses Verfahrens gedacht; so muß man zwey Briefe zur Hand nehmen, die zu dieser Zeit und über diese Sache von dem Lord Bolingbroke an den Herrn Prior geschrieben worden. Der erste ist vom 19. Januar. und der andere vom 22. alten Styli. Der erste ist von gleichem dato als der an den Hertzog von Shrewsbury. Seine Worte an den Herrn Prior lauten so: Ich habe„ alle meine Bewegungs-Gründe erschöpfft, in dem„ grossen Brief, den ich auf Befehl der Königin an„ den Hertzog von Shrewsbury geschrieben. Diesem„ will ich nur hinzu thun, daß wir zwar dem Unter-„ gang nahe sind, aber Franckreich ist es eben so wohl,„ als wir. Ich bitte euch, dem Herrn Torcy zu sagen,„ daß er machen kan, daß **Robert** und **Henrich** (*)„ aufgehängt werden; aber daß hernach die Sachen„ alsobald in eine solche Verwirrung fallen werden,„ daß er hernach bald wünschen würde, uns wieder le-„ bendig machen zu können. Aber in Ernst, wenn die„ Königin von ihren Interessen nicht als von einer„ mit Franckreich gantz richtig gemachten Sache re-„

(*) Das ist, der Graf von Oxford, und der Lord Bolingbroke.

„den kan, und dieser Hof nicht suchet, die Alliirten so „zu setzen, daß die Unbillichkeit ihnen beygemessen „wird, wie sie anietzo genugsam sind, so sehe ich zum „voraus unbeschreibliche Schwürigkeiten. Diß ist „mein Plan: Daß Franckreich der Königin ein Genügen leiste; daß diese ohnverzüglich in dem Parlament und bey dem Congreß declarire, daß sie bereit seye zu unterschreiben; und daß die Französische Gevollmächtigte eine Bereitschafft zeigen, mit „allen Alliirten zu schliessen.„ Hierauf zeigt dieser Herr Stückweise an, die verschiedene Anerbietungen, die er gerne wolte, daß Franckreich einem ieden Alliirten thun solte; und ob gleich solches sehr unzulänglich und general ist, so setzt er doch hinzu: „Daß, wenn diese Anerbietungen von den Alliirten „nicht unverzüglich angenommen würden, unser besonderer Friede durch Adressen bey versammelten „Parlament verlanget, gemacht und bestättiget, und „also die Sache Franckreichs eine Sache des „Volcks, und von Groß-Britannien verthendiget „werden solte. Wenn man ihn annimt, so gebe sich „doch der Herr von Torcy die Mühe, den Vortheil, „der vor Franckreich daraus erwachsen wird, zu betrachten; er erinnere sich seiner Reise nach dem Haag, „und halte die Plan von 1709. und 1712. gegen „einander. Der Herr von Torcy hat ein Vertrauen „zu euch, bedienet euch desselben bey dieser Gelegenheit einmahl vor allemahl; und gebt ihm wohl zu „erkennen, daß wir unsere Mesuren in Ansehen des „Parlaments und Volcks nehmen müssen, nach der „Resolution die man in dieser Crise nehmen wird.

Der

Der andere Brief dieses Herrn an den Herrn Prior handelt eben hievon, und ist fast gleiches Lauts: „Wir sind, spricht er, zu der Crise unserer Kranck- „heit gekommen; wir müssen auf einmal entweder um- „kommen oder genesen. Franckreich schlage doch das „schimpfliche Expediens aus dem Sinn, welches das- „selbe erfunden hat, um uns zu betriegen, und der „Vortheile zu berauben, die es uns so feyerlich zuge- „standen, so wird alles wohl gehen, oder aber wir „sind sonst bey GOtt verlohren, und es ist auch ver- „lohren. Ich bitte euch, den Barton, so bald es mög- „lich seyn wird, zurück zu schicken; Die Königin kan „die Versammlung des Parlaments nicht länger „aufschieben, als biß auf den 3ten, und kan zu den „beyden Häusern nicht ehereden, biß wir von euch „Nachricht empfangen. Meinen Empfehl an den „Herrn von Torcy: Sagt ihm, daß wenn der Hof „sich mit der Königin nicht vergleichen will, ich gar „leicht ein Flüchtling werden kan; und wenn die- „ses geschehen solte, verspreche ich ihm, mich besser „in Franckreich aufzuführen, als die Französische „Flüchtlinge allhier thun. Beschämet die Franzo- „sen wegen der Niederträchtigkeit ihrer Chicanen; „Bey meiner Seelen, sie tractiren wie Kramer, oder „gar wie elende Advocaten.„ Ob gleich alle diese offentliche Acten durch die Hände des Lord Bolingbroke giengen, welcher, ohnerachtet er Staats-Secretarius war, sich doch nur als eine Privat-Person in allen seinen Correspondentzen mit Franckreich aufführete; so scheinet doch, daß dieser Herr dazumahl nicht der eintzige gewesen, so an dem Geheimniß

Theil gehabt, sondern ein höherer Einfluß alle diese Rathschläge regieret. Der Groß-Schatzmeister war der grosse Treiber dieser gantzen Sache, und der wegen Tournay; welches man mit gutem Grund aus unterschiedlichen Briefen, so der Herr Prior um diese Zeit an den Groß-Schatzmeister geschrieben, schliessen kan, ob gleich der Herr Prior nicht vor gut befunden, einen einigen von denen, so dieser Heer an ihn geschrieben, zum Vorschein zu bringen. Es ist zu mercken, daß diese Briefe an den Groß-Schatzmeister gemeiniglich an eben den Tagen geschrieben waren, da der Herr Prior seine Depechen an die Staats-Secretarios schickte, um ihnen von seinen Negociationen Bericht zu geben, und die Ordres der Königin von ihnen zu empfangen. Es scheinet aber, daß er solche nicht vor genug gehalten, bevor er auch insonderheit die Meinung des Groß-Schatzmeisters vernommen. Die Depeche, worinn der Herr Prior der Amts-Stube des Staats-Secretarii Bericht gibt von dem Zustand, darinn sich der Tractat befinde, indem er allerley Schrifften, Memorialien und Propositionen, die streitige Puncten, und die Handlung nach Nord-America betreffend, dahin geschickt, ist datiret den 28. Decemb. 1712. n. st. Den folgenden Tag, als den 29ten schrieb der Herr Prior an den Groß-Schatzmeister, und meldete, daß er an den Mylord Bolingbroke ein gantzes Buch an statt eines Briefes geschrieben; daß er Se. Großheit ersuche, es durchzulauffen, damit, spricht er, wenn ihr wisset, was ich hier mache, ihr mich in dem, so ich noch zu thun habe, mit euren Befehlen beehren

ren könnet. Er verhoffet, daß die Proposition, so er ihm wegen Terreneuve zuschickt, diese Affaire zu unserm Vortheil endigen könne. Wenn Ew. Großheit, setzt er hinzu, dieser Meinung sind, werde ich vollkommen vergnügt seyn. Nachdem der Herr Prior den 8. Januar. 17$\frac{12}{13}$. dem Staats-Secretario eine andere Relation in Forma zugeschickt, schrieb er auch an den Groß-Schatzmeister, daß er mit den Französischen Ministern eine Conferenz gehabt, um die unausgemachte Puncten zwischen der Königin und dem Allerchristlichsten König zur Richtigkeit zu bringen; daß er dem Lord Bolingbroke den Schluß dieser Conferentzen zugeschickt, und was die Französischen Minister eingegangen, nebst seinen eigenen Anmerckungen über jeden Punct. Ich verhoffe, spricht er, Ew. Großheit werden alles dergestalt nach dero Vergnügen reguliret befinden, daß man unsern Gevollmächtigten die letzte Ordres wird zuschicken können. Ich zweifele nicht, die gantze Negociation wegen Terreneuve werde eurem Vermuthen gemäß seyn. Unsere Gevollmächtigte haben auf einige Puncten starck gedrungen, die die Französische Minister sehr unbillig befinden, und die Warheit dem Mylord Schatzmeister zu gestehen, die ich gegen Mylord Bolingbroke ein wenig gelinder vorgestellet, scheinen mir solche auch nicht gar sehr billig zu seyn. Hierauf spricht er, daß der Herr von Torcy in Verwunderung gesetzt worden, daß die Holländer nicht anders als nur zum Theil in dasjenige, was ihnen Mylord Strafford im

Nahmen der Königin declariret, eingewilliget; worauf er hoffet, daß Ihre Majestät eine solche Antwort werden ergehen lassen, dardurch allem Aufschub vorgebeuget werde. Der Herr Prior fügt gegen den Groß-Schatzmeister bey dieser Gelegenheit hinzu: daß er dieses nur an ihn schreibe, weil es eine Sache seye, die in dem Rath nicht dörffe untersucht werden; daß er versprochen, daß die Königin dem König so antworten würde, wie es dieser Printz verlangte. Der Herr Prior schrieb den 19. Jan. 171$\frac{2}{3}$. noch einmahl an den Groß-Schatzmeister, um ihn zu berichten, daß der Hertzog von Shrewsbury dem Lord Bolingbroke dasjenige, was er in der letztern Conferenz mit dem Herrn von Torcy wegen Terreneuve abgehandelt, überschicke; welchem ich, spricht er, hinzufüge, daß euer Freund Torcy sich sehr wundert, daß die Instructiones des Hertzogs so positiv sind, in einem Punct, davon Franckreich nicht abstehen kan, und solches zu einer Zeit, da wir verhofften, daß dieser Streit geendiget wäre. Ich bitte euch, Mylord, uns eure Ordres hierin deutlich und positive auf das baldeste zu wissen zu thun. Ich sende euch eine Abschrifft von meinem Brief an den Lord Bolingbroke, und der Hertzog von Shrewsbury ersuchet euch, uns Befehl zu ertheilen, um zu schliessen. Ich glaube, daß der Herr von Torcy euch selbst schreibet. Der Herr Prior schrieb wiederum den 23. Januar. 171$\frac{2}{3}$. an den Groß-Schatzmeister! „Ich habe schon so weitläufftig, spricht er, wegen der „zwey grossen Puncten von Terreneuve und von

dem

dem Tarif von 1664. darauf ich alle Tage Antwort erwarte, an Ew. Großheit geschrieben, daß ich euch" jetzo nicht weiter beschwerlich fallen will, als nur" euch zu sagen, daß wenn diese zwey Puncten richtig" wären, man den Frieden allhier gleich morgen" schliessen, und den folgenden Tag zur Unterzeich-" nung nach Utrecht schicken könte." Und den 2. Febr. 17$\frac{12}{13}$. spricht der Herr Prior wiederum zu dem Groß-Schatzmeister: "Wenn ich euch bitte, mir zu schrei-" ben, so geschicht es, weil ich glaube, daß es vor den" Dienst der Königin nöthig seye, damit ich bey dem" hohen Posten/ darein ihr mich gesetzet habt, sagen" könne, daß ich die Ordres unmittelbar von dem" Groß-Schatzmeister empfange; es geschicht auch" vermöge der Freundschafft, womit es euch gefallen" hat mich so öffentlich zu beehren, und welche, um es" beyläuffig zu sagen, allhier alles ausrichtet." Und den 4. Febr. "Ich werde mich nach den geheimen" Instructionen, die ihr mir geben werdet, richten." Wem die Commission unter denen von dem Herrn Prior ausgelieferten Schrifften die Antworten des Groß-Schatzmeisters auf diese Briefe gefunden hätte, so ist sie versichert, daß sie auch würde gefunden haben, daß die Abtretung des Fischfangs von Terreneuve, und die Bewilligung des 9. Articuls des Commercien-Tractats, Früchte sind der unmittelbaren Ordres dieses Herrn. Es scheinet im übrigen sehr wunderlich, daß der Königin Ministri in Franckreich sich an den Groß-Schatzmeister adressiren, und von demselben deutliche und positive Ordres zu verlangen, um sie von den Instructionen der

Königin loß zu machen, weil die Französischen Ministri dieselbe vor allzu positiv halten. Und wenn man auch noch zweifeln könte, auf wessen Befehl und Angeben dieses geschehen, so ist doch allezeit dieses gewiß, daß es die Würckung gehabt, die man verlanget, weil man in die Fischerey von Terreneuve gewilliget, und die Vortheile, die wir als gens amicissima tractiret zu werden, erhalten solten, durch den fatalen 9. Articul des Commercien-Tractats umgestossen worden.

§. 20. Nachdem die Schwürigkeiten wegen Nord-America und dem Commercio solchergestalt beygelegt worden, so war Franckreich nun auf nichts mehr bedacht, als mit Engeland zu schliessen, und zu unterzeichnen, ohne die übrige Alliirten mit zu begreiffen; und es hatte auch das Glück, daß ihm unsere Minister darzu behülflich waren. Man wuste sich des Streits, der zu Utrecht vorgefallen, so wol zu bedienen, daß die Alliirten Minister keine Conferentzen mehr mit den Französischen erlangen konten. Also versammelten sich die Franzosen und Holländer nicht eher wieder, als in dem Monat Februario 17$\frac{12}{13}$. Und weil die Franzosen damahls ihren Vortheil dabey fanden, mit Engeland besonders zu tractiren, so erregten die Französische Gevollmächtigten so viel Schwürigkeiten, daß die Groß-Britannische genöthiget wurden, sich bey dem Lord Bolingbroke darüber zu beklagen, und ihm unterm 3. Febr. 17$\frac{12}{13}$. zu melden: „Daß die Franzosen durchgehends so wenig Complaisance bezeugten, und in „ihren Weigerungen in unterschiedlichen Sachen,

die

die die Holländer sowol durch die Anrede Ihrer „ Majestät, als durch die von dem Grafen von Straf- „ ford seit kurtzem geschehene Declarationen vor „ gantz ausgemacht gehalten, so fest beharreten, daß „ sie in der äußersten Bestürtzung deswegen seyen; „ Wir haben an diesem Mißvergnügen grossen An- „ theil, sagen sie, und wir sehen mit Verdruß unter- „ schiedenes, so der Declaration der Königin zuwider „ ist; aber es hilfft alles nichts was man sagen kan. „ Die Commission verwundert sich gar nicht, daß die- ses Anhalten unserer Gevollmächtigten bey den Französischen so wenig Nachdruck gehabt, weil diese nur darauf warteten, daß man den Unsrigen unverzüglich Ordres zuschicken würde, einen besondern Frieden zu unterzeichnen: Sie hielten so gar davor, daß man solche Ordres durch den Herrn von S. Jean, den Bruder des Lord Bolingbroke, den 20. Februar. $17\frac{12}{13}$. ihnen würcklich zugeschickt hätte, und nichts mehr erwarte, um die letzte Hand an das Werck zu legen, als eine Nachricht von dem Hertzog von Shrewsbury, daß die Propositionen, welche er an dem Französischen Hofe thun sollen, angenommen worden. Den 28ten berichtete der Lord Bolingbroke ihrer Excellentzen mit sonderbahrer Freude „ daß er diese Zeitung von dem Hertzog empfangen, und „ nicht zweifelte, sie würden solche auch erhalten ha- „ ben; daß er um deswillen einen Expressen abge- „ schickt, ohne weitere Umstände zu erwehnen, und die „ Instructionen zu bestättigen, welche er hoffe, daß sie „ in den Schrifften, so sein Bruder ihnen mit ge- „ bracht, deutlich erkläret seyn würden. Er berichtete „

 sie

„sie auch, daß der Hertzog von Shrewsbury an dem
„Französischen Hofe declariret, daß Ihre Excellen-
„tzen Ordres hätten, im Fall man sich wegen der vor-
„geschlagenen Bedingungen vergleichen würde, wie
„solches nun geschehen, ohne Verzug einen Frieden
„mit Franckreich zu unterschreiben; und daß dieser
„Herr noch ferner gesagt habe, daß die Königin auf
„solchen Fall bey der Eröffnung des Parlaments
„declariren solte, daß der Friede ihrer Seits mit
„Franckreich geschlossen sey. Diese zwey Betrach-
„tungen, spricht er, sind vielleicht die nachdrücklich-
„ste Bewegungs-Gründe gewesen, die den Franzö-
„sischen Hof zum Schluß gebracht, die Propositio-
„nes Ihrer Majestät ohne Bedencken anzunehmen;
„und um deswillen hält sich die Königin um so viel-
„mehr verbunden, ihr Versprechen auf das genaue-
„ste und heiligste zu erfüllen. Sie wird solches näch-
„sten Donnerstag thun, und befiehlet euch nachdrück-
„lich, eben dergleichen zu thun, so bald nur die zu Ab-
„fassung und Ausfertigung der hierzu nöthigen In-
„strumenten erforderte Formalien es zulassen wer-
den. Und weil dieser Herr damahls befand, daß man die vornehmste Schwürigkeiten so wohl in Ansehen des Friedens- als Commercien-Tractats gehoben, indem man den von ihm aufgesetzten und von dem Hertzog von Shrewsbury vorgetragenen Articul eingerücket, so befahl er Ihren Excellentzen positivè, die Friedens- und Commercien-Tractaten zwischen Groß-Britannien und Franckreich, ohne einigen Verzug, zum Ende zu bringen. Der Lord Bolingbroke wiederholte diese positive Ordres den 7. und

20. Mertz

20. Mertz A. St. und drunge darauf, daß man den Frieden mit gleicher Geschwindigkeit, als die Königin selbst würde gethan haben, schliessen solte. Man muß indessen bemercken, daß ob man zwar zu dieser Zeit vor die Anforderungen der Alliirten Printzen und Potentzen nicht die geringste Sorge getragen, man nichts destoweniger das Interesse der Princessin Ursini mit dem grösten Eiffer und in nachdrücklichsten Terminis sich angelegen seyn lassen. Und in einem Schreiben vom 3. Mertz A. St. worinn dieser Herr von der Consequentz der Wiedereinsetzung des Churfürsten von Bayern in sein Churfürstenthum redet, spricht er: „Ihre Majest. betrachteten die Idee von der Degradation von Hannover als keine gar wichtige Sache. Hingegen declariret er, daß das Fürstenthum, welches in den Spanischen Niederlanden nebst 30. tausend Thaler Einkünfften vor die Princeßin Ursini begehret worden, in Ansehen des Kaysers und der andern interessirten Partheyen, eine conditio sine qua non des allgemeinen Friedens seye." Jedennoch funden die Britannische Gevollmächtigte, welche unterzeichnen solten, Schwürigkeiten, die sie dem Lord Bolingbroke bekand machten: „Wir könten, sagten sie, vieles zu Rechtfertigung der Behutsamkeit unseres Verfahrens mit den Franzosen, anführen; und wir sind auch versichert, daß Ew. Großheit unserer Meinung Beyfall geben würde, wenn dieselbe sehen solte, auf was Art sie mit allen Alliirten tractiren, und was wir vor Schwürigkeit finden, solche Sachen zu erhalten, welche ihr glaubet, daß die

Fran-

„Franzosen nicht verweigern können„. Endlich aber nöthigten die wiederholte Ordres, so die Gevollmächtigte erhielten, dieselbe, denen Alliirten zu declariren, daß die Königin vor nöthig halte, ihren eigenen Frieden ohne Zeitverlust zu schliessen, und daß man denenjenigen, die noch nicht darzu bereit seyen, Zeit lassen wolte. Jedoch hielten sie mit der würcklichen Unterzeichnung zurück, biß die andere Alliirten, deren Tractate avanciret waren, im Stande wären, mit ihnen zu unterschreiben; und damit sie dißfalls ihre Aufführung rechtfertigen möchten, schrieben sie an den Hertzog von Shrewsbury, daß ausser noch andern Betrachtungen der vornehmste Einwurff seye, daß ob man ihnen gleich befohlen, einen besondern Frieden zu unterschreiben, ihre Vollmachten, so unterm grossen Siegel ausgefertiget worden, ihnen keine weitere Gewalt geben, als die Conditionen eines guten Friedens, der mit dem Interesse aller Alliirten, und eines ieden insonderheit, übereinstimme, zu tractiren, verwilligen und zu schliessen. Die grosse Importunität der Franzosen, um sie zu nöthigen, absonderlich zu unterschreiben, machte ihnen auch einen grossen Widerwillen, es zu thun. Wir verwundern uns, sprechen sie, über die Hitze „mit welcher die Franzosen uns dringen, allein mit „ihnen zu schliessen, zu einer Zeit, da viele Alliirten „auf dem Wege sind, sich zu uns zu schlagen; zuge„schweigen der Consequentzen dieses Verfahrens, „die wir bey unserer Zurückkunfft befürchten. Der Lord Bolingbroke, welcher hirrauf antwortete, daß er nicht genug Nachricht habe, um den Nachdruck

des

des Einwurffs der Gevollmächtigten wegen ihrer ersten Vollmachten, zu begreiffen, schickte ihnen eine neue Commission, um sie zu frieden zu stellen; und wiederholete die Ordres, so er ihnen gegeben, mit Franckreich zu unterschreiben und zu schliessen; Sie solten einen Tag hierzu bestimmen, und diejenige, die noch nicht fertig seyn könten, dringen, daß sie einen andern beniehmen, um gleichfalls zu unterzeichnen. Dieser Herr sagte zu ihnen, „daß diese neue „Commission Ihre Excellentzen bevollmächtigte, „wie vorher, tractandi, conveniendique, zu tractiren „und sich zu vergleichen wegen der Conditionen ei-„nes guten General-Friedens, das ist, daß ihr nebst „denen Französischen Ministern einen allgemeinen „Plan den Alliirten anbietet„. Diese von den Gevollmächtigten vorgetragene Schwürigkeiten machten den Groß-Schatzmeister, der niemahls ermangelte sich Mühe zu geben, wenn er es vor absolute nöthig hielte, glauben, daß es Zeit seye, seine Autoritæt zu interponiren. In dieser Absicht schrieb er den 31. Mertz N. St. an den Lord Strafford mit diesen Worten: „Ich muß Ew. Excellentz wegen dem „guten Fortgang eures Eiffers, und der aufrichtigen „Affection, so ihr gegen die Königin, euer Vater-„land, und die Ruhe von Europa bezeuget, Glück„wünschen. Jedennoch ist zu befürchten, daß wir„vor dem Hafen Schiffbruch leiden. Diejenigen, so„den Frieden allhier wünschen, sind fünffhundert ge-„gen einen. Die Kriegsleute sind aus ihren Aussen-„wercken verjagt; ihre letzte Verschantzung ist der „Aufschub; und ich gestehe, daß solcher hier starck„

wür-

„würcket; die Fermentation fängt an in Gang zu „kommen, und es wird unmüglich seyn, vor den Ausgang, den die Sachen in dem Unterhause nehmen „werden, gut zu seyn, im Fall diese Aufschub solche „aufs äusserste treiben. Alle Glieder desselben empfinden, wie viel hundert tausend Pfund Sterling „diese unnütze Verzögerung sie kosten wird. Wir „unterhalten anietzo 49. tausend Mann effectivè zu „Land, und fast 30. tausend zur See. Unterdessen „halten sich die Kaufleute auf der Seite, und wollen „nicht in den Hafen einlauffen. Die erdichtete Zeitungen, womit die Faction das Volck unterhält; „die Correspondentz, so diese Parthey führet, und „die Anfrischung, so dieselbe ihren Freunden giebt, „um sie abzuhalten, sich zu ergeben, und um sie zu bewegen, einigen fatalen Zufall zu erwarten, könte „noch endlich alles über den Hauffen werffen, was „man gethan hat. Hierzu kommt, daß ein Unwillen unter den Gliedern entstehen könte, wenn man „sie allhier so lang aufhielte, ohne etwas zu verrichten: Mit einem Worte, alles was man so viel Tage lang aufgeschoben zu schliessen, ist die ausserordentliche Kosten, welche ein einiger Tag der Verzögerung Engeland zu stehen kommt, nicht werth. „Ich befinde, daß diß hier die allgemeine Meinung „ist; Franckreich hat sein Versprechen erfüllet; „Utrecht hält alles auf„. Aber dieses währte nicht lang; Se. Großheit, welche niemahls ohne Nutzen handelt, hob alle Schwürigkeiten, die zu Utrecht noch zu übersteigen waren. Die Friedens- und Commercien-Tractaten wurden den 11. April 1713. N. St.

zwischen zwey und drey Uhr des Nachmittags zwischen Groß-Britannien und Franckreich unterschrieben. Diesem Exempel folgten unterschiedliche Alliirten nach, davon einer nach dem andern unterschrieb; und endlich, weil die Holländer es nicht mehr ändern konten, unterschrieben sie ihren Friedens- und Commercien-Tractat gleichfalls um die Mitternacht. Aber der Kayser und das Reich wolten lieber die Krieges-Last gantz allein ertragen, als sich denen so nachtheiligen und unanständigen Conditionen, die zwischen Franckreich und Engeland abgehandelt worden, unterwerffen.

§. 21. Nachdem nun solchergestalt der Friede zwischen Groß-Britannien und Franckreich geschlossen worden, findet die Commißion in der Negociation, die man noch mit Spanien zu endigen hatte eine Clausul, welche die Gevollmächtigte der Königin in den 15. Articul des Friedens mit dieser Crone einrücken lassen, wordurch man derselben Anlaß giebt, den Fisch-Fang von Terreneuve gleichfalls zu prätendiren. Die eigentlichen Worte dieses Articuls sind diese: „Demnach man von Seiten Spanien behauptet, daß die Einwohner von Gui-„ puscoa, und andere Unterthanen des Catholischen„ Königs gewisse Rechte haben, auf der Küste der In-„ sel Terreneuve zu fischen; so verwilliget und gestehet„ Ihre Groß-Britannische Majestät zu, daß man„ gedachten Einwohnern der Landschafft Guipuscoa„ und andern Spanischen Völckern die Privilegien,„ so sie beweisen können, daß sie ihnen mit Recht zu-„ gehören, beybehalte und lasse.„ Diese Anforde-

rung

rung der Spanier ist dem 7. und 8ten Articul des den $\frac{8}{18}$ Julii 1670. mit dieser Crone durch den Ritter Wilhelm Godolphin geschlossenen Tractats zuwider, als worinn man findet, daß der Allerdurchlauchtigste König von GroßBritannien, seine Erben und Nachfolger auf ewig aller Rechte der Souveraineté, Herrschafft und Eigenthums aller Länder, Landschafften, Inseln, Colonien und Plätze, welcher Art sie seyn mögen, die in West-Indien, es seye in welchem Theil von America es wolle, liegen, davon gedachter König von GroßBritannien und seine Unterthanen zu derselben Zeit in Besitz gewesen, geniesen und sie besitzen solle. Und daß die Unterthanen und Einwohner, Kaufleute, Capitaine, Schiff-Patronen und Seeleute der Königreiche, Landschafften und Staaten eines jeden Bundes-Genossen respective, unterlassen sollen, nach den Hafen, welche mit Befestigungs-Wercken, Schlössern und Magazinen versehen sind, und nach allen Orten, die von der andern Parthey in West-Indien besessen werden, zu schiffen und zu handeln; nemlich, daß die Unterthanen von GroßBritannien nicht gehen noch handeln sollen nach den Hafen und Plätzen, welche der Catholische König in gedachten Indien besitzet, nach auch gleicherweise die Unterthanen des Catholischen Königs nach denen Orten, die von Sr. Britannischen Majestät besessen werden. Nachdem der Commercien-Rath über den von den Spaniern erregten Anspruch, auf den Küsten von Terreneuve zu fischen, kurtz nach dem letztern Frieden befraget worden, gab er dem Lord

Lord Darthmouth den 13. Jun. 1713. folgende Antwort: „Daß nachdem sie auf ausdrücklichen ihm„ den 1. gedachten Monats von diesem Herrn einge-„ händigten Befehl der Königin den Auszug eines„ Memorials, so von dem Marquis de Monteleon„ wegen den Ansprüchen der Landschafft Guipuscoa„ auf die Fischereyen an den Küsten von Terreneuve„ übergeben worden, in Betrachtung gezogen, so„ nehmen sie die Freyheit Se. Großheit zu berichten,„ daß nachdem sie sich bey tüchtigen Leuten um ge-„ nugsames Licht und Unterricht in dieser Sache er-„ kundiget, sie befunden, daß zwar einige Spa-„ nier, so mit Ihrer Majestät Pässen versehen gewe-„ sen, sich dahin begeben, und andere heimlicher Wei-„ se wohl daselbst gefischet haben mögten; sie befin-„ den aber nicht, daß dieses jemahls mit Recht gesche-„ hen„. Durch eine Acte, so zu Anfrischung des Handels nach Terreneuve, in dem 10. und 11. Jahr der Regierung des verstorbenen Königs, zu einer Zeit, da wir mit Spanien im Frieden und Bündniß lebten, passiret worden, ward allen Fremden, die keine Einwohner von Engeland, von dem Fürstenthum Wallis, oder der Stadt Berwick an der Tweed, sind, verboten, nach den Küsten von Terreneuve oder einigen der benachbarten Inseln zu handeln, daselbst Köder zu legen und zu fischen: und dieser Acte zu folge, gab man denen Commandanten der Convoyen, so man jährlich dahin geschickt, Befehl, die Fremden zu verhindern, daß sie nicht dahin gehen solten. Die Commission kan nicht genug begreiffen, was die Ministers muß bewogen haben, die Einrückung die-

ses Articuls zu gestatten, und befindet sich genöthigt, der Cammer bey dieser Gelegenheit zu declariren, daß man von der Negociation, das Commercium mit Spanien betreffend, wenig Spuren findet. Es scheinet, man habe diese Sache dem Herrn Gillingham, einem Irrländischen Papisten anvertrauet, den man deswegen dahin geschickt, daher der Lord Lexington sich offt entschuldigt, in seinen Briefen an den Lord Dartmouth, von dieser Sache zu schreiben, weil gedachter Herr von Gillingham Sorge trage, solches weitläufftig zu thun; nichts destoweniger findet man nicht einen einigen von seinen Briefen in der Amts-Stube des Staats-Secretarii. Die Commission hält gar davor, daß diese Unterhandlung durch einen andern Canal geführet worden, und dieses erhellet aus einem Schreiben des Lord Lexington an den Lord Dartmouth vom 9. Januar. 1712. worinn dieser Herr, da er von dem Commercio redet, also spricht: „Der Herr Gillingham gibt „Rechenschafft von dem Verhalten, so wir geführet „haben, und daher unterlasse ich euch hierüber be„schwehrlich zu seyn, weil ich wohl weiß, daß, was „an den Groß-Schatzmeister gerichtet ist, euch mit„getheilet wird„. Die Commission ersiehet aus dieser Passage klar und deutlich, daß zwischen dem Grafen von Oxford und dem Herrn Gillingham über den Commercien-Tractat mit Spanien eine Correspondentz geführet worden. Weil aber dasjenige, was hierüber zwischen ihnen vorgegangen, zu der Commission Wissenschafft nicht gekommen, so kan solche auch die Ursachen, welche das Britannische

sche Ministerium bewogen haben, die wichtige Aenderung zu gestatten, die an dem von der Königin Gevollmächtigten unterzeichneten Commercien-Tractat gemacht worden, nicht ergründen. Diß sind die so genannten drey erklärten Articuln, die gedachtem Tractat beygefügt, und auf eine ungewöhnliche Art in die Ratification mit eingerückt worden; worbey es nicht scheinet, daß der Königin Gevollmächtigte dieselbe unterzeichnet, oder Hand daran geleget haben. Unter andern grossen Schaden, denen diese Articul unsere Kaufleute unterwerffen, ist die Commission benachrichtiget, daß, Krafft ermeldter Articul die Spanier heut zu Tag 14. pro Cent vor die Rechte von Contos, Millones und Alcavalas von unsern Kaufleuten fordern, ohne die 15. pro Cent, so sie wegen anderer Rechte begehren, welche mit den vorigen auf 29. pro Cent sich belauffen; An statt daß, wie gewiß ist, alle Abgaben, so unter der Regierung des Königs Caroli II. von unsern Kaufleuten gefordert und bezahlet worden, vor die Einführung der Wahren, so nach den Spanischen Häfen gebracht worden, niemahls höher gewesen, als zehen pro Cent aufs allerhöchste. Die Commission kan auch nicht begreiffen, in welcher Absicht sie ratificiret worden, noch wie man hat können das grosse Siegel auf so nachtheilige und so unrichtiger Weise verwilligte Articul drücken; daher man es dem Urtheil der Cammer überläst.

§. 22. Nachdem also die Commission die Untersuchung der vornehmsten die Friedens- und Commercien-Handlung betreffende Schrifften verrichtet,

tet, so schreitet solche zu dem, was in denen Jhro überlieferten Briefschafften, wegen Catalonien hauptsächlich enthalten ist. Nachdem man durch den Weg von Portugall unterschiedliche fruchtlose Unternehmungen gethan, und die auf Cadix mißlungen, endlich auch die vereinigte Flotte vor Barcelona A. 1704. erschienen, ohne daß die verhoffte Würckung erfolget, so schickte die Königin zu Anfang des Jahres 1705. den Herrn Crow in Qualität eines Ministers nach Genua, mit nachfolgenden geheimen Instructionen:

Extract der Instructionen, welche dem Herrn Mitford Crovv, in unserm Hof zu S. James den 7. Mertz 1705. in dem dritten Jahr unserer Regierung gegeben worden.

ANNA, R.

„ Nachdem wir berichtet worden, daß die Catalo„nier geneigt sind, das Joch, so ihnen Franckreich „aufgelegt, abzuschütteln, und sich von der Gewalt „des Hertzogs von Anjou abzuziehen, und wieder „unter den Gehorsam des Hauses Oesterreich zu be„geben; Wir auch diese gute Neigungen in ihnen „erhalten, und befestigen, auch sie zu Erfüllung der„selben bewegen wollen; Zu Eurer Treue und „Klugheit aber, und der Käntniß, die ihr von diesen „Landen und ihren Einwohnern habt, ein völliges „Vertrauen setzen; Als haben wir eure Person er„wehlet, an einem Wercke von so grossem Nutzen

vor

vor unsern Dienst und der gemeinen Sache Be-„
stes, als ein Tractat mit den Cataloniern, oder an-„
dern Spanischen Völckern, in Ansehen des obge-„
meldten Zwecks ist, zu arbeiten. Um deswillen so„
bald ihr diese Instructionen und eure andere Abfer-„
tigungen erhalten, solt ihr euch mit aller möglichen„
Schleunigkeit nach Genua, Livorno, oder an einen„
andern Ort und Land, den ihr zu solchen Endzweck,„
und unserm Dienst hierinn am bequemsten halten,„
werdet, begeben. Wann ihr daselbst angelanget,„
solt ihr mit gedachten Cataloniern oder andern„
Völckern in Spanien tractiren, um sie zu bewegen,„
daß sie die Parthey Caroli III. Königs in Spanien„
ergreiffen, und sich zu uns und unsern Alliirten„
schlagen. Ihr solt euch deswegen der Zahl ihrer„
Schiffe, und der Völcker, so daselbst ans Land zu se-„
tzen, wie auch der Quantität Waffen und Munitio-„
nen, deren sie bedörffen, erkundigen; so dann auch,„
wie viel sie Militz brauchen, um ihnen beyzustehen,„
und ihr Dessein zu erleichtern; der Trouppen zu„
Pferd und Fuß, die sie werben müssen, und zu wel-„
cher Zeit sie bereit seyn werden; was sie unserer„
Flotte und Armee vor Provisiones, von allerley„
Gattung geben können, und zu welcher Zeit sie ver-„
langen, daß unsere Trouppen ihnen zu Hülffe kom-„
men; wo sie sich mit den ihrigen vereinigen, und„
wie sie am besten agiren können? Ihr sollt, so offt,„
es euch möglich seyn wird, dem Grafen von Gallo-„
way Bericht geben, wie weit ihr in eurer Unter-„
handlung gekommen, damit man die Operationen„
besser einrichten, und diejenige, so in Portugall ge-„

 macht

„macht werden, nachdrücklicher machen möge, um
„zu dem Fortgang der Unternehmungen der Cata-
„lonier behülflich zu seyn, wie auch die in Catalo-
„nien durch diversiones oder andere Weise denen
„Unternehmungen, so man in Portugall oder an
„einigen Küsten von Spanien formiren wird, be-
„hülflich zu machen. Und ihr solt vor allen Dingen
„untersuchen, an welchem Ort, und auf was Art
„unsere Flotten und Landungs-Völcker am vortheil-
„hafftesten können gebraucht werden.

„Ausser der Correspondentz, die ihr solchergestalt
„mit dem Grafen von Galloway unterhaltet, solt
„ihr gleichfalls eine mit dem Printzen von Hessen,
„mit dem Admiral unserer Flotte, und mit dem
„Commandanten en Chef unserer Forcen, so offt als
„ihr es vor unsern Dienst zuträglich erachtet, unter-
„halten; und eben dergleichen mit dem Herrn Ri-
„chard Hill, oder einem andern, der unser Envoyé
„bey dem Hertzog von Savoyen seyn wird, thun.
„Und in dringenden Gelegenheiten könt ihr einen
„Expressen an gedachten unsern Envoyé abfertigen,
„und ihn zu ersuchen, daß er euch unverzüglich die-
„jenige von unsern Fregatten, die jetzo in dem Mit-
„telländischen Meer unter seiner Direction stehen,
„so denen Ordres, so ihr derselben geben werdet, am
„besten Gehorsam leisten kan, zuschicke. Und ihr
„seyd durch gegenwärtiges bevollmächtiget, diese
„Fregatte nach Lißbon, nach unserer Armee, oder
„nach Gibraltar, zu senden, nachdem es der Nutzen
„unseres Diensts zu Beförderung dieses Unterneh-
„mens erfordern wird.

Ihr

„Ihr solt die Catalonier und andere Spanier„ versichern, daß wir besorget seyn werden, ihnen die„ Fortsetzung ihrer Rechte und Freyheiten, die sie„ vor dem unter dem Hause Oesterreich genossen, und„ die Bestättigung der Titel, die sie vom Hertzog von„ Anjou empfangen, zu verschaffen; und solt ihnen„ sagen, daß wir zu ihrer Vergnügung von dem Kö-„ nig Carolo III. Vollmachten begehren lassen, um„ ihnen den Besitz derselben zu versichern, welche wir„ nicht zweifeln, daß er verwilligen werde; daß wir„ bereit sind, im Fall sie es verlangen, ihnen unsere„ Garantie zu geben.„

„Ihr könnt ihnen Nachricht geben von den For-„ cen, welche wir dieses Jahr an den Spanischen Kü-„ sten zu gebrauchen gesonnen, welche bestehen in 64.„ Schiffen von der Linie, ohne die Fregatten, Trans-„ port- und andere Schiffe, gerechnet, mit 8000.„ Mann Landungs-Völcker Engeländer und Hol-„ länder, welche sollen gebraucht werden, nachdem„ man es vor gut befinden wird. Ihr solt euch auch„ dessen bey Gelegenheit bedienen, um sie anzufri-„ schen, daß sie ihrer Seits grosse Zurüstungen ma-„ chen, ohne daß ihr ihnen so gleich Anfangs die völ-„ lige Zahl dieser Forcen bekand macht, sondern nur„ nach und nach, um sie anzufrischen.„

„Im Fall einige Herren verlangen und anhal-„ ten, daß man ihnen einige Geld-Summe vor die„ Dienste, die sie thun wollen, vorstrecken solle, solt„ ihr uns solches berichten, und sie indessen versichern,„ daß ihr nicht zweifelt, man werde euch Gewalt ge-„ ben, ihnen dasjenige zu übermachen, so nöthig und„

„billig ist, sie zu unterstützen, sobald sie würcklich im „Felde seyn werden. Ihr solt aber nicht unterlas„sen, die ausserordentliche Kosten, welche Ihre Ma„jestät bey dieser Expedition um der gemeinen Sa„che willen aufzuwenden genöthiget ist, heraus zu „streichen.„

Der Herr Crow erhielte noch ein andere Commission von eben dem dato, als seine Instructiones, die ihn bevollmächtigten mit den Cataloniern zu tractiren, jedoch mit dem Beding, daß sie Carolum III. vor den rechtmäßigen König von Spanien erkennen, und von dem Hause Bourbon gäntzlich abtreten solten. Sie lautet so:

Commission des Herrn Crovv, um mit den Cataloniern zu tractiren.

ANNA/ R.

„Anna von GOttes Gnade, Königin von Groß„Britannien, Franckreich und Irrland, Beschütze„rin des Glaubens ꝛc. allen, die dieses sehen, unsern „Gruß. Demnach es vor uns und unsere Alliir„ten höchst wichtig ist, daß die Spanier, welche das „Frantzösische Joch abschütteln werden, sich unter den „Gehorsam des allerhöchsten Hauses Oesterreich, „welches diese Nation seit etlichen Jahr-hunderten „sehr gelind befunden, wieder begeben; Und Wir „vernehmen, daß das hochedle Fürstenthum Cata„lonien gesonnen ist, solches zu thun; so halten wir, „um ein so löbliches Vorhaben zu befördern, und es „sobald es möglich seyn wird, durch Beystand mit „Geld und Waffen zu einem glücklichen Ausgang

zu

zu bringen, vor gut, mit diesem Fürstenthum, oder „
einer andern Landschafft in Spanien, uns in Tra- „
ctaten einzulassen, mit dem Beding, daß sie den Kö- „
nig Carolum III. vor den rechtmäßigen König von „
Spanien erkennen, und dem Hause Bourbon gäntz- „
lich absagen, und zu diesem Ende ihre Kräffte und „
Völcker zu den unserigen stossen lassen, um den „
Hertzog von Anjou und seine Anhänger anzugreif- „
fen. Um deswillen haben wir unsern Getreuen „
und Vielgeliebten den Herrn Mitford Crow, der „
diese Länder kennet, autorisiret und bevollmächtiget, „
ein Bündniß zwischen uns und gedachtem Für- „
stenthum, oder einer andern Landschafft von Spa- „
nien zu schliessen, und haben ihm anbefohlen, wie „
wir ihm auch hiermit anbefehlen, und ihn durch ge- „
genwärtiges bevollmächtigen, zu tractiren, verglei- „
chen, thun und schliessen, mit den Deputirten ge- „
dachtes Fürstenthums, oder einer andern Land- „
schafft, die mit gleichen Vollmachten versehen sind, „
alle Sachen, die zu einem so ersprießlichen Wercke „
behülflich seyn können. Und wir versprechen, alles „
was er in besagtem Bündniß-Tractat zwischen „
uns und gedachtem Fürstenthum oder einer an- „
dern Provintz in unserm Nahmen wird abgehan- „
delt und geschlossen haben, anzunehmen und zu ra- „
tificiren. Dessen zu Urkund haben wir obstehen- „
des unterschrieben, und das Siegel unsers Wap- „
pens beydrucken lassen. Gegeben in unserm Hof „
zu S. James den 7. Mertz 1705. und in dem dritten „
Jahr unserer Regierung.„

Nebst diesem hatte er auch Creditiv-Schreiben von der Königin unterzeichnet, folgendes Lauts:

Credentz-Brief des Herrn Crovv an die Catalonier ꝛc.

„Anna, von Gottes Gnaden, Königin von Groß-„Britannien, Franckreich und Irrland, Beschütze-„rin des Glaubens ꝛc. Denen Hochgebohrnen, „Hoch-Edlen und Hochansehnlichen (tres Illustres, „tres Nobles & tres-Excellents) Herrn, den Hertzo-„gen, Marckgrafen, Grafen, Baronen, Edlen, „Stadt-Obrigkeiten, Gouverneurs der Plätze, und „allen ihren Kriegs- und Civil-Bedienten, des Für-„stenthums Catalonien, und allen andern von eini-„ger Spanischen Landschafft, so dieses sehen, unsern „Gruß.

„Nachdem wir die Waffen ergriffen, um die Frey-„heit von Europa wider die allzugrosse Gewalt von „Franckreich zu beschützen, und zu diesem Ende uns „bemühen zu verhindern, daß desselben benachbarte „Nationen nicht unter die Sclaverey fallen mögen; „auch wohl wissen, daß ihr allezeit einen grossen Ey-„fer vor die Freyheit gehabt habet, und daß ihr das „Joch der Französischen Herrschafft, so man euch „auferleget, ungern traget, und solches, wie tapfere „Leute thun sollen, abzuwerffen wünschet; Als ha-„ben wir vor gut befunden, euch unsern Treuen und „Vielgeliebten, den Herrn Mitford Crow, der schon „lange Zeit unter euch bekand ist, zuzuschicken, nicht „allein um eure Meinung hierüber zu vernehmen, „sondern auch euch in einem so großmüthigen Vor-

haben

haben zu bestätigen; und wir haben ihn vollkom-„ men bevollmächtigt, mit euch zu tractiren, und alles „ dasjenige zu thun, was zu einem so gutem Wercke„ beytragen kan. Wir verhoffen auch, daß seine An-„ kunfft euch angenehm seyn wird, und bitten euch„ um deswillen, ihm ein geneigtes Gehör zu geben, „ und demjenigen, was er euch in unserem Nahmen„ sagen wird, Glauben beyzumessen. Gegeben in„ unserem Pallast zu S. James den 7. Mertz 1705.„ und in dem dritten Jahr unserer Regierung„?

Man beorderte gleichfalls den Grafen von Peterborough und den Ritter Cloudesley Shovel, vermöge ihrer Instructionen unterm dato den 1. May 1705. alle Bemühung anzuwenden, um die Catalonier zu bewegen, daß sie sich zu ihnen schlagen solten; wie aus folgenden zu sehen:

S. James den 1. May 1705.

Extract der Instructionen vor den Grafen von Peterborough und den Ritter Cloudesley Shovel.

„Alldieweilen nichts wichtigers vor die gemeine„ Sache ist, und nichts zur Einsetzung des Königs„ Caroli III. auf den Thron von Spanien, mehr bey-„ tragen kan, als der Besitz von Cadix und Barcelo-„ na, so befehlen wir euch, daß ihr, so viel euch möglich„ seyn wird, alle Mittel und Wege, die euch zu Ero-„ berung dieser beyden wichtigen Plätze vorgeschla-„ gen werden, ergreiffen sollet. Und dieweilen man„ Ursach hat zu glauben, daß das Unternehmen auf„

Cadix

„Cadix bey eurer Rückkehr besser zu bewerckstelligen „seyn wird, so solt ihr unverzüglich gegen die Küste „von Catalonien fortgehen, und das Unternehmen „auf Cadix ausgestellet seyn lassen, biß auf eine be= „quemere Jahrs=Zeit, da man euch daselbst nicht „vermuthen wird, und da ihr vielleicht von der Por= „tugiesischen Armée und der Besatzung von Gibral- „tar Beystand erlangen könnet. Wenn ihr auf der „Küste von Catalonien werdet angelanget seyn, so „befehlen und gebieten wir euch, alle Bemühung „anzuwenden, um die Catalonier zu bewegen, und „Spanien unter den Gehorsam des Königs Caroli „III. nebst euch bringen zu helffen. Und ihr solt die= „ses Volck, welches wir glauben, daß es vor das „Hauß Oesterreich sehr geneigt seye, anfrischen, daß „es das Französische Joch abwerffe; und damit ihr „sie aufmuntert, daß sie mit grösserem Eiffer sich „vor ihre Freyheit bearbeiten, solt ihr ihnen in un= „serem Nahmen versprechen / daß wir ihnen die Be= „stättigung ihrer Rechte und Freyheiten von dem „König in Spanien, und daß dieselbe auf einen fe= „sten und daurhafften Grund vor sie und ihre Nach= „kommen sollen gesetzet werden, versichern wollen. „Ihr solt auch alle Bemühung anwenden, daß die „Declarationen, welche von dem Catholischen Kö= „nig ausgelassen werden, mit denenjenigen, so ihr „kund machen werdet, übereinstimmen und gleich= „förmig seyen. Im Fall ihr aber befinden sollet, daß „die Catalonier und Spanier unsere Anerbiethung „und gute Meynung nicht annehmen, und man die= „selbe durch gütige Wege nicht bewegen könne, das

Interesse des Hauses Oesterreich anzunehmen, so„ solt ihr die tüchtigsten Wege ergreiffen, die Städte„ und Küsten von Spanien mit Gewalt unter den„ Gehorsam zu bringen; und werdet euch in diesem,„ wie in allem andern, so unserm Dienst angehet, nach„ dem Gütdüncken des Kriegs-Raths, wie oben, ver-„ halten. Ihr solt eine beständige Correspondenz„ mit dem Herrn Mitford Crow, der anietzo auf un-„ sern Befehl zu Genua ist, unterhalten, um uns von„ der Neigung der Catalonier Nachricht zu geben. „

Zu Folge dieser Instructionen fasste man eine Declaration ab, welche der Herr Harley, damahliger Staats-Secretarius, dem Grafen von Peterborough einhändigte, daß er solche in Spanien publiciren solte. Sie war auf der einen Seite angefüllet mit Versicherungen im Nahmen der Königin, sie zu unterstützen, und ihre Freyheit zu verschaffen, und auf der andern Seite mit Droh-Worten. Dieser Herr ermangelte nicht, sie nach seiner Ankunfft in Spanien publiciren zu lassen.

Manifest des Grafen von Peterborough in Spanien.

„Allen getreuen Unterthanen der Spanischen„ Monarchie, von was Stand und Condition diesel-„ ben seyn mögen, Geistlichen oder Weltlichen, so weit„ sich die Herrschafft der Cron Spanien erstrecket,„ unsern freundlichen Gruß. Nachdem es der Aller-„ durchlauchtigsten Königin Anna, von Gottes„ Gnaden Königin von Groß-Britannien, Franck-„ reich, Irrland, ꝛc. Unserer allergnädigsten Königin,„ und

„und Frau gefallen hat, uns zum General derjeni-
„gen Trouppen zu bestättigen und zu benennen, so
„Ihre Majestät, nebst denen Herrn General-Staa-
„ten, destiniret hat, das Recht des Allerdurchlauch-
„tigsten Ertz-Hauses Oesterreich auf die Spanische
„Monarchie zu vertheidigen, und den übrigen Alliir-
„ten mit Hülffe beyzuspringen. So haben wir dien-
„lich und nöthig erachtet, bevor wir zu einiger Action
„schreiten, in gegenwärtigem Patent öffentlich zu
„declariren, daß wir keines weges in diese Gegend
„gekommen seyn, im Nahmen Ihro Majestät von
„Groß-Britannien oder derer Herren General-
„Staaten, von einigem Platz Possession zu nehmen,
„oder einige Verwüstungen darinnen anzurichten,
„dergleichen der Krieg sonst ordentlich mit sich
„bringt; sondern vielmehr die redlichen und ge-
„treuen Unterthanen besagter Monarchie zu beschü-
„tzen, in unsere Protection zu nehmen, und sie von
„dem unerträglichen Joch eines fremden Gouver-
„nements, unter welchem sie seufftzen, zu erledigen,
„mithin aus der Französischen Sclaverey, unter
„welche sie gerathen und verkaufft sind, zu retten.
„Weil nun solches die Intention höchstgedachter
„Ihro Majestät von Groß-Britannien und derer
„Herren General-Staaten ist, die gerechten An-
„sprüche des Oesterreichischen Hauses, ingleichen
„die Freyheiten und Privilegia derer Unterthanen
„von Sr. Catholischen Majestät zu mainteniren.
„So declariren und versprechen wir, daß allen ge-
„treuen und redlichen Spanier, welche, sonder sich
„uns, oder unseren Völckern zu widersetzen, die Pro-
ben

ben von ihrer Treue und Unterthänigkeit, so sie dem,, Könige Carolo III. schuldig sind, ablegen, bey ihrer,, Religion, Personen, Gütern, Freyheiten und Pri-,, vilegien beschützet, und ohne die geringste Molesta-,, tion gehandhabet werden sollen. Wenn aber wider,, alles verhoffen, die Inwohner und Völcker dieser,, Provintzien, uns zur Vollstreckung oder Ausfüh-,, rung der guten Intention höchstgedachter Ihro,, Majestät von Groß-Britannien und derer Herren,, General-Staaten, nicht hülffreiche Hand leisten,, möchten, so ruffen wir GOtt den Allmächtigen zum,, Zeugen, daß alsdenn die widerspenstigen Spanier,, selbst Ursache sind an allen Feindseligkeiten, welche,, die unter unserem Commando stehenden Troup-,, pen begehen werden, und daß sie alle Schuld auf,, sich selbst weltzen mögen, daferne sie bey dieser Ge-,, legenheit ihrer Pflicht kein Genügen thun, und eine,, so favorable Conjunctur liederlich vorbey streichen,, lassen, sonder sich deroselben zu ihrem Vortheil zu,, bedienen,,.

Es ist nicht nöthig, von dem Fortgang dieser Unternehmung allhier weitläuffig zu handeln. Der König Carl redet in dem Brief, den er den 22. October 1704. an die Königin geschrieben, zur Genüge davon, und von der Verpflichtung die er gegen sie habe, nemlich, ,,wegen der Versicherungen des,, großmüthigen Schutzes Ihrer Majestät, Krafft,, welcher seine Unterthanen von Catalonien ihr Le-,, ben und Vermögen in Gefahr setzten,,. Man kan diesem Volcke keines weges vorwerffen, daß es an Treue oder an Eiffer vor die gemeine Sache, in

wäh-

währendem Lauff eines langen Krieges, der mit vielen außerordentlichen Abwechselungen des Glücks begleitet gewesen, ermangelt; vielmehr hat dasselbe biß an das Ende von allen Alliirten Lobsprüche erhalten, und alle Generals und Minister, so man von Groß-Britannien dahin geschickt, haben ihm wiederholte Versicherungen gegeben, daß man es niemahls verlassen wolte.

§. 23. Nachdem die Königin besondere Mesuren genommen, von dem Frieden zu tractiren, ward der Lord Lexington als Gesandter nach Spanien geschickt. Wenn man den Zustand der Sachen des Königs Philippi zu derselbigen Zeit, und die Verpflichtungen die er gegen der Königin gehabt, bedencket, wird man deutlich befinden, daß er denen Cataloniern ihre Privilegien nicht hätte verweigern können, wenn man directe und fest darauf gedrungen hätte, sie zu erlangen; im Gegentheil aber, daß man ausser diesem gar nicht verhoffen können, daß er die geringste Gnade würde einem Volck wiederfahren lassen, welches so viel Eiffer vor die gemeine Sache bezeiget. Aber die Instructiones dieses Herrn an statt hierauf zu dringen, als auf eine Bedingung, ohne welche die Königin den Frieden nicht machen könte, verbinden ihn bloß allein dem Spanischen Hof **vorzustellen**, daß es das Interesse des Königs, und die Ehre der Königin erfordere, daß man eine allgemeine Amnestie allen Spaniern ohne Ausnahme, die dem Hause Oesterreich anhangen, und insonderheit den Cataloniern, in Ansehen ihrer Personen, Güter, Würden und Freyheiten, verwillige.

Extract

Extract der Instructionen des Lord Lexington, da er als Gesandter nach Spanien geschickt worden, datiret zu Windsor den 1. Sept. 1712.

„Sobald ihr werdet eure Instructionen und Ab-„ fertigungen erlanget haben, solt ihr euch mit aller „ möglichen Schleunigkeit nach Madrid, oder einem „ andern Ort, wo ihr erfahren werdet, daß der Hof „ seyn wird, begeben. Ihr solt unverzüglich dem „ Staats-Secretario von eurer Ankunfft, Nachricht „ geben, und ihm zu wissen thun, daß ihr gekommen „ seyd auf die Versicherungen, welche uns der Aller- „ christlichste König gegeben, daß ihr daselbst will- „ kommen seyn werdet, und daß euch erlaubt seyn „ werde, bey der Solennität der Renunciation, welche „ daselbst auf die Cron Franckreich geschehen soll, ge- „ genwärtig zu seyn, und derselben in Person beyzu- „ wohnen. Ihr solt ihm zu gleicher Zeit zu erkennen „ geben, daß wir euch vollkommen bevollmächtigt ha- „ ben, den Character unsers Extraordinair Ambassa- „ deur anzunehmen, und den König von Spanien „ und Indien zu erkennen, sobald er seine Renuncia- „ tion, in der Form darüber man sich verglichen, „ wird gethan, und die Erbfolge der Käyserlichen „ Crone dieser Königreiche, in der Protestantischen „ Linie des Hauses Hannover, auf eben die Art, wie „ es der König in Franckreich gethan, wird erkannt, „ auch euch die Resolution, so er nehmen wird, alles „ dasjenige zu erfüllen, was von dem Allerchristlich- „ sten König in seinem Nahmen zugesaget worden, „

„wird bekand gemacht haben. Ihr solt Seiner Maj. „oder dero Ministern vorstellen, daß es nicht weni- „ger sein Interesse, als unsere Ehre erfordert, daß er „eine allgemeine Amnestie allen Spaniern ohne „Ausnahm, die dem Hauß Oesterreich angehangen, „und insonderheit den Cataloniern, in Ansehen ih- „rer Personen, Güter, Würden, und Freyheiten, „verwillige.

Diese Instructionen, ob sie gleich sehr mangelhafft, wurden doch nicht beobachtet, indem der Lord Lexington in dem XI. Artickel der Schrifft, Anforderungen genannt, die er bey seiner Ankunfft an den Spanischen Hof übergeben, sich also vernehmen läst:

Extract der Anforderungen, so der Lord Lexington an dem Hof zu Madrid im Nahmen der Königin von Groß-Britannien übergeben, im October 1712.

„Artic. XI. die Königin von Groß-Britannien „bittet Seine Majestät, allen Spaniern ohne Aus- „nahm, die dem Hauß Oesterreich angehangen, und „insonderheit den Cataloniern, eine allgemeine „Amnistie zu verwilligen, indem die Königin versi- „chert ist, daß dieses dem Interesse Sr. Catholischen „Majestät eben so nöthig ist, als ihrer eigenen Ehre.

Und hat er also diese Worte, so in seinen Instructionen begriffen waren, in Ansehen ihrer Personen, Güter, Würden und Freyheiten, ausgelassen. Der König antwortete hierauf: „Daß diese „Amnistie, als welche directè den allgemeinen Frie- „den angehe, in den gegenwärtigen Tractat nicht

könne

könne eingebracht werden; daß man dieselbe biß,, dahin verschieben, und zu solcher Zeit darüber Ver-,, sehung thun solte; daß Seine Majestät sich ihrer,, grossen Gnade bedienen wolte, wenn nur die Köni-,, gin auch zur Sicherheit, Ruhe, und dem Interesse,, so vieler getreuen Unterthanen, welche ihren Pflich-,, ten nachgelebet, und seiner gerechten Sache in Flan-,, dern und gantz Italien angehangen, behülflich seyn,,, und man in den Friedens-Tractat einen ausdrück-,, lichen Articul bringen würde, Krafft dessen alle Un-,, terthanen, so ihren Pflichten zu Folge Sr. Catho-,, lischen Majestät angehangen, in alle Güter und,, Würden, die sie besessen, da sie unter seinem Gehor-,, sam gewesen, von was Gattung sie seyn mögen,,, wieder eingesetzet werden sollen; daß sie dieselbe,, verpfänden oder verkauffen mögen nach Wohlge-,, fallen; daß sie in völliger Freyheit seyn mögen, ih-,, rem König zu dienen; und daß man ihnen weder,, unter diesem noch einigem andern Vorwand dem,, geringsten Nachtheil verursachen, noch einiges Leid,,, weder an ihren Gütern noch an ihren Ehren zufü-,, gen, noch sie auf einige Weise belästigen möge; und,, im Fall einige Gesetze in Städten diesem zuwider,,, daß man solche durch den Friedens-Tractat vor,, nichtig erkläre,, Der Lord Lexington schickte diese Antwort nach Engelland; und ob sie gleich vorietzo eine stillschweigende Verweigerung, und nichts an-ders als Versicherungen der Gnade des Königs, auf solche Conditionen, die man nicht glauben konte, daß sie würden zugestanden werden, in sich hielte; so spricht dennoch dieser Herr in dem Brief, den er an

den Lord Dartmouth geschrieben, daß man sich wegen des XI. Articuls, welches eben derjenige ist, der die Catalonier betrifft, und der nach seiner Meinung sehr billig seye, verglichen. Er setzt hinzu: „Mylord, „ich habe also meine Negociation, so gut als es mir „müglich gewesen ist, geendiget, und ich verhoffe, es „werde Ihre Majestät damit vergnügt seyn„. Das Ministerium bezeugte keinen Mißfallen an diesem Verfahren, weder in Ansehen der Art und Weise dieser Negociation, noch derselben Unnützlichkeit; man begnügte sich allein, ihm anzubefehlen, theils weil es eine Leutseligkeit wäre, theils weil es das Interesse des Königs in Spanien erfordere, die Teutschen auf solche Art aus dem Lande zu bringen. Man übergab hierauf zum andernmahl ein Memorial, um die Amnistie zu erlangen; und die Ursache, deren man sich bediente, um den König darzu zu bewegen, war sein eigenes Interesse, um die Teutschen sich von dem Halß zu schaffen, ohne von der Ehre der Königin, die in dieser Sache interessiret wäre, Meldung zu thun. Der König antwortete folgendes:

Extract der Antwort des Königs in Spanien, auf das Memorial des Lord Lexington, den 15. Dec. 1712.

„Was die in dem 6. Articul vor die Catalonier „vorgeschlagene und verlangte Amnistie betrifft, „obwohl Se. Majest. solche mit gutem Fug abschlagen könte, sowohl wegen des übeln Verdiensts des „Volcks dieser Landschafft gegen Dieselbe, als wegen des Zustandes, darein sie gebracht worden, da ihnen

ihnen so wenig Land übrig ist, und sie von den„ Trouppen Ihrer Groß-Britannischen Majestät,„ wie auch von den Portugiesischen, die sich zurück„ gezogen, entblösset sind; über dieses auch die Völ-„ cker Sr. Majestät und des Königs seines Groß-„ Vaters im Begriff sind, in eben diesem gegenwär-„ tigen Monat December durch drey unterschiedliche„ Orte in ihr Land zu dringen; So verwilliget Se.„ Majestät dem ohngeachtet, mehr aus Gefälligkeit„ gegen Se. Groß-Britannische Majestät, und Sie„ zu vergnügen, als wegen der Gründe, deren man„ sich hierzu bedienet, allen Cataloniern, die ihre Zu-„ flucht zu der Gnade des Königs nehmen, und mit„ Bereuung ihres Irrthums sich seiner Herrschafft„ und Lehens-Pflicht, binnen der Zeit, die zu dem„ Ende wird gesetzt werden, unterwerffen wollen,„ Pardon zu verstatten.„

Der Graf von Sintzendorff hielte in dem Project, so zur Evacuation von Catalonien abgefast worden, sehr an, daß man dem Volcke die Freyheiten erhalten solte; aber der König in Spanien schlug es ab, und wolte ihnen nichts anders als eine Amnistie und Pardon verwilligen. Der Lord Dartmouth schrieb hierauf folgenden Brief an den Marquis von Monteleon:

Schreiben des Lord Dartmouth an den Marquis von Monteleon vom 14. Januarii $17\frac{12}{13}$.

Mein Herr.

„Nachdem die Königin aus den letztern Brie-„

„fen des Hertzogs von Shrewsbury vernommen, „daß der Catholische König nicht vermeinet, daß die "Amnistie, so er den Cataloniern verwilliget, sich "auf die Erhaltung ihrer Freyheiten erstrecke, so "kan ich euch nicht genugsam ausdrucken, wie hoch "dieses Ihre Majestät in Verwunderung gesetzet: "Denn daß ich es frey sage/weil man sich niemahls „eingebildet, daß der Catholische König die Ein„wohner einer gantzen Landschafft ausrotten wolte, „so war es gar nicht nöthig, durch einen Tractat dar„gegen Vorsetzung zu thun. Der einige Zweck, den man bey Stipulirung einer allgemeinen Amni"stie gehabt, hat kein anderer seyn können, als dieser "Landschafft den Genuß ihrer alten Freyheiten zu "verschaffen, und daß sie in allen Stücken auf den "Fuß, wie sie bey dem Absterben des verstorbenen „Königs in Spanien Caroli II. gewesen, wiederum „hergestellet werden solte. Die Königin hat mir „anbefohlen, Eur. Excellentz dieses auf das nach"drücklichste, und als eine Sache, worbey die Ehre "Ihrer Majestät sehr interessiret ist, vorzustellen; "daß sie es ansiehet als einen Articul, der bereits in "aller Form zugesagt worden, und davon sie sich im „Gewissen verbunden erachtet, nicht abzustehen.

Man beorderte den Lord Lexington noch einmahl mit allem möglichen Eiffer auf diesen Punct zu dringen; und meldete ihm, daß man nicht zweiffelte es würde der König in Spanien, wenn er von der Standhafftigkeit Ihrer Majestät und von ihrem Entschluß, ihr Begehren zu erhalten versichert seyn würde, in eine so feyerlich versprochene und an sich

sel-

selber so billige Sache willigen. Daß weil die Instructiones des Marquis von Monteleon eingeschräncket, und demselben nicht erlaubt seye, wegen diesem Punct zu tractiren, solches zu Madrid geschehen müste. Se. Excellentz übergab hierauf ein anderes Memorial um eine allgemeine Amnistie, nebst der Bestätigung aller Freyheiten der Catalonier, zu erhalten. Er meldet, daß die Amnistie zugestanden, und die Freyheiten gäntzlich abgeschlagen worden, und zwar auf eine so positive Art, dergleichen man gegen ihn sonst niemahls gebrauchet, als allein wie er einiges Land um Gibraltar herum gefordert. In einem andern Brief, darinn er von denen Sachen redet, die man sich weigere in Spanien einzugehen, spricht er: „Die Sachen sind allhier„ nicht mehr auf dem Fuß, da sie vor dem Waffenstill-„ stand gewesen, denn der König hat mir mit eigenen„ Worten gesagt: Wir wissen, daß euch der Friede e-„ ben so nöthig ist als uns, und daß ihr solchen um„ einer Bagatelle willen nicht brechen werdet„. Es scheinet alsofort etwas außerordentlich, daß die Bemühungen der Königin fruchtloß gewesen, da sie doch declariret, daß ihr Gewissen bey dieser Sache interessiret seye, und daß, ob sie gleich den Frieden wünschte, sie zu dessen Erlangung doch nichts thun würde, was ihrer Ehre und der Gerechtigkeit zuwider wäre. Das erste fatale Vornehmen, so zum Verderben der Catalonier geholffen, war die Ordre, so man dem Lord Lexington zuschickte, und zwar wider seine erste Instructiones, bey seiner Ankunfft zu Madrid Philippum als einen König in Spanien in einer pri-

vat-Audientz zu erkennen, ehe man noch einen einigen Articul in Ansehen des Friedens und des Commercii mit ihm richtig gemacht; welches ihn dann in Stand gesetzt, dieses und alles, was er gewolt, zu verweigern. Spanien erhielte aber diesen Punct folgendergestalt. Der Lord Dartmouth hatte den Herrn Prior wissen lassen, daß der Lord Lexington den König Philippum nicht erkennen solte, biß derselbe die Anforderungen der Königin zugestanden. Jedoch hielte Mylord Dartmouth vor gut, die Meinung des Französischen Hofes hierinn zu wissen, so bald es möglich seyn würde. Dieses Verfahren gegen Spanien ward in Franckreich sehr übel aufgenommen, und der Herr Prior schrieb an den Lord Dartmouth einen sehr gekünstelten Brief, der mit den Raisonnements des Herrn von Torcy angefüllet war, um das Ministerium zu bewegen, daß sie von diesem Punct abtreten solten, und schliesset mit diesen merckwürdigen Worten: „Daß weil der gantze Tractat von „den folgenden Begebenheiten und Zufällen dependire, die Erkennung des Königs Philippi vor einen „König in Spanien, gleich allen andern Puncten „wieder fallen würde, im Fall man die Bedingungen desselben nicht erfüllen, und der Friede nicht „unterzeichnet und ratificiret werden solte „. Hierauf ergriff der Lord Bolingbroke zum faveur von Spanien einen Schluß, und gibt die vorigen Ordres dem Lord Dartmouth Schuld, der die Ordres der Königin nicht wohl begriffen. Er schreibt zugleich an den Herrn Prior, daß er eben so bestürtzt als unwillig seye, da er befunden, daß durch die unhöfliche

Art,

Art, womit man der Königin Meinung erkläret, man ihm Anlaß gegeben zu glauben, daß der Lord Lexington die geringste Schwürigkeit machen solte, den König von Spanien in dieser Qualität zu erkennen. Das Verfahren den König in Spanien gleich zu allererst auf solche Art zu erkennen, bedüncket diesem Herrn gantz natürlich, höflich und untadelhafft zu seyn; und hingegen alle andere Arten solches zu thun absurd, und unserm übrigen Verfahren widersprechend. Er schliesset: „Um Gottes Willen, mein„ lieber Mattheus, bedecke die Blösse deines Vater-„ landes, und gib denen Bevuen und Fehlern deiner„ Landsleute, die eben so schlechte Staats-Leute, als„ die Franzosen schlechte Poeten sind, die beste Tour,„ die die Fruchtbarkeit deines Verstandes dir an die„ Hand geben mag„. Der Lord Dartmouth gab sich hierauf zu frieden, und schickte gleich denselbigen Tag Ordre an den Lord Lexington, den König Philippum vor allen Dingen zu erkennen, ohnerachtet man das Gegentheil in seinen ersten Instructionen befohlen. Doch wieder auf die Catalonier zu kommen, so liessen die Minister der Königin nicht so viel Eiffer vor dieselbe blicken, als sie vor die Ehre der Königin haben solten. Sie liessen diese Affaire stecken. Der Lord Bolingbroke schrieb in einem Brief an der Königin Gevollmächtigte zu Utrecht hievon: „Daß es das„ Interesse von Engeland gar nicht seye, den Catalo-„ niern die Freyheit zu erhalten. Erlaubet mir,„ spricht er, euch zu sagen, daß die Freyheiten der Ca-„ talonier in der Gewalt des Beutels und des„ Schwerdts bestehen; die von Castilien aber, die der„

„König von Spanien ihnen dagegen geben will, sind „die Freyheit nach West-Indien zu handeln und zu „schiffen, und der vortheilhafften Bedienungen, die „der König in America vergibt , welche Sachen, „spricht dieser Herr, vor diejenige, so sich einer recht„mäßigen Gewalt unterwerffen wollen, viel wich„tiger sind„. Der Lord Lexington auf seiner Seite, an statt vor die Erhaltung der Freyheiten der Catalonier bemühet zu seyn, tractiret sie als Rebellen, und damit er Spanien desto eher bewegen möge, mit Portugall Friede zu machen, erinnert er den Herrn Orri, daß es nöthig seye, daß Spanien seine Völcker aus Andalusien wegziehe, um der Rebellion der Catalonier ein Ende zu machen.

Schreiben des Lord Lexington an den Herrn Orri vom 16. Aug. 1713.

„Ich reise morgen nach dem Escurial, um des ein„zigen Augenblicks der Ruhe, so ich seit meiner An„kunfft zu Madrid gehabt, zu geniessen. Ich bitte „euch mir bey meiner Rückkehr die Antwort auf „mein letzteres Memorial, St. Sacrament (*) betref„fend, zu verschaffen, damit ich solche mit der näch„sten ordinairen Gelegenheit fortschicken könne. Ich „bitte euch auch, mein Herr, ein wenig an euer eige„nes Interesse in dieses Stücke zu gedencken, wenn „ihr die Instantzen der Königin meiner Frau nicht „erwegen wollet; desgleichen zu bedencken, daß der Waf-

(*) Das ist, die Colonie S. Sacramento genannt, an dem Fluß de la Plata in America, deswegen die Spanier und Portugiesen grossen Streit gehabt.

Waffen-Stillstand an selbigem Ort in weniger als„ zwey Monaten zu Ende gehet; wie nöthig es euch„ seye, eure Völcker aus Andalusien zu ziehen, und der„ Rebellion der Catalonier Einhalt zu thun; und„ wenn es nicht wegen dieser Ursachen euer Interesse„ wäre, mit Portugall bey gegenwärtiger Conjun-„ ctur Friede zu machen. Ich bitte euch tausend mahl„ um Vergebung, daß ich mich in eure Affairen ein-„ menge„

Als der Kayser gezwungen wurde, den Vergleich wegen Ausräumung von Catalonien einzugehen, drungen die Kayserliche Minister zu Utrecht sehr darauf, daß man Sorge tragen möchte, durch diesen Tractat die Freyheiten von Catalonien, Majorca und Yvica zu erhalten; Nachdem aber Franckreich und seine Bundsgenossen begehrt, daß diese Sache biß auf den Triedens-Tractat verschoben werden möchte, liessen es die Kayserlichen endlich dabey bewenden, nachdem die Königin von Groß-Britannien abermahl declariret: daß sie ihre gute Dienste auf das nachdrücklichste interponiren wolte, um die Freyheiten von Catalonien, Majorca und Yvica zu erlangen; und der König in Franckreich versprach zugleich auch die seinigen mit beyzufügen.

Extract des wegen Ausräumung von Catalonien ꝛc. den 14. Mertz 1713. errichteten Vergleichs.

„Art. I. Alle Deutsche und Alliirte Trouppen„ sollen aus dem Fürstenthum Catalonien und denen„ Insuln Majorca und Yvica transportiret werden.„

Art.

„Art. VIII. Man wird auch allen Unterthanen „und Einwohnern von Catalonien und gedachten „Insuln, Weltlichen und Geistlichen, eine allgemei- „ne Amnistie und immerwährende Vergessenheit, „verwilligen, die man sogleich, wenn die Evacuation „den Anfang nehmen wird, in guter Form wird ab- „kündigen lassen.

„Art. IX. Und weil die Gevollmächtigten Sr. „Kayserlichen Majestät jederzeit insistiret, die Ge- „niessung der Privilegien der Catalonier, und der „Unterthanen und Einwohnern der Insuln Ma- „jorca und Yvica vor der Evacuation zu erhalten, „von Seiten Franckreich und dessen Alliirten aber „man diese Affaire gäntzlich biß zu künfftigen Frie- „dens-Schluß ausgesetzet, als haben Ihro Britan- „nische Majestät abermahls erkläret, sich aufs ange- „legenste überall, wo es nöthig, dahin zu bemühen, „damit hinkünfftig die Catalonier und die Unter- „thanen und Einwohner der bemeldten Insuln ihre „Privilegien geniessen können, wobey auch besagte „gevollmächtigte Ministres endlich acquiesciret, weil „der Allerchristlichste König durch seine gevollmäch- „tigte Ministres declariren lassen, daß er zu gleich- „mäßigem Entzweck selbst concurriren wolle.„

Nach diesem lagen die Negociationes in Spanien stille, biß unser Tractat mit dieser Crone, darinn die Freyheiten der Catalonier hindangesetzt werden sol- ten, zur Vollkommenheit gebracht worden. Der Lord Lexington unterzeichnete denselben, und be- gnügte sich, wider diesen Articul bey dessen Unter- zeichnung zu protestiren, wie er vorhero geschrieben,

daß

daß er solches thun wolte, und daß die Königin deswegen verweigern könte, ihn zu ratificiren, wenn sie es vor gut befände. Ohnerachtet dieser positiven Verweigerung des Königs in Spanien, bekam der Lord Lexington nochmahls Ordre, auf die Freyheiten der Catalonier zu dringen, weil die Königin sich durch die allerfeyerlichste Verpflichtungen der Ehre und des Gewissens verbunden hielte, zum faveur eines Volcks, welches die Nothwendigkeit des Krieges sie genöthiget in ihre Interessen zu ziehen, Vorspruch zu thun. Aber dieser Herr hatte den Tractat mit Spanien unterzeichnet, ehe diese neue Ordre angekommen, welche ihn nöthigte, noch ein Memorial deswegen zu übergeben. Er declarirte dem Marquis von Bedmar, daß ihm leid seye, daß er genöthiget seye, etwas zu thun, welches er wohl wüste, daß es der Meinung des Königs zuwider wäre; weil aber seine Ordres sehr nachdrücklich seyen, müste er seine Pflicht beobachten, und das folgende Memorial übergeben:

„Der unterschriebene Minister von Groß-Britannien befindet sich Krafft der Ordres, die er durch den letzten Courier erhalten, genöthigt, die Instanzen, die er Ew. Majestät in faveur der Catalonier so offt gethan, unterthänigst zu erneuern. Die Königin befiehlet ihm vorzustellen, daß Ihr nichts mehr an dem Hertzen liege, als vor dieses Volck eben die Freyheiten, die solches vorhero genossen, zu erlangen, und daß sie sich durch die allerwichtigste Motiven der Ehre und des Gewissen verbunden erachte, eine Nation, die das Unglück des Krieges sie genöthiget, in ihre Interessen zu ziehen, nicht in

einem

„einem weit üblern Zustand zu lassen, als worinn sie „dieselbe befunden. Sie verhoffet, daß nach so vielen „Demarchen die sie gethan, um Europa einen guten „und beständigen Frieden zu verschaffen, Ew. Maj. „Ihro nicht das Mißfallen geben werden, zu dem „Verlust der Freyheit dieses Volcks geholffen zu „haben; sondern daß in Ansehen der Freundschafft, „welche Gottlob auf dem Punct stehet, unter Euren „Majestäten gestifftet zu werden, wie auch wegen „der Einigkeit, welche vor das Interesse beyder Na- „tionen so nothwendig ist, Ew. Majestät keine „Schwürigkeit mehr machen werde, Ihr eine Sa- „che zu verwilligen, die Ihr so sehr zu Hertzen gehet.„ Der Marquis von Bedmar antwortete auf dieses Memorial, daß nachdem der Punct, welcher die Catalonier betreffe, in dem Tractat, der erst unterzeichnet worden, und den sie beyde an diesem Hof unterschrieben, welches Se. Excellentz nicht läugnen könte, abgehandelt worden, der König nicht sehe, wie man noch etwas hinzusetzen könne. Nachdem dieser Tractat nach Engelland geschickt worden, ward er daselbst von der Königin ratificiret. Der Lord Dartmouth sagt, daß der Lord Bolingbroke den vornehmsten Antheil an dieser Unterhandlung gehabt, und daß der Articul, der die Catalonier angehe, in so glimpflichen Worten, als man wünschen können, um die Ehre der Königin zu retten, abgefasset worden. Die Conditiones dieses Tractats waren, daß die Catalonier eben die Freyheiten, deren die Castilianer, als wohlgeliebte Unterthanen des Königs, geniessen, haben solten. Nachdem der König in Spanien die-

se deutliche Probe der Verknüpffung unserer Minister an sein Interesse empfangen, und die Motive der Verpflichtung der Ehre und des Gewissens der Königin keinen Nachdruck mehr vor sie gehabt, sich dem Begehren dieses Printzen entgegen zu setzen, fuhr er fort, und proponirte den Lord Lexington directè, daß die Königin ihm doch mit ihren Schiffen beystehen möchte, um Barcelona zu bloquiren.

Extract des Schreibens des Lord Lexington an den Lord Dartmouth, vom 7. Augusti 1713.

„Mr. Orri hat mir verwichene Woche im Nahmen des Königs gesagt, daß Se. Maj. die Königin bitte, sie möchte ihm ein halb Dutzend oder mehr von ihren Schiffen leihen, um Barcelona zu bloquiren, und diesen Morgen hat mir die Princeßin wegen eben dieser Sache sehr angelegen. Ich habe beyden zur Antwort gegeben, ich wüste nicht was ich hierauf sagen solte, ich befürchtete aber, die Königin würde Schwürigkeiten machen, ihre Schiffe zu leihen, um ein Volck auszurotten, welches einiger massen auf Einrathen ihrer Minister die Waffen ergriffen, und sie würde glauben, genug in faveur des Königs in Spanien gethan zu haben, indem sie nicht auf die Erhaltung ihrer alten Freyheiten gedrungen, ohne daß sie noch behülflich seyn solte, sie zu unterdrücken; und endlich, daß wenn man hätte S. Majestät bewegen können, hierinn etwas weniger hart zu seyn, man dieses alles würde vermeidet haben, und die Catalonier vielleicht anietzo,

eben

„eben so ruhig und gehorsam seyn würden, als einige
„andere Unterthanen von Spanien.

Man wird aber in dem nachfolgenden finden, was das Ministerium vor dieses Ansuchen des Königs vor guten Willen bezeuget. Der Französische Gesandte, und die Princeßin Ursini, schlugen dem Lord Lexington vor, und der König that es vor der Abreise dieses Herrn selber, einen Brief, der von diesem Printzen angegeben und gut geheissen worden, an die Regierung von Barcelona zu schreiben, um ihr zu rathen, daß sie sich ihrem König unterwerffen solte. Und damit er der Sache ein grösseres Ansehen seiner Aufrichtigkeit geben möchte, meldet er ihnen, daß er sich dem Consul zu Alicante vertraut, um ihnen diesen Brief unter einem scheinbaren Vorwand zuzuschicken; ohnerachtet er zu gleicher Zeit dem Grafen, von Lecheraine, einem von den Generalen des Königs in Spanien eine Abschrifft davon zugeschickt, damit er solche durch einen Deserteur, als ob er nichts davon gewust, in die Stadt schicken solte.

Schreiben des Lord Lexington an die Deputirten von Barcelona, vom 28. Novembris 1713.

Meine Herren.

„Ich hätte wünschen mögen, die Erfüllung des
„Verlangens der Königin meiner Frau, noch vor
„meiner Abreise zu sehen; es ist aber schon so lange,
„daß ich von Ihrer Majest. Ordres empfangen, mich
„zurück zu begeben, daß ich meine Abreise nicht län-

ger

ger habe aufschieben dürffen. Ich verlasse also,, heute noch Madrid, um nach Lisbon zu gehen, und,, mich daselbst auf ein Kriegs-Schiff, welches mei-,, ner erwartet, zu setzen. Alles was ich vor euch,, habe thun können, ist gewesen, daß ich die letzte,, Zeit meines Aufenthalts an diesem Hof angewen-,, det, um den König Euren Herrn vom neuem zu,, ersuchen, euren Gehorsam nach dem Innhalt des,, Utrechtischen Tractats anzunehmen, und die Ver-,, weigerung die ihr gethan habt, die Amnistie, so,, euch von Se. Catholischen Majestät angeboten,, worden, anzunehmen, zu pardoniren. Ich ha-,, be dem Consul zu Alicante aufgetragen, euch die-,, sen Brief unter einigem Vorwand zu behändi-,, gen, und euch denselben sicher zu bestellen, um,, euch zu bewegen, daß ihr in Betrachtung eures,, eigenen Nutzens euch entschliesset, zu der Gnade,, des Königs eure Zuflucht zu nehmen. Es gehet,, allhier der Ruff, daß ihr euch zu der Königin mei-,, ner Frau gewendet, um dieselbe zu bitten, daß,, sie ihre gute Dienste bey dem Catholischen König,, anwenden möge, um diese Gnade vor euch zu er-,, halten. In Vertrauen auf diesen Ruff wage ich,, es, euch deßwegen zu schreiben, indem ich jeder-,, zeit gewünschet alles beyzutragen zu dem was euch,, dienlich seyn kan, und was man vor euch verlan-,, gen kan; bey dieser Conjunctur, die so beschaffen,, ist, daß ich euch noch einmal sagen muß, daß ich,, euch keinen heilsamern Rath geben kan, als die,, Amnistie, auf die Art, wie sie euch angebothen,, worden, anzunehmen, weil GOtt nicht zugelas-,,

„sen hat, daß man etwas mehr vor euch erlangen „mögen. Ich lasse meinen Secretarium zu Madrid, „welchem der Consul eure Antwort zustellen wird, „die mich noch vor meiner Einschiffung zu Lißbon „wird antreffen können. Im Fall ihr euren Ent„schluß ohne Aufschub und zeitig genug hierüber „nehmet, so kan ich euch noch von daraus, auf die Art „wie ihr es verlanget, schreiben, indem ich jederzeit „vor euch einen guten Willen gehabt, und bereit ge„wesen bin, alle Gelegenheiten zu ergreiffen, euch zu „erweisen, wie sehr ich bin 2c.

Extract eines Schreibens von den Lord Lexington an den Herrn Orri, vom 30. Novembris 1713.

Mein Herr.

„Ich schicke euch den Brief, den ich an die Herren „von Barcelona schreibe, wie wir uns darüber vergli„chen, und die Sache von Se. Majestät genehm ge„halten worden; desgleichen einen Brief an den Gra„fen von Lecheraine, und einen andern an unsern „Consul zu Alicante. Es ist rathsam, daß der Graf „von Lecheraine um das Geheimniß dieser Sache „wisse, denn sonst würde es schwer seyn, jemanden zu „bereden, eine Sache über sich zu nehmen, die gera„des Weges an den Galgen führet. Man muß die „Person, die es unternehmen wird, mit einem Paß „zu ihrer Sicherheit versehen, oder ihr ein gutes Re„compens geben, denn sonst wird sich niemand dahin „wagen wollen. Ich bitte euch, mein Herr, gäntzlich „versichert zu seyn, daß ihr allezeit und überall, wo

ich

ich bin, einen getreuen Diener an mir haben werdet, „
und daß man nicht danckbarer seyn könne, als ich „
bin, vor die Verbindung, so ich gegen euch habe. „
Thut mir auch die Gnade, den König und die Köni- „
gin meiner tieffsten Respecte, und daß ich meine „
gantze Lebenszeit zu ihrem Dienst verpflichtet seyn „
werde, zu versichern. Ich reise ab voller Danckbar- „
keit vor die Gnaden und Höflichkeiten, so ich von „
Ihre Majestäten bey allen Gelegenheiten empfan- „
gen. Ich werde auch eine immerwährende Danck- „
barkeit haben vor die Merckmahlen der Gütigkeit, „
so die Princeßin gegen mich bezeuget, und werde „
nicht ermangeln, den Eiffer, den sie jederzeit vor den „
Dienst Ihrer Majestät blicken lassen, der Königin, „
zu erkennen zu geben „.

Der Herr Burch, Secretarius Sr. Excellentz, giebt unter andern Ursachen, um die Zuschickung dieses Briefs zu entschuldigen, auch diese an; daß, im Fall die Catalonier sich gütlich vergleichen wolten, die Königin die Mediation darbey hätte, und daß, wann sie es nicht thun wolten, der Spanische Hof sehen solte, daß diese Princeßin allezeit bereit seye, ihre Bemühung vor seinen Dienst anzuwenden.

Extract eines Briefs des Herrn Burch an den Herrn Tilson, den 4. Decembris 1713. N. St.

„Se. Excellentz befiehlet mir euch den obgedach- „
ten Brief an die Herren von der Deputation zu Bar- „
celona, welchen er auf wiederholtes Anhalten die- „
ses Hofs zu schreiben bewogen worden, auch zuzu- „

„schicken. Ich habe auch Befehl euch zu sagen, daß
„dieses Sr. Excellentz vor 14. Tagen von dem Fran-
„zösischen Gesandten proponiret worden, welcher
„ihm zugleich eine Stelle aus einem Brief von dem
„Herrn von Torcy vorgelesen, worinnen derselbe
„meldet, daß die Königin den König sein Herrn ge-
„beten, sich mit ihr zu vereinigen, um den Spani-
„schen Hof zu bewegen, diese Sache beyzulegen;
„worauf Se. Excellentz geantwortet, daß er keine
„Ordre hierüber habe. Daß ihm eben diese Sache
„an dem Morgen des Tages, vor welchem Se. Ex-
„cellentz von Hof abgereiset, von der Princeßin, und
„zwar mit grossem Anhalten vorgetragen worden,
„und daß sie ihm zugleich gesagt, daß der König ver-
„langte gegen Abend mit ihm zu reden. Daß, nach-
„dem Se. Excellentz sich nach dem Pallast verfüget,
„der König ihn berichtet, daß er einen Brief von dem
„König seinem Groß-Vater empfangen, welcher
„eben dasjenige in sich hielte, was der Französische
„Gesandte zu ihm gesagt, und daß der König ihn ge-
„beten, den besagten Brief zu schreiben. Daß Se.
„Excellentz dem König ohngefehr dasjenige, was ihr
„in seinem Schreiben an den Herrn Orri finden wer-
„det, geantwortet. Daß er endlich darvor gehalten,
„daß er dasjenige, was Se. Majestät mit solchem
„Anliegen begehret, nicht mit guter Art abschlagen
„könte, zumahl da dieser Brief nichts anders in sich
„hält, als wessen man sich zu Utrecht verglichen; und
„daß, im Fall sie sich zum Ziel legen wolten, die Kö-
„nigin die Mediation hierin über sich nehmen solte;
„im Fall sie aber nicht wolten, daß dieser Hof sehen
möch-

möchte, daß Ihre Majestät allezeit bereit ist ihnen,, zu dienen, und daß dieselbe ihnen bey allen Gelegen-,, heiten sehr nöthig seyn könte, welche Sache Se.,, Excellentz verhoffet, daß solche zu dem Schluß des,, Friedens viel werde beytragen können,,.

Aber dieser Kunstgriff, um die Catalonier zu bewegen, daß sie sich unterwerffen, und denen guten Anerbietungen Sr. Excellentz vertrauen solten, richtete bey solchen Leuten, die entschlossen waren, vor die Beschützung der Freyheit ihres Vaterlandes zu sterben, nichts aus.

§. 24. Nichts als die Gewalt konte sie darzu zwingen; und um deswillen übergab der Ritter Patrick Lawless ein Memorial, worinnen dasjenige enthalten war, was dem Lord Lexington bereits einen Monat vorher in Spanien proponiret worden.

Extract der Representation des Ritters Patrick Lawless an den Lord Bolingbrocke, den 9. Septembris 1713.

,,Alldieweilen der Tractat, den man wegen der,, Evacuation von Catalonien geschlossen, von Seiten,, Sr. Kayserl. Majestät nicht erfüllet worden, (*),, und die Einwohner von Barcelona und Majorca,, noch immer sich weigern, sich unter die Herrschafft,, des

(*) Der Autor des Clef du Cabinet Sept. 1713. p. 159. giebt dieses auch vor, indem er den Grafen von Stahrenberg beschuldiget, daß an statt, daß derselbe, da er Barcelona, Tarragona und andere Oerter evacuiret, solche denen Französischen oder Spanischen Trouppen, laut des Tractats, übergeben sollen, er dieselbe denen Miquelets eingeräumt, ꝛc.

„des Königs in Spanien zu begeben, in den Feind-„seligkeiten fortfahren, und grosse Raubereyen zur „See begehen, auch die Handlung und Correspon-„dentz in der Mittelländischen See stören, worbey „man befürchtet, daß sie von den Algierern und Mo-„ren, zu grossem Nachtheil aller handelnden Natio-„nen von Europa, wo man nicht durch Dahinsen-„dung einer Flotte bey Zeiten dargegen Vorsehung „thut, Hülffe empfangen werden; Als ersuchet man „Ihre Groß-Britannische Majestät inständig, daß, „weil dieselbe den obgemeldten Evacuations-Tractat „garantiret, Sie solches zu Hertzen nehmen möge, „um so vielmehr, weil es eine Sache, worbey die „Handlung von Groß-Britannien sehr interessiret „ist. In dieser Absicht verhoffet Se. Catholische „Majestät, es werde die Königin geruhen, eine Esca-„dre Kriegs-Schiffe abzuschicken, um den Lauf die-„ser übeln Practiquen zu hemmen, die Unterthanen „des Königs zum Gehorsam zu bringen, und die „Ruhe von Spanien nebst der Sicherheit der Hand-„lung in der Mittelländischen See wieder herzu-„stellen.

Sobald es die Jahres-Zeit zuließ, schickte man auch würcklich eine Flotte nach diesem Meer, unter der Anführung des Ritters Jacob Wishart, mit folgenden Instructionen:

Extract der Instructionen, so dem Ritter Jacob Wishart gegeben worden, den 28. Febr. 1713.

„Demnach Wir alltäglich Klagen hören, von der son-

sonderbahren Stöhrung der Handlung unserer Un-„ terthanen in dem Mittelländischen Meer, durch die„ Beunruhigungen, so sie von den Schiffen von Ca-„ talonien, Majorca, Sardinien, Neapel und andern„ Orten empfangen; Als befehlen Wir euch, daß ihr„ auf die Klagen, die euch von unsern Unterthanen,„ so eure Protection begehren werden, zu kommen,„ alle Bemühungen anwendet, um die Wiedererstat-„ tung alles dessen, so ihnen genommen worden, nebst„ einer geziemenden Satisfaction, zu verschaffen. Ihr„ sollt auch denenjenigen, so diese Räubereyen aus-„ üben, declariren, daß ihr Ordre habt, im Fall sie sich„ weigern, euch Satisfaction zu geben, Repressalien wi-„ der sie zu gebrauchen, und ihr solt es auch thun,„ wenn ihr es vor gut befindet, und wenn man unsern„ Unterthanen kein Recht will wiederfahren lassen;„ weil Wir entschlossen sind, alles, was Wir vermö-„ gen, zu thun, um die Ruhe der Schiffart, und der„ rechtmäßigen Handlung, und aller redlichen Han-„ delsleute, die nach diesem Meer handeln, wieder„ herzustellen und zu versichern.„

„ Man wird euch auch eine Abschrifft, mit dem„ Zeugniß Theopili Blyke, unsers ehmahligen Kriegs-„ Commissarii zu Barcelona, versehen, zustellen, von„ dem Empfang, den man ihm gegeben, wegen eines„ Theils der Kriegs-Munitionen, so ihm in dem ver-„ wichenen Monat Augusti mit Gewalt genommen„ worden, ohnerachtet er durch einen Articul seiner„ Instructionen erwiesen, daß ihm ausdrücklich ver-„ boten sey, einige von besagten Munitionen, ohne„ ausdrückliche Ordre unsers General-Capitains,„

„oder Commandanten en Chef unserer Forcen, aus-
„zuliefern. Man wird euch auch die Abschrifft ge-
„ben eines Briefs, der von der Deputation zu Bar-
„celona an unsern Groß-Schatzmeister von Groß-
„Britannien geschrieben worden, nebst dem An-
„schlag gedachter Munitionen zu Gelde, mit dem At-
„testat des gemeldten Theophili Blyke. Wenn ihr
„nun vor der Stadt Barcelona werdet angelanget
„seyn, solt ihr auf diesen Grund und in unserm Nah-
„men die unverzügliche Bezahlung des Werths ge-
„dachter Munitionen, oder eine genugsame Caution,
„um solche binnen gewisser billigen Zeit abzutragen,
„begehren. Ihr solt ferner gedachter Deputation
„vorstellen, daß sie Ursache habe, unsere Moderation
„zu rühmen, indem Wir nichts mehr als die Erse-
„tzung des Werths der so ungerechter Weise ge-
„raubten Munitionen begehren; da Wir doch mit
„gutem Fug auf die Reparation des Affronts, so uns
„wiederfahren, indem man unsere Munitionen ge-
„waltsamer Weise weggenommen, und die Person
„unsers Bedienten arretiret, hätten dringen können.

„Wir haben gleichfalls befohlen, daß man euch
„eine Abschrifft von dem Vergleich, der wegen der
„Ausräumung von Catalonien, und der Neutrali-
„tät von Italien zu Utrecht geschlossen worden, ein-
„händige. Wir sehen wohl zuvor, daß man euch
„viele Klagen vorbringen, und wegen der Ausübung
„oder Brechung dieses Vergleichs, davon Wir auf
„eine gantz besondere Art Contrahent und Garante
„sind, grosse Streitigkeiten entstehen werden. Um
„deswillen befehlen und gebieten Wir euch, alles

was

was bey einiger Gelegenheit darwider geschehen, zu „ redressiren zu suchen, und jederman zu zwingen, daß „ er sich demselben genau conformire. Sobald als „ ihr auf der Höhe von Barcelona werdet angelanget „ seyn, solt ihr unserm Getreuesten ꝛc. Robert Lord „ Bingley, den Wir mit dem Caracter eines Extraordi- „ nairen Ambassadeurs von Uns an dem Spanis. Hof „ bekleidet, von eurer Ankunfft Bericht geben, und von „ eurem Verfahren Rechenschafft thun; Und ihr solt „ eine beständige Correspondentz mit gedachtem un- „ serm Ambassadeur über dieses und alles andere, so „ unsern Dienst betrifft; und insonderheit um den „ Unordnungen, so in diesen Gegenden herrschen, ab- „ zuhelffen, unterhalten. Und wenn unser gedachter „ Ambassadeur euch die Unterhandlungen, so er we- „ gen der Einwohner von Catalonien wird gepflo- „ gen haben, um dieser Provintz und der Insel Ma- „ jorca die Ruhe und Wiederherstellung zu verschaf- „ fen, wird communiciret haben, so solt ihr, zu Folge „ dieser Nachrichten solche Mesuren nehmen, die un- „ serer Meinung, denen General-Instructionen, so „ Wir euch gegeben haben, und denen, so ihr von Zeit „ zu Zeit hierüber empfangen werdet, gemäß seyn „ werden „.

Extract der Additionell-Instructionen vor den Ritter Jacob Wishart, den 18. Mertz 17 13/14.

„ Nachdem Wir euch durch unsere Instructio- „ nen vom 28. des verwichenen Februarii anbefohlen, „ unserem Getreuesten ꝛc. Robert Lord Bingley, der „

„in unserem Nahmen in Qualität als Extraordinaire „Ambassadeur nach dem Hof zu Madrid gehet, von „eurer Ankunfft zu Barcelona Nachricht zu geben, „um von denen Sachen, die in gedachten Instructio„nen enthalten sind, zu tractiren: So wollen und be„fehlen Wir euch, daß ihr die Zeit eurer Ankunfft „vor gedachter Stadt Barcelona einrichtet, zu Folge „der Nachrichten, die ihr von gedachtem unserm Ge„sandten erhalten werdet. Und dieweil derselbe Or„dres hat, alle seine Bemühungen anzuwenden, daß „er zum faveur der Catalonier (ohneracht et sie nach „der von den Kayserlichen Trouppen geschehenen „Ausräumung dieses Landes, sich geweigert, unserm „Bruder, den Catholischen König, sich zu unterwerf„fen,) alle mögliche Sicherheit und Vortheile er„lange; so solt ihr euch bemühen, nachdem ihr von „besagtem unserm Abgesandten vernommen, was „er von dem Hof zu Madrid hierinn erhalten kön„nen, die Regierung dieses Fürstenthumes durch „die allernachdrücklichste Vorstellungen bewegen, „daß sie die Bedingungen, die er erhalten, anneh„men, und einen Krieg, dessen Ausgang nicht an„ders als ihnen fatal seyn kan, nicht halsstarriger „Weise fortsetzen sollen.

„Und nachdem Wir euch bereits durch gedachte „Instructionen anbefohlen, von denen Einwohnern „der Insel Majorca und einigen andern, wegen der „See-Räubereyen und Plünderungen, die sie wider „unsere Unterthanen, so nach diesem Meer handeln, „begangen haben, oder noch begehen könten, Satisfa„ction zu begehren; Als wollen und befehlen Wir

euch,

euch, daß ihr alle Bemühungen anwendet, euch al- „
ler möglichen Gründen zu bedienen, um die Ein- „
wohner dieser Insel zu bewegen, daß sie sich denen „
Bedingungen, die unser Gesandter zu Madrid euch „
anbefehlen wird, ihnen vorzuschlagen, unterwerf- „
fen. Und im Fall sie in ihrer Hartnäckigkeit behar- „
ren und immerzu sich weigern, gedachte Bedingun- „
gen anzunehmen, so sollt ihr die Escadre die ihr com- „
mandiret, gebrauchen, und zu den Unternehmun- „
gen, die man zu der Eroberung der Insel Majorca „
machen wird, behülflich zu seyn, damit, gleichwie sie „
von Se. Kayserl. Majest. abgetreten worden, sie „
auch einer Regierung unterworffen sey, und nicht „
in dem Stand bleibe / darinn sie ietzo ist, daß sie de- „
nen See-Räubern zur retirade und Freystadt die- „
ne. Ihr solt euch auch der ersten Gelegenheit, die „
ihr an diesen Orten haben werdet, indem ihr euch „
mit den Spaniern in ihrem Unternehmen vereini- „
get, bedienen, um mit den Bedienten des Hofs von „
Madrid, wegen der unterschiedlichen Provisionen „
und anderer nöthigen Sachen, welche unsere Insul „
Minorca zu ihrem Unterhalt aus der von Majorca „
ziehet, Richtigkeit zu machen; und so viel euch mög- „
lich seyn wird, den Preiß mit gedachten Provisionen „
und andern nöthigen Sachen, die sie ihnen von Zeit „
zu Zeit werden zukommen lassen, auf einen rechten „
Fuß zu setzen. Ihr solt auch alles mögliche thun, „
daß man unsern Unterthanen auf der Insel Mi- „
norca die Freyheit, die Anzahl des benöthigten Hol- „
tzes auf der Insel Yvica zu holen, nicht verweigere; „
Und im Fall ihr befindet, daß die Spanier einigen „

„Argwohn darüber schöpffen, oder einige Schwü-
„rigkeit machen, in diese Erlaubniß zu willigen, so
„solt ihr, in Betrachtung der zwischen uns und dem
„Catholischen König errichteten Freundschafft und
„der Verpflichtungen, die er gegen uns hat, darauf
„dringen, daß man einen Vergleich aufrichte, um
„diese Sache auf so gute Bedingungen, als man
„wird erlangen können, wenn sie nur raisonnabel
„seyn werden, richtig zu machen.

Hierbey ist zu bemercken: **Erstlich**, daß ohngeachtet die Königin sich durch den Evacuations-Tractat verbunden, ihre gute Dienste auf das allernachdrücklichste zu interponiren, um die Freyheit der Catalonier zu erhalten, man sich der tüchtigsten Mittel bedienet, um das Gegentheil zu thun; Immassen der Herr Prior an den Marquis de Torcy declariret, daß die Königin versichert seye, daß die Catalonier sich denen Conditionen, so der König in Spanien ihnen angebothen, unterwerffen würden, ohne ins künfftige ihrer alten Freyheiten Erwehnung zu thun.

Extract des Schreiben des Herrn von Torcy an den Herrn Prior, zu Marli den 13. Novembris 1713.

„Ihr habt vor einiger Zeit von der Königin von„
Groß-Britannien Ordre empfangen, ihre gute„
Dienste zum faveur der Catalonier, die wider den„
König in Spanien rebelliret, und vor die Einwoh-„
ner zu Barcelona, bey dem König anzubieten. Ihr„
habt mir gesagt, daß Ihre Britannische Majestät„
versichert seye, daß sie sich dem König ihrem Herrn„
unter-

unterwerffen würden, wenn dieser Printz ihnen eine„ allgemeine Amnistie, die Wiedererstattung und den„ Genuß ihrer Güter, mit einem Wort, eben die Con-„ ditiones, die er ihnen bereits angebothen, und die sie„ nicht annehmen wollen, verwilligen wolte, ohne„ mehr von ihren alten Freyheiten Meldung zu thun.„ Die Antwort, welche der König eben jetzo von Sei=„ ner Catholischen Majestät, wegen dieser Sache em=„ pfängt, ist diese, daß Dieselbe annoch bereit sey, de=„ nen rebellischen Cataloniern eben die Conditiones„ zu verwilligen, ohnerachtet sie sich Ihrer Gnade un=„ würdig gemacht, indem sie solche verachtet, Se.„ Maj. auch anietzo im Stand ist, sie durch Gewalt„ unter den Gehorsam zu bringen. Er ersuchet den„ König, diese Antwort der Königin von Groß=Bri=„ tannien zu communiciren, weil der Lord Lexington„ keine Ordre hat, sich mit dieser Sache zu vermengen.„

Zum andern, daß der König in Franckreich, wel=cher eben das Versprechen, als die Königin, im gedachten Tractat von sich gegeben, nicht vor gut befunden, auf diese Freyheiten zu dringen, nachdem der Herr Prior diese Erklärung von der Meinung der Königin von sich gegeben; Worbey der Herr von Torcy ferner anführte, daß der König an dem Spanischen Hof wenig Credit habe. **Zum dritten** / daß Groß=Britannien durch diesen Tractat eben so wohl verbunden gewesen, die Freyheiten der Majorcaner, wie der Catalonier ihre zu beschützen, zu der Zeit, da man dem Ritter Wishart Ordre gegeben, sie anzugreiffen. **Zum vierdten**, daß, als man diese harte Mesuren wider die Catalonier genommen, der Lord Bolingbroke an den Hn. Prior folgendes geschrieben:

Extract des Schreibens des Lord Bolingbrocke an den Hn. Prior, vom 25. Sept. 1713.

„Es hält sich eine Person hier auf, die wir niemahls davor angesehen, als ob sie einen Caracter habe, die aber nichts destoweniger Agent von Catalonien ist. Aus dem, was wir von ihm vernehmen können, scheinet es, daß man einen billigen Vergleich mit diesem unruhigen Volcke machen könte. Was ist die Meinung des Französischen Hofs hierinn? Wie weit wolte wohl derselbe mit der Königin concurriren, dem König Philippo zu rathen, diesem Krieg ein Ende zu machen?

Warum er die Catalonier **unruhig** nennet, solches erhellet aus der Antwort, die sie dem Hertzog von Popoli, General des Königs in Spanien, gegeben, als er solche zur Ubergabe aufforderte, daß sie nemlich lieber sterben, als in der Sclaverey leben; daferne man ihnen aber ihre alte Freyheiten bestättigen wolte, ihre Thore mit Freuden eröfnen würden. Das Oberhauß erklärte sich öffentlich vor das Interesse, so es an dem Elend der Catalonier nahm, indem solches die Königin in seiner Addresse vom 3. May 1714. inständig ersuchte: „Daß es ihr gefallen möchte, mit ihrer Interposition auf das kräfftigste fortzufahren, um vor die Catalonier den völligen Genuß ihrer rechtmäßigen und alten Freyheiten zu erlangen. Ihre Majestät antwortete hierauf: „Daß wenn sie den Frieden mit Spanien schliessen würde, sie sich bey allen Gelegenheiten interponiren wolte, um diese Freyheiten zu erhalten, und wo es möglich, das Unglück, worein dieses Volck durch

das

das Verfahren derjenigen, die am meiſten Urſach„ gehabt, ihm beyzuſtehen, gebracht worden, zu verhü-„ ten„. Damit man nun den äußerlichen Schein erhalten, und den allgemeinen Unwillen des Volcks gegen das Miniſterium ſtillen möchte, indem jederman das Elend dererjenigen, die vor der Freyheit fochten, beklagte, ſo ward die Anforderung der Freyheiten der Catalonier von neuem in die Inſtructionen des Lord Bingley, welcher bereits Ordre erhalten ſich nach Spanien zu verfügen, aber noch nicht dahin geſchickt worden war, eingerücket. Daß alſo die einzige Würckung ſo dieſe preſſante Addreſſe des Oberhauſes in faveur der Catalonier bey den Miniſtern hatte, war, daß der Lord Bolingbrocke dem Admiral Ordre zuſchickte, vor Barcelona nicht zu erſcheinen, noch die Majorcaner anzugreiffen, biß er von dem Lord Bingley Bericht, und von Engelland neue Ordre empfangen. Dieſer Herr ſchrieb auch an den Herrn Grimaldo länger als zwey Monathe hernach, obgleich die Stadt inveſtiret war, als man dieſe Addreſſe machte, und führte gegen ihn eine Freunds-Klage, (ſo lauten ſeine Worte,) daß man denen Cataloniern noch nicht ihre Freyheit verwilligt, oder nur billige Conditionen angebothen, die ſie hätten annehmen müſſen, aus Beyſorge, daß ſie ſonſt bey der Königin und bey der gantzen Welt kein Mitleiden mehr verdienen würden. Der Admiral hatte auch ſeine Scrupel; Er befurchte, es möchten ſeine Ordres, ſo in zwey-deutigen Worten abgefaſt waren, nicht zulänglich ſeyn, ſeine Aufführung zu rechtfertigen, wenn er Barcelona angriffe. Er ſchrieb deswegen an den Lord Bolingbrocke,

cke, und an den Lord Bingley, und bate sie zu betrachten, ob die Catalonier nicht die allervortheilhaffteste Conditionen ausschlagen könten, im Fall sie befänden, daß er sich keiner Gewalt bedienen dörffte: Er begehrte, man solte ihm klare und deutliche Ordre geben, vor Barcelona entweder mit Gewalt, oder auf andere Weise zu agiren, mit der Versicherung im übrigen, daß er denen Ordren, die er bereits empfangen, und denen so er hinführo empfangen würde, auf das genaueste nachkommen wolte. Als der Ritter Wishart zu Cadix anlangte, gab er dem Gouverneur dieses Orts eine Liste der Schiffe, die zum Dienst des Mittelländischen Meers unter seinen Commando stünden, welche derselbe alsofort nach Madrid schickte: Nichts destoweniger, obgleich dieser Gouverneur unterschiedliche Botschafften von Hof empfieng, da der Admiral an diesem Ort stille lag, machte man ihm doch nicht das geringste Compliment wegen seiner Ankunfft, und niemand fragte ihn, was er vor eine Commission habe, noch was er vor einen Dienst thun solte, worüber er sich sehr verwunderte. Er sagt, daß so bald man nur seine Ankunfft zu Cadix zu Madrid vernommen, man den Herrn Orri nach Catalonien geschickt und bevollmächtiget, mit den Cataloniern zu tractiren; dergestalt, setzt er hinzu, daß hieraus deutlich erhellet, daß ohnerachtet der Catholische König eben so viel Vortheil von der Ankunfft der Flotte der Königin gehabt, als wenn dieselbe würcklich vor Barcelona gewesen wäre, indem er denen Einwohnern vorstellete, daß wir biß dahin gelanget, davon sie selbst unterrichtet waren, der König dennoch

nicht

nicht wolte das Ansehen haben, als ob er den guten Fortgang des Vergleichs der Königin und ihren Schiffen schuldig wäre, sondern er wolte ihn eintzig und allein Franckreich zu dancken haben. Nachdem aber die Unterhandlung des Herrn Orri fruchtloß gewesen, indem die Catalonier geweigert, sich zu unterwerffen, wenn man ihnen ihre Freyheiten nicht verwillige, so wurde der Spanische Hof genöthiget, etwas mehr Regard vor den Admiral zu haben, als er biß dato gehabt hatte. Dieser schrieb von Alicante an den Lord Bingley, der zu Madrid erwartet wurde, daß er einen sehr höflichen Brief von dem Herrn von Grimaldo empfangen, der ihm eine Ordre von dem König zugeschickt, daß die Provisiones vor die Flotte von allen Abgaben frey seyn solten. Er meldete ihm, daß man diese Exemtion und Freyheit insgemein der Person des Admirals, der solche commandirte, zu verwilligen pflegte; Weil es aber nur eine Bagatelle seye, so befürchte er, wenn er solche forderte, daß solches die Würckung eines ansehnlichern Vortheils, welchen der Hof zu Madrid ihm destiniren könte, verhindern möchte; Dahero er Se. Excellentz bäte zu erwegen, was zu seinen Interessen an diesem Hof am meisten beytragen könte, als von welchem er verhoffte, durch seine Vermittelung, einige Zeichen der faveur zu empfangen, in Ansehen der Unkosten, die er genöthigt seye bey dieser Expedition aufzuwenden, die doch nur zu ihrem Dienst geschehen, uñ worzu er nichts weiter als seine gewöhnliche Besoldung empfienge, die nicht zureichte, die Helffte der Unkosten, die er genöthigt seye aufzuwenden, zu ersetzen.

Extract des Briefs des Ritter Jacob Wishart an den Lord Bingley, von der Rhede vor Alicante den 19. May 1714. A. St.

„Ich gebe mir die Ehre, Ew. Excellentz zu berich-„ten, daß ich bey meiner Ankunfft allhier einen sehr „höflichen Brief von dem Herrn von Grimaldo, er-„sten Staats-Secretario Sr. Catholischen Maj. in „Antwort auf denjenigen, so ich ihm von Cadix aus „geschrieben, empfangen; Nebst einer Ordre von „dem König, uns von der Bezahlung der Accise von „dem Wein, Oel und andern Provisionen, deren wir „in seinem Hafen werden nöthig haben, zu eximiren. „Aber der Preiß derselben ist so hoch, daß wir, ohn-„geachtet dieses Privilegii, werden genöthiget seyn, „solche in andern Hafen der Mittelländischen See „zu suchen, wann wir sie in andern Spanischen Ha-„fen nicht wohlfeiler finden. Mylord, dieweil es je-„derzeit die Gewohnheit gewesen, die Exemtion die-„ser Abgaben dem Admiral oder Commandanten en „Chef der Schiffe Ihrer Majestät auf dieser Küste „zu verwilligen, so bitte ich Ew. Excellentz die Gü-„tigkeit zu haben, und anzutragen, daß man sie mei-„ner Person verwillige, wenn ihr es vor gut befin-„det. Jedoch, weil es nur eine Bagatelle ist, und ich „nicht weiß, ob es mir nicht in Ansehen wichtigerer „Gnaden, die man an dem Hof zu Madrid in willens „haben möchte mir zu erweisen, nachtheilig seyn kön-„te; so überlasse ich die Sache gäntzlich eurer Discre-„tion und eurem Gutbefinden, was meinen Interes-„sen an diesem Orte am anständigsten seyn möchte.

Im

Im übrigen verhoffe ich, von demselben einige Zei-„ chen der faveur, durch die Vermittelung Ew. Ex- „ cellentz zu empfangen, in Ansehen der grossen Un-„ kosten, die ich genöthigt bin aufzuwenden, bey dieser „ Expedition, die allein zu ihrem Dienst geschicht,„ und zu welcher ich nichts habe, als meine gewöhnli- „ che Besoldung, die nicht zureichen wird, die Helffte,„ der Unkosten, die ich aufwenden muß, zu ersetzen „.

In einem andern Brief aber wiederrufft er seine Bitte, wie aus folgendem zu ersehen:

Extract des Briefs des Ritter Jacob Wishart an den Lord Bingley von der Rhede vor Alicante, den 21. May 1714. A. St.

„Ich bat Ew. Excell. in dem Brief, den ich mir „ die Ehre gegeben, Jhro den 19. dieses zu schreiben, die Gütigkeit zu haben, dem König in Spanien vor-" zutragen, daß man meiner Person die Exemtion der" auf den Wein, Oel ꝛc. gelegten Gaben verwilligen" möchte, weil es ein Vortheil ist, welcher denenjeni-" gen, die vor mir Admirals der Flotte Jhr. Maj. in„ der Mittelländischen See gewesen sind, zugestan-„ den worden. Nachdem ich aber noch weiter darü-„ ber nachgedacht, habe ich befunden, daß es ein ge-" ringer Vortheil ist, der an dem Spanischen und" Englischen Hof viel grösser scheinen könte, als er in" der That ist, und deswegen bitte ich Ew. Excellentz," gar nicht davon zu reden, und die Sache zu lassen," wie sie ist. Im übrigen verhoffe ich, Mylord, falls" der Hof zu Madrid mir einige Höflichkeit erzeigen„ wolte, daß Ew. Excellentz diese gute Neigung werde,„

„unterstützen helffen. Ich ersuche dieselbe darum „auf das inständigste, und überlasse die Sache gäntz„lich dero Klugheit.

Dieser Admiral wartete auch nicht lange, um den Spanischen Hof Proben zu geben / daß er nicht unwürdig seye, von demselben einige Gnaden zu verhoffen. Nachdem Barcelona lange Zeit von den Spaniern investiret gewesen, und wegen Mangel der Provisionen zu grossen Extremitäten gebracht worden, so hielte der König in Franckreich, ohnerachtet er nebst der Königin durch den Evacuations-Tractat sich verbunden, seine gute Dienste auf das allernachdrücklichste zum faveur der Freyheit der Catalonier anzuwenden, vor gut, seine Völcker unter der Ordre des Hertzogs von Berwick dahin zu schicken, welcher die Tranchéen vor diesem Platz den 1. Julii A. St. 1714. eröfnete. Den 8. desselben Monats schrieb ihnen der Ritter Wishart im Nahmen der Königin einen dräuenden Brief, wie folget:

Extract der Abschrifft eines Briefs des Ritters Jacob Wishart an die Regierung zu Barcelona, geschrieben an den Bord des Rippon auf der See, den 8. Julii 1714. A. St.

Meine Herren.

„Nachdem man unterschiedliche Klagen von ei„ner Zeit zur andern empfangen, über die vielfältige „Beunruhigungen, so der Handlung der Untertha„nen Ihr. Majest. von Groß-Britannien wieder„fahren, von Schiffen, die mit Commissionen in eu-

rem

rem Nahmen versehen worden, welche die Insolenz „
gehabt, ihre Schiffe zu nehmen, wegzuführen und „
zu berauben, und die Equipagen derselben auf eine „
Barbarische Weise zu tractiren; so habe ich vor gut, „
befunden, euch den Capitain Gordon, der die Schif- „
fe Ihr. Maj. der Mohr und Launceston genannt, „
commandiret, zuzuschicken, um euch dieses unge- „
rechte und verwegene Verfahren vorzuhalten, und „
von euch im Nahmen und auf Befehl der Königin „
meiner Frau, deswegen Satisfaction zu fordern. „
Ich erwarte auch, daß solche unverzüglich geschehe, „
und daß man auf der Stelle allen beschädigten Par- „
theyen alles was ihnen weggenommen worden, nebst „
der Ersetzung alles Verlusts und Schadens wie- „
dergebe; und über dieses, daß man die Commandan- „
ten und Officiers eurer Schiffe und Fahrzeuge, die „
diese Raubereyen begangen, mit aller Schärffe, als „
die Natur dieser Ubelthaten verdienet, abstraffe. „
Und weil ich erfahren, daß ein Theil der Schiffe und „
Fahrzeuge, die unter euren Ordren dienen, denen „
Inseln Majorca und Yvica zugehören, so habe ich, „
auch von dem Marquis de Rubi begehret, daß er von „
seiner Seite die obgedachte Satisfaction verschaffe, „
worzu er sich auch verbunden. Mit einem Wort, „
daferne man mir die billige Satisfaction, so ich ver- „
lange nicht verwilliget, so überlasse ich euch zu ur- „
theilen, was vor Consequenzen daraus entstehen, „
werden. Ich bin rc. „

Die Deputation antwortete hierauf folgendes:

Schreiben der Stadt Barcelona an den Ritter Jacob Wishart vom 23. Jul. 1714. A. St.

Mein Herr.

„Der Brief Ew. Excellentz vom 8. dieses Mo-
„nats A. St. ist uns von dem Capitain Thomas
„Gordon, und Johann Pulley, Commandanten des
„Mohr und Launceston zugestellet worden. Die Kla-
„gen, so in diesem Brief enthalten, gehen dahin, daß
„unsere Caper Englische Schiffe angehalten, sie be-
„raubet, ihre Equipagen übel tractiret, und sie in der
„Freyheit der Handlung gestöhret; davor Ew. Ex-
„cellentz die Wiederersetzung und Satisfaction des
„Schadens, den sie gelitten, von uns begehren. Um
„uns hievon weitläufftigern Bericht zu geben, hat
„uns der Capitain Gordon ein Memorial zugestellet,
„auf welches wir alsobald geantwortet. Wir haben
„auch die Ehre, Ew. Excellentz zu sagen, daß nicht
„mehr als ein eintziges von denen in solchem Memo-
„rial erwehnten Schiffen gewesen ist, so von unsern
„Capern in diesen Hafen gebracht worden, und daß
„nachdem man die Ladung daraus genommen, und
„solche dem Capitain völlig bezahlet, derselbe mit
„vollen Segeln aus dem Hafen abfahren wollen,
„ob gleich der Wind sehr starck gewesen, der Steur-
„mann auch weder auf die Niedrigkeit des Wassers,
„noch auch auf die Warnung, so man ihm wegen der
„Gefahr, darein er sich setzte, gegeben, Acht gehabt,
„worauf es geschehen, daß er bey dem Eingang des
„Hafens gestrandet, und sich nicht anders als mit
„grosser Mühe durch die Beyhülffe, die man ihm zu
„rechter Zeit gethan, zu rechte geholffen; und also
„glauben wir nicht, daß man berechtiget seye, den
„Schaden, der durch die Unachtsamkeit des Steur-

manns

manns geschehen, von uns zu fordern. Was die an-„ dern Schiffe betrifft, deren in dem Memorial des" Capitain Gordon Erwehnung geschicht, weil wir" darvon nicht die geringste Wissenschafft haben, so" halten wir darvor, daß es ein Irrthum damit seye:" vielleicht ist man zu Majorca oder Yvica besser da-" von berichtet. Inzwischen können wir von einigen" andern Schiffen Nachricht geben, welche hieher ge-„ kommen, um ihre Provisiones zu verkauffen, und„ die allda wohl tractiret worden. Sie haben ihre„ Wahren frey verkaufft, und zwar um einen bessern" Preiß, als sie anderwärts nicht hätten antreffen" können, und wir haben sie mit unserem besten Gel-" de zu ihrem völligen Vergnügen bezahlet, zu einer" Zeit, da wir als Belägerte dieselben sehr nothwen-" dig bedurfft haben. In diesem Zustand sind wir ver-" sichert, daß wir nichts gethan haben, was dem Völ-" cker-Recht, der Gerechtigkeit und Vernunfft zuwi-„ der wäre, wie Ew. Excellentz ersehen werden aus„ den beygeschlossenen Abschrifften der Briefe, die wir„ an den Gouverneur von Port-Mahon und an den" Commandanten Georg Camock geschrieben, und" aus der Antwort auf den vorigen , die an diese" Stadt geschrieben worden; aus welchem, wie wir" nicht zweifeln, Ew. Excellentz überzeuget seyn wird" von der Gerechtigkeit unseres Verfahrens, und daß" der Ruf, den man von unsern See-Räubereyen in„ Europa ausgesprengt nichts anders ist, als eine Er-„ findung unserer Feinde, um uns bey der gantzen„ Welt verhaßt zu machen, und zu verhindern, daß„ man nicht mit uns handle, damit sie uns der zu un-„

„serer Subsistenz benöthigten Sachen berauben, und
„uns desto eher unter das Joch bringen möchten.
„Und damit wir Ew. Excellentz augenscheinlich zu
„erkennen geben, wie sehr wir wünschen, eine gute
„Correspondenz und genaue Vereinigung mit En=
„gelland zu halten, so ist heute in dieser Stadt eine
„Verordnung ergangen, Krafft welcher allen un=
„sern Capern bey Lebens=Straffe verboten worden,
„einiges Englisches Schiff, unter was Vorwand es
„seye, anzuhalten, oder übel zu tractiren, wenn sie
„auch unsern Feinden Provisiones zu führen solten.
„Wir verhoffen auch, es werde Ew Excellentz un=
„sere Aufführung, welche denen Rechten aller be=
„lagerten Leute gemäß ist, gut heissen; und wir ver=
„sichern uns, daß, wenn wir erfahren werden, daß
„einige von unsern Schiffen, es seye gleich mit oder
„ohne Commission, einem Englischen Schiff das
„geringste Leid zugefügt, wir nicht ermangeln wer=
„den, sie auf das allerschärffste zu straffen, und allen
„Schaden wieder zu ersetzen, wie wir uns gegen den
„Capitain Gordon weitläufftiger erkläret haben;
„denn wir wünschen, die gute Correspondenz, die wir
„mit eurer Illustren und großmüthigen Nation biß
„dato erhalten, jederzeit fortzusetzen, und gegen die
„Königin von Groß=Britannien einen allertieffsten
„Respect zu bezeugen, und die Bereitwilligkeit, de=
„nen Ordren Ew. Excellentz zu gehorsamen, darzu=
„thun. Wir bitten dieselbe uns damit zu beehren,
„und zu glauben, daß wir in Aufrichtigkeit und Re-
„spect sind ꝛc.

Die Regierung zu Barcelona, nachdem es mit ihr

auf

auf das äuserste gekommen, schrieb zum andernmahl einen Brief an den Admiral, folgendes Innhalts:

Schreiben der Stadt Barceloua an den Ritter Jacob Wishart, den 23. Julii 1714.

„Ew. Excellentz ist nicht unbewust, daß die Ver-„ bindungen, welche Catalonien übernommen, Caro-„ lum III. vor seinem König anzunehmen, sich ge-„ gründet auf die Protection der hohen Alliirten, und„ absonderlich auf die von Engelland, ohne welche„ wir nicht würden im Stande gewesen seyn, ein so„ grosses Unternehmen anzufangen. Es ist solches„ sieben Jahr lang nach einander fortgesetzet wor-„ den, unter welcher Zeit wir allemahl gesehen, daß die„ tapfere Englische Trouppen bey Belägerungen und„ Vertheidigungen der Plätze sich vor andern hervor„ gethan haben, insonderheit aber bey der Beläge-„ rung von Cardona, welche als die letztere unserm„ Gedächtniß am nächsten ist. Unter solcher gantzen„ Zeit hat Catalonien alle seine Kräfften angewen-„ det, um der Englischen Nation nach allen Vermö-„ gen zu dienen, indem es Volck und ansehnliche„ Geld-Summen ohne einiges Interesse dargerei-„ chet. Und ob wir gleich uns geschmeichelt, mit dem„ Glücke, des Königs Caroli III. Unterthanen zu„ bleiben, indem wir ihn so tapfer unterstützet gese-„ hen; so befinden wir doch nunmehro durch die Ver-„ änderung, welcher alle menschliche Sache unter-„ worffen sind, daß die Trouppen des Hertzogs von„ Anjou, mit Beystand der Franzosen, zu dem Besitz„ dieses gantzen Fürstenthums biß auf Barcelona und„ Cardona gekommen, und auf allen Seiten die aller-„

„greulichste Feindseligkeiten ausüben, rauben und
„brennen, ohne das unschuldige Blut zu verschonen,
„und ohne Unterschied des Alters und Geschlechts.
„Die Feinde haben seit einem Jahr diese Stadt zur
„See und zu Lande überfallen, und wir leiden das
„Elend einer so langwierigen Bloquade geduldig;
„unter welcher Zeit man mehr als 14. tausend Bom-
„ben in die Stadt geworffen, wordurch die meisten
„Häuser ruiniret worden. Sie suchen nunmehro sie
„förmlich anzugreiffen, und wir befürchten, daß sie
„innerhalb 24. Stunden Breche schiessen. Wir kön-
„nen Ew. Excellentz nicht genugsam ausdrücken, mit
„was vor Schmertzen wir die Gefahr ansehen, wor-
„inn die Einwohner stehen, der Grausamkeit, womit
„ihnen die Feinde drohen, aufgeopfert zu werden;
„Und weil wir sonst keine Hülffe haben, so werffen
„wir uns zu den Füssen der Königin von Groß-Bri-
„tannien, und flehen um ihren Schutz, vermittelst
„des beygeschlossenen Briefs an Don Pablo Ignatio
„Dalmases unsern Envoyé zu Londen. In Erwar-
„tung, daß wir können Antwort hierauf erlangen,
„ersuchen wir Ew. Excellentz von Grund unserer
„Seelen, bey den Frantzösischen Trouppen, die uns
„unterdrücken, einen Waffen-Stillstand zu vermit-
„len; weil wir uns noch mit der Hoffnung schmeich-
„len, daß diese Affaire auf dem Congress zu Baa-
„den, woselbst man an dem allgemeinen Frieden ar-
„beitet, könne geendiget werden. Wir zweiflen nicht,
„es werde die Mediation Ew. Excellentz genug seyn,
„uns diese Linderung zu verschaffen, weil Ihr in der
„Mittelländischen See en chef commandiret, und

eure

eure Esquadre der Feindlichen überlegen ist. Wenn „ Catalonien durch seine Dienste und durch seine „ Vereinigung mit den Engelländern, sich um etwas „ verdient gemacht hat, so ist anjetzo die Zeit, daß es „ die Früchte davon empfangen soll, indem es würdig „ ist, durch Intercession Ew. Excellentz, diese Linderung zu empfangen. Das gantze Fürstenthum, und „ diese Stadt insonderheit, wird der gantzen Nation „ und vornehmlich Ew. Excellentz, ewig davor verbunden seyn; Wir werden auch unserer Seits uns „ bemühen, diese Gnade, so wir von eurer Gütigkeit „ erwarten, durch unsere Dienste zu erkennen. Es „ wird euch einen immerwährenden Ruhm bringen, „ wenn ihr die Elende tröstet, und uns diesen Beystand in unsern dringenden Nöthen nicht verweigert. Ew. Excellentz können versichert seyn, daß wir „ eine stetswährende Danckbarkeit davor haben werden. Wir ersuchen dieselbe uns mit dero Befehlen „ zu beehren, und bitten GOtt Ihro ein langes Leben „ zu verleihen rc. „

Was dieses Schreiben in dem Gemüth des Admirals vor eine Würckung gehabt, ist aus nachfolgendem Brief desselben an den Lord Bingley zu ersehen:

Extract eines Schreibens des Ritters Jacob Wishart, an den Lord Bingley: von der Rhede vor Alicante, den 7. Augusti 1714. A. St.

„Ich gebe mir die Ehre, Ew. Excellentz zu berichten, daß ich den 3ten dieses Monats einen „

Brief

„Brief von dem Herrn von Grimaldo, Staats-„Secretario Sr. Catholischen Majestät erhalten, der „mich im Nahmen Sr. gedachten Majestät berich-„tet, daß man die Flotte von Neu-Spanien alle „Tage zu Cadix erwarte, und daß / weil alle seine „Kriegs-Schiffe vor Barcelona gebraucht würden, „man dieser Flotte der Gewohnheit nach keine zu-„schicken könne, um ihr beyzustehen, wenn ihr et-„was wiedriges begegnen, oder sie derselben auf „eine andere Art benöthigt seyn könte: Daß er „mich bäte, ich möchte drey von den Schiffen der „Königin, die unter meinem Commando stehen, „von dem vierdten Rang, abschicken, um auf der „Höhe von Capo S. Vincent zu kreutzen, um diese „Flotte daselbst zu erwarten. Ich habe geglaubet, „daß ich dieses nicht verwegern könte, und habe sie „dahin geschickt, mit der Ordre, biß auf das Mit-„tel dieses Monats daselbst zu verbleiben. Ich habe „dem Lord Bollingbroke davon Bericht gegeben, „und verhoffe, es werde Ihre Majest. meine Auf-„führung hierinn nicht mißbilligen.

Nachdem also die Catalonier wider die Regeln der Ehre und der gegebenen Parole verlassen, und ihren Feinden übergeben worden, unterliessen sie dennoch nicht auf ihre Beschützung bedacht zu seyn: Sie appellirten darüber an den Himmel; schlugen die solenne Declaration der Königin, sie zu beschü-tzen, an den grossen Altar, und erdulteten das äu-serste Elend einer Belagerung, nachdem während derselben eine unzehliche Menge Einwohner durch Hunger und durch die Schärffe des Schwerds um-

ge-

gekommen. Die Anzahl dererjenigen, welche nach diesem exequiret worden, und der Personen von Ansehen, die durch gantz Spanien zerstreuet und in Gefängnisse geworffen worden, ist mehr als zu bekant, daß es nöthig wäre eine Erzehlung davon anzustellen. Im übrigen verhoffet man daß das Elend der Catalonier nicht überhaupt gantz Groß-Britannien werde beygemessen werden, als welches von dem Ministerio, und durch wiederholte Versicherungen, die man gegeben, an allem demjenigen, so zur Erhaltung dieses unglücklichen Volcks nöthig seyn würde, Fleiß anzuwenden, betrogen worden.

SUMMARIA.

§. 18. Unterschiedliche Proben der großen Gefälligkeit, so die Englische Minister gegen Franckreich blicken lassen. Reise des Herrn Prior nach Londen, und wieder zurück nach Pariß. §. 19. Was wegen Abtretung der Freyheit des Fischfangs bey Terreneuve an Franckreich und des 9. Articuls des Commercien-Tractats vorgegangen. §. 20. Wie hierauf der Friede zwischen Engelland und Franckreich, und dann der meisten übrigen Alliirten unterzeichnet worden. §. 21. Von dem Recht zu fischen auf Terreneuve so an Spanien abgetreten worden, und den so genannten 3. erklärten Articuln des Commercien-Tractats mit dieser Crone. §. 22. Anderer Haupt-Theil dieser Schrifft, darinn das Verfahren des Englischen Ministerii in Ansehen der Catalonier untersucht wird; und zwar erstlich, wie man die Catalonier bewogen die Waffen zu ergreiffen, und ihnen die Erhaltung ihrer Freyheiten versprochen. §. 23. Was man bey Schliessung des Utrechtischen Friedens durch den Lord Lexington vor die Catalonier thun lassen. §. 24. Instructiones und Verrichtungen des Ritter Wishart mit der Englischen Esquadre, und endlicher Untergang der Catalonier.

CXXIV.

Nachricht
von
dem heutigen Hertzog von
ARGYLE,
General der Königlichen Trouppen in Schottland wider die Rebellen.

§. 1.

Jacobus von Campbel, der heutige Hertzog von Argyle, ist aus einem der vornehmsten und berühmtesten Häusern in Schottland entsprossen. A. 1547. hat ein Graf von Argyle das Corps de Reserve, so meist aus den Berg-Schotten und Irrländischen Bogenschützen bestunde, in der Schlacht bey Pinkey ohnweit Musselbourg commandiret. (*) Und da kurtz darnach die Reformation in Schottland eindrung, war eben dieser Graf einer von den ersten, der die Catholische Religion verließ, und die Reformation auf alle Weise beförderte, wie er dann auch es dahin brachte, daß die Reformirten, die sich in Schottland Congregationers nennten, nicht mehr verfolget, sondern frey geduldet wurden.

(*) Siehe John Hayvvard history of the Life and Reign of K. Edvvard the VI. in the complete history of England Vol. II. p. 284. seq. Larrey histoire d'Angletere Tom. I. p. 575. seqq.

den. (†) Der König Carl. der I. machte in dem Jahr 1641. den damaligen Grafen von Argyle zum Marckgrafen, (*) von dem Clarendon den Caracter giebt, daß ihm nichts als die Redlichkeit und Courage gefehlet, um einer der grösten Leute zu seyn indem er sonst alle darzu erforderliche Qualitäten in hohem Grade gehabt. (††) Seine Æmulation wider den Hertzog von Hamilton und wider den Grafen von Montroſs war des Königs Caroli II. Affairen sehr nachtheilig, und gab Cromwel Gelegenheit, gantz Schottland A. 1651. unter sich zu bringen, (**) wie er dann auch A. 1661. als der König Carolus II. wieder zum Thron kam, öffentlich enthauptet wurde, weil man ihn beschuldigt, daß ers mit Cromwell gehalten, und viel zu dem Tod des Königs Caroli I. wie auch des Hertzogs von Hamilton und des Grafen von Montroſs geholffen. Sein Sohn Archibald, der sich Grafen von Argyle, Lord Kintyre, Cowall, Campbell, und Lorn, Erb-Sherif und Lieutenant der Shires (oder Landschafften) Argyle und Turbett, und Erb-General Gerichtshalter gedachter Shires, und der West-Inseln, nennte, war einer von den eifrig-

(†) Larrey d. l. p. 920.

(*) Clarendon hiſt. de la Rebellion & des guerres civiles d'Angleterre Tom. II. Liv. IV. p. 17. The complete hiſtory of England Vol. III. p. 111. col. 1.

(††) Clarendon T. V. L. RII. p. 643. The complete hiſtory of England. Vol. III. p. 179. col. 1.

(**) Clarendon d. l. & paſſim. The complete hiſtory of England Vol. III. p. 182. col. 2. conf. Neu geharnischtes Groß-Britannien p. 341. seqq.

fertigsten Protestanten, die jemahls in Schottland gelebet. Er war es, welcher A. 1681. da die Protestanten in so grosser Gefahr vor dem Hertzog von Yorck und nachmahligen König Jacobo II. waren, zum ersten in dem Parlament in Schottland eine Acte vorschlug, um das Reich wider einen Papistischen Nachfolger nach Caroli II. Tode zu versichern. Weil nun eben zu der Zeit der Hertzog von Yorck selbst als Ober-Commissarius im Nahmen des Königs in Schottland dem Parlament beywohnte, konte ihm diese Kühnheit nichts anders als Unglück bringen. Er ward auch so gleich unter anderm Vorwand gefangen gesetzt, war aber damahls noch so glücklich, daß er in seiner Tochter Kleidern entwischte, und nach Holland entflohe. (*) Nach Caroli II. Tode kam er wieder in Schottland, in der Absicht dem Hertzog von Monmouth zu Erlangung der Crone behülflich zu seyn; weil aber wenig Schotten zu ihm stiessen, war seine wenige Armee von dem Grafen von Dunbarton geschlagen, er selbst von John Cokran verrathen, und nach Edenburg gebracht, allwo er den 30. Junii 1685. enthauptet wurde. (**) Sein Sohn, der gleichfalls den Nahmen Archibald führte, ward zwar in dem General Pardon, den der König Jacobus A. 1686. allen denen, so in des Grafen von Argyle und des Hertzogs von Monmouth Rebellion verwickelt

wickelt

(*) The complete history of England Tom. III. p. 401. col. 1. Neu geharnischtes Groß-Britannien p. 815. seqq.

(**) The complete history of England Tom. III. p. 432. seqq. Memoires de la derniere Revolution d'Angleterre T. I. p. 38, seqq. Neu geharnischtes Groß-Britannien p. 845.

wickelt gewesen, verwilligte, mit eingeschlossen, aber seine Väterliche Güter waren wegen der Confiscation noch in des Königs Händen; und damit er diese wieder erlangen möchte, faste er die Resolution, sich zu der Papistischen Religion zu bekennen, welches er auch A. 1687. bewerckstelligte. (†) Er setzte sich dardurch bey dem König Jacobo II. in grosser Gnade, und erhielte auch A. 1688. daß er den Kopf seines Vaters, der seit dessen Enthauptung auf einem Stadt-Thor zu Edenburg aufgesteckt war, abnehmen, und begraben lassen durffte. (†*) Allein, weil es mit der Erstattung seiner Güter nicht so geschwinde zugieng, als er hoffte, und der Printz Wilhelm von Oranien eben damahls Zubereitungen machte, nach Engeland zu gehen, begab er sich noch in eben diesem Jahr zu demselben nach Holland, und kam nebst andern Englischen Lords, die sich nach Holland retiriret hatten, in dem November 1688. mit demselben in Engeland an. (*) Als der Printz in dem folgenden Jahr nach dem Exempel von Engeland, auch in Schottland zum König erkläret worden, ward der Graf von Argyle nebst zweyen andern als Commissarius der Schottischen Convention nach Engeland geschickt, um dem König solches bekand zu machen, der ihn den 11. May gnädig empfieng. (†) Und nachdem der Graf seinen Eiffer vor

(†) Mercure historique Tom. II. Mai 1687. p. 758.

(†*) Mercure historique Tom. V. Sept. 1688. p. 975.

(*) The complete history of England T. III. p. 494. col. 2.

(†) The complete history of England T. III. p. 538. col. 1. Mercure historique Tom. VI. Avril 1689. p. 404.

den König Wilhelm in vielen Gelegenheiten blicken lassen, ward er A. 1696. zum Capitaine der Schottischen Garden gemacht. (*) Ich kan nicht vor gewiß sagen, ob er schon von dem König Wilhelm zum Hertzog erhoben worden, oder ob solches von der Königin Anna geschehen. Dieses finde ich, daß, da man kurtz nach dem Antritt der Regierung der Königin A. 1702. an eine Union zwischen Engeland und Schottland gedacht, und in dem September ermeldten Jahres die Commissarii von Seiten Schottlands hierzu ernennet worden, dieser Herr sich gleichfalls unter der Zahl derselben befunden, und zwar unter dem Titel eines Hertzogs. (†) In denen Parlaments-Sessionen hat er um diese Zeit in allen Stücken einen Eiffer wider den Prätendenten, und vor die Protestantische Succession erwiesen, und insonderheit in dem A. 1703. gehaltenen Parlament eine Acte auf die Bahn gebracht, Krafft deren die Revolution unter dem König Wilhelm, und alles was man damahls wider die Jacobiten in Schottland vorgenommen, nochmahls bestättigt und bekräfftiget worden. Er starb aber A. 1704. (**)

§. 2. Sein Sohn, der heutige Hertzog von Argyle, war damahls ein junger Herr von ohngefehr 21. Jahren; nichts destoweger aber von solchem Ansehen, daß die Königin Anna gleich im folgenden Jahr 1705. ihn zu ihrem Commissario ernennte, daß er in ihrem Nahmen dem Parlament vorstehen solte,

(*) Mercure historique Tom. XXI. Juillet 1696. p. 80.
(†) Mercure historique Tom. XXXII. Octobr. 1702. p. 419.
(**) Memoirs concerning the Affairs of Scotland p. 80.

solte, welches man damahls um die Union zwischen Engeland und Schottland und die Annehmung der Protestantischen Succession des Hauses Hannover zum Stande zu bringen, hielte. (*) Er ward auch wegen der bey solcher Sache erwiesenen guten Dienste nach der Prorogation dieses Parlaments zum Pair von Engeland, unter dem Titel eines Grafen von Greenwich und Baron von Chattam gemacht. (**) Wiewohl andere meinen, daß er damahls nicht genug Kunst und Geschicklichkeit erwiesen, die Partheyen, so sich im Parlament hervor gethan, in der Königin Interesse zu ziehen. Jedennoch erwieß er darinn einen grossen Dienst, daß er den Hertzog von Hamilton bewog, in den Unions-Tractat, und daß die Königin allein die Commissarien hierzu ernennen solte, mit einzustimmen; und dieses geschah durch das Versprechen, daß er so dann mit andern zum Commissario gedachten Tractat mit den Englischen Commissariis zu errichten, solte ernennet werden; widrigenfalls wolte er, der Hertzog von Argyle selbst ausschlagen, Commissarius mit zu seyn. Weil nun diesem Versprechen zuwider der Hertzog von Hamilton nachmahls nicht zum Commissario benennet wurde, so wolte doch der Hertzog von Argyle wenigstens seine Parole halten, und sich auch nicht zum Commissario benennen lassen; sondern erwehlte vielmehr das folgende Jahr 1706. der Campagne in Flandern unter dem Hertzog von

(*) Mercure historique Tom. XXXVIII. Avril 1705. p. 444. conf. Memoirs concerning the Affairs of Scotland p. 137.

(**) Mercure historique Tom. XL. Janvier 1706. p. 81.

Marlborough beyzuwohnen. Dieses that er auch, und befand sich in der Schlacht bey Ramillies und andern damahls vorgefallenen Actionen gegenwärtig, ward auch nach seiner Zurückkunfft den 28. Sept. zu London von der Königin zum General-Major gemacht. (†) Er gieng hierauf sogleich nach Schottland ab, um dem Parlament daselbst, welches den Unions-Tractat untersuchen und bestätigen solte, beyzuwohnen, da er dann des Hofs Interesse in allen Stücken nach Möglichkeit beförderte. Insonderheit wird von ihm dieses erzehlt, daß, als den 10. Febr. 1707. das Volck zu Edemburg einen Aufstand wegen der Union erregte, und die Umstossung derselben vor dem Parlaments-Hause mit Gewalt verlangte, er unter das Volck getreten, und ihnen zugeredet; da sie ihm denn Anfangs zugeruffen: **Daß sie ihn nicht mehr vor einen Hertzog von** Argyle **erkennten, sondern vor einen Grafen zu Greenwich, der in dieser** Qualität **an Engeland verkaufft seye.** Endlich aber brachte er durch seine Freundlichkeit und Wohlredenheit zu wegen, daß, nachdem sie seine Rede angehöret hatten, sie mit heller Stimme anfiengen zu rufen: **Es lebe der Hertzog von** Argyle! **Es lebe die** Union! und sich hierauf wieder in der Stille retirirten; welches dann an ihm, als einen jungen Herrn, der noch nicht 24. Jahr alt war, als eine besondere Geschicklichkeit bewundert wurde. (*) Nachdem er hierauf wieder nach Engelland zurück kam, finde ich zwar, als ob er zum

(†) Mercure historique Octobr. 1706. p. 450.
(*) Mercure historique Fevrier 1707. p. 196.

zum General-Lieutenant gemacht worden; (†) allein da er sich hierauf in die Campagne nach Flandern begeben, that er doch nur General-Majors Dienst. (††) In dem folgenden Jahr 1708. war er wiederum in Flandern, und wohnte der Schlacht bey Oudenarde bey; (*†) und A. 1709. ward er in den geheimden Rath aufgenommen, auch noch vor dem Antritt der Campagne zum General-Lieutenant der Armeen Ihrer Groß-Britannischen Majestät gemacht. (†*) Er wohnte hierauf wiederum dem Feldzug in Flandern bey, und half Dornick erobern. (*) A. 1710. ward er zum Ritter vom blauen Hosenbande gemacht; (**) und in der darauf gefolgten Campagne in Flandern wohnte er der Belägerung von Douay und Aire bey. A. 1711. nachdem bereits der Anfang zu dem Fall des Hertzogs von Marlborough gemacht worden, ward er als General-Capitain der Forcen der Königin in Spanien, und zugleich als Extraordinaire Ambassadeur der Königin bey dem König Carolo III. nebst seinem Bruder dem Grafen von Isla nach Spanien geschickt. Ehe er aber noch abreißte, hielte er einen Duell mit einem Obersten, Nahmens Coote, den er desarmirte. Seine Reise nahm er so dann über Holland, Turin und Genua, und langte im Junio zu

(†) Mercure historique Mars 1707. p. 305.

(††) Mercure historique Sept. 1707. p. 354.

(*†) Mercure historique Aout 1708. p. 174.

(†*) Merc. hist. Mars 1709. p. 312. Avril 1709. p. 455.

(*) Merc. hist. Juillet 1709. p. 109.

(**) Mercure historique Avil 1710. p. 452.

Barcelona an. (*) Weil aber der König Carl damahls gleich nach Teutschland abreißte, und man bald hernach an einem Frieden mit Franckreich in Engeland den Anfang machte, so konte er wenig oder gar nichts unternehmen. Er reißte auch gleich zu Anfang des folgenden Jahres 1712. wieder weg, und als er im Mertz zu London anlangte, ward er von der Königin sehr gnädig empfangen. Und damit er sein Glück nicht, wie andere so es biß dahin mit der Parthey der Whigs gehalten, verderben möchte, hielt er es völlig mit dem neuen Ministerio, so gar, daß er auch des Hertzogs von Marlborough nicht verschonte; wie er dann, da die Whigs verlangten, daß man dem Hertzog von Ormord Ordre zuschicken solte, offensive zu agiren, sich nebst dem Groß-Schatzmeister, dem Grafen von Oxford, darwider setzte, und unter andern auf den Hertzog von Marlborough weisend, die Stichelrede führte: **Ich nehme diesen grossen General zum Zeugen, der wird uns sagen können, wie ungewiß der Gewinn einer Schlacht, und wie groß die Gefahr solche zu verliehren sey;** womit er die Schlacht bey Malplaquet meinte, die der Hertzog von Marlborough beynahe verlohren hätte. Sein Eiffer ward ihm auch bald belohnt, indem er zum General-Commandanten der Königl. Trouppen in Schottland, und zum Gouverneur zu Edemburg gemacht wurde. Und nachdem die Insel Minorca an Engeland abzutreten versprochen worden, ward ihm das Gouvernement

(*) Mercure historique de l'An 1711. Mois de Fevrier p. 221. Avril p. 429. Juin p. 597. Juillet p. 12.

nement von Port-Mahon und Gibraltar anvertrauet, worauf er auch zu Ende des Jahrs über Paris und Marseille dahin abgereißt, und im Nahmen der Königin die Insel Minorca in Besitz genommen, dabey zugleich die Englische Trouppen in Catalonien einschiffen lassen, und sogleich wieder nach Londen zurück gekehret, allwo er den 13. Januar. 1713. schon wieder anlangte. Allein wenige Zeit hernach ward er disgoustiret, indem man seine Vorbitte vor den Ritter Richard Temple, dem man sein Regiment nahm, nichts gelten liesse. Und endlich, nachdem er wiederum in vielen Gelegenheiten eine Neigung vor die Parthey der Whigs blicken lassen, wurden ihm A. 1714. in dem April auf einmahl alle seine Chargen genommen, und das Gouvernement von Edemburg an den Grafen von Orkney, und die übrige an andere vergeben; Seine Compagnie aber bey der Schottischen Garde verkauffte er an den Grafen von Dundonald vor 10. tausend Pfund Sterling.

§. 3. Doch seine Disgrace währte nicht lang. Denn sobald Se. Königl. Majest. Georgius etliche Monate hernach den Englischen Thron bestiegen, ward er wieder hervor gezogen, und von demselben noch vor seiner Ankunfft nebst 18. andern Pairs zum Regenten des Reichs ernennt, da er denn einige Generals alsobald nach Schottland geschickt, um dieses Reich vor aller innerlichen Unruhe oder auswärtigem Angriff zu versichern. Nachdem der König Georgius zu Londen angelangt, machte er den Hertzog zu einem von den Ober-Cammer-Herrn, und bald darauf zum General der Infanterie, zum

General-Commandanten in Schottland, und zum Gouverneur von Edemburg und der Insel Minorca; desgleichen zum Mitgliede des geheimden Raths. Sein Bruder ward auch befördert, und zum Recorder oder Verwahrer der Register und Archiven von Schottland gemacht. Als der König hernach einen besondern Kriegs-Rath aufrichtete, ward der Hertzog von Argyle auch ein Mitglied desselben; und als man dem Printzen von Wallis seine Hofstatt formirte, ward er sein erster Cammer-Herr. Sobald in Schottland die Rebellion den Anfang nahm, reißte er als General-Commandant dieses Reichs nach dem bey Sterling versammelten Lager ab, woselbst er zu Ende des Septemb. anlangte, und auf die Erhaltung dieses importanten Schlüssels zu Nord- und dem Mittägigen Theil des Reichs seine Sorge richtete, und denselben mit grosser Klugheit nicht allein bewahrte, sondern auch die Schlacht bey Dumblain befochte, und endlich nunmehro durch den Beystand der Holländischen Trouppen der gantzen Rebellion ein glückliches Ende gemacht hat; davon die Umstände, weil sie jederman noch in frischem Gedächtniß schweben, anzuführen unnöthig ist.

§. 4. Man kan sich leicht einbilden, daß dieser Herr wegen seines Eiffers vor die Union von Groß-Britannien, und vor die Protestantische Succesſion dieses Reichs, bey den Jacobiten übel angeschrieben ist. Nichts destoweniger will ich den Caracter, welchen ein Jacobit von ihm giebt, hieher setzen, weil jeder leicht sehen kan, wo derselbe partheyisch verfahren, und weil das bißher von seinen Thaten erzehlte

ein

ein kräfftiges Præservativ ist, den Worten des Autoris in allen Stücken Glauben beyzulegen; wiewohl auch derselbe seine grosse Tugenden nicht verschweigen können. Es lautet aber solcher also: „Jacobus, Hertzog von Argyle, succedirte seinem Vater nicht„ allein in seinen Gütern, Ehren und Bedienungen;„ sondern auch in seinem dissoluten Leben und Treulosigkeit, (*) und übertrifft ihn noch, wann es anders„ möglich ist, in beyden Stücken. Er ist, wenn man„ genau von der Sache reden will, eben nicht von gar„ gutem Verstand und Judicio; Dann alle seine na-„ türliche Gaben werden durch die allzuhefftige Im-„ petuosität, Passion und Hartnäckigkeit verderbet,„ und sein Verstand bestehet vielmehr in einem un-„ versehenen plötzlichen Einfall, als in einem gründ-„ lichen Begriff und Nachdencken. Nichts destoweniger kan er vor einen noch ziemlich wohl qualificirten Herrn passiren. Er ist aus dermassen eiferig,„ dasjenige, wornach er strebet, und was er in der„ Absicht führet, zum Stand zu bringen, und thut„ solches gantz frey und öffentlich; wie er denn nicht„ der allergeringsten Dissimulation und Verstellung„ fähig, und seine Parole und Wort so gewiß ist, daß„ man gantz sicher darauf trauen kan. Sein Sinn ist„ mehr nach dem Feld als nach Hof gerichtet, und es„ scheinet auch, daß ihn die Natur selbst nach diesem„ Sinn formiret, indem er vor der knechtlichen Un-„ terwerffung und vor allen schmeichelnden Insinua-„ tionen, die an Hof nöthig sind, einen Abscheu hat,„

(*) Nach des Autoris Stylo wird die Treulosigkeit gegen den Prätendenten verstanden.

„und hingegen mit einem muntern lebhafften „Geist und einer persönlichen Tapferkeit, die zu dem „Krieg erfordert wird, begabet ist. In Schottland „hat er allzeit, nach dem Exempel seines Vaters, ein „Haupt und Anführer der Presbyterianer zu seyn, „sich bemühet, und es auch erlanget; und ist um des„willen, und wegen anderer Ursachen, eine sehr an„sehnliche und vornehme Person daselbst.

CXXV.

Nachricht und Urtheil
von dem so genannten
Perpetuo ac per se Mobili,
welches der anjetzo zu Merseburg sich befindende Mathematicus
Herr Orffyreus
erfunden zu haben vermeinet.

§. 1.

Es ist nicht allein aus den Leipziger Zeitungen, sondern auch sonsten nunmehro fast überall in Teutschland bekandt, daß ein gewisser Mathematicus, der sich nun zu Merseburg aufhält, und

und den Nahmen Doctor Orffyreus führet, das so lange Zeiten her vor unmüglich gehaltene Perpetuum Mobile erfunden zu haben vorgegeben, und auch würcklich ein Rad aufgebauet, welches er in Gegenwart dererjenigen, so es gegen ein gewisses Recompens anzusehen belieben, eine Zeitlang herum lauffen läst, ohne daß, wenigstens von aussen, etwas zu dieser Bewegung beyträgt. Im Gegentheil aber hat es auch an erfahrnen Mathematicis nicht gefehlet, die nach Untersuchung der Sache nicht gar favorabel davon geurtheilet, und es vor mehr nicht als vor ein solches Rade gehalten haben, das nicht beständig, sondern nur auf eine gewisse Zeit lauffe, und das seinen Lauf nicht von sich selbst, sondern von einer erborgten Hülffe habe. Insonderheit haben die beyden berühmten Mechanici, Herr Gärtner in Dreßden und Herr Wagner in Leipzig durch Schrifften so wohl als durch würckliche Proben sich angelegen seyn lassen, die Nichtigkeit des Inventi dar zu thun. Und weil beyder Partheyen Raisons verdienen angehört zu werden, um von der Sache mit besserem Grunde zu urtheilen , die Sache selbst auch wichtig genug ist, daß man eine Nachricht davon mittheile, so will ich zu erst die Schrifft, welche der Herr Orffyreus vor einem Viertel Jahr an Tag gegeben, und dann des Hn. Wagners seine mittheilen, und zuletzt meine wenige Gedancken hinzufügen. Des Hn. Orffyrei Schrifft lautet so: (*) §. 2. Es

(*) Sie führt den Titel: Gründlicher Bericht von dem durch den anjetzo zu Merseburg sich befindenden Mathematicum Herrn Orffyreum glücklich inventirten Perpetuo ac per se mobili, nebst dessen accurater Abbildung.

§. 2. Es wird niemand unter denen gelehrten und klugen Liebhabern derer Physicalischen, Mathematischen und Mechanischen Wissenschafften gefunden werden / welchem unbekandt seyn solte, was vor unzehliche Disceptationes zwischen denen Sçavans über der eintzigen Quæstion:

An detur motus perpetuus seu perpetuum mobile in natura?

Und ob es also möglich sey, daß durch Menschen-Hände in materialische, an sich selbst leblose Cörper, eine immerwährende innerliche Bewegungs-Krafft und beständiges roulement des Steigens und Fallens, des Uberwiegenden und Uberwogenen, und folglich gleichsam ein Leben gebracht werden könne, von denen ältesten Zeiten her entstanden. Gewiß ist es, daß die meisten, wo nicht bey nahe diejenigen allerseits, so in mühsamer Untersuchung solcher Paradoxorum vor andern sich hervor gethan, nach unzehlichen vergebens gemachten Efforts, ob sie nemlich ein solch principium motus perpetui und Uberwucht ergründen, mithin der Welt dieses nie geglaubte mit unsäglichen Geld- und Zeit-Verlust umsonst gesuchte, an sich selbst aber zu Erleichterung des menschlischen Elendes, Nothdurfft und Mühseeligkeiten mit unsäglichen Nutzen verknüpffte Kunst-Werck oder Perpetuum ac per se Mobile dermahleins vor Augen stellen, zugleich aber derer von hohen Puissancen und mächtigen Republiquen vor dessen Erfindung zu mehrern mahlen offerir-

offeriten auf etliche Tonnen Goldes hinangestiegenen Præmien fähig werden möchten; jedoch endlich in ihrem, von der Sachen gäntzlicher Unmöglichkeit, gefaßten Præjudicio um so vielmehr bestärcket worden, je weniger sie sich zu imaginiren vermocht, auf was Art ein schweres materialisches Corpus seiner Natur entgegen (vermöge deren es beständig nach dem Centro der Erden incliniret) wiederum die Ursache des Steigens werden könne: Da doch die unter denen Gelehrten bey nahe gantz ausgemachte circumrotatio terræ, circulatio saguinis motus Cordis, fluxus ac refluxus maris, cursus astrorum, auch unzehlige andere theils bekandte, theils in der Natur verborgene und nach der allein weisen Direction des grossen Schöpffers alle Dinge erhaltende Kräffte, sie des Gegentheils genungsam überzeugen, und den Motum perpetuum ihnen glaublich machen solten. Allhier nun würde es an Materie nicht mangeln, so wohl in die Historie derer vorigen Seculorum hinein zu gehen, als auch absonderlich über denenjenigen die behörige Raisonnemens zu fällen, welche bey unsern Zeiten, ja noch gegenwärtig, theils die Possibilität ein Perpetuum oder per se Mobili zu machen , und zwar einer mit mehrer Moderation als andre in Zweifel ziehen, zum Theil aber über dieser durch den von einiger Zeit her unter denen Mathematicis & Mechanicis sehr bekandt gewordenen Mr. Orffyreum bereits erfundenen Sache sich dergestalt ereyfert haben, daß sie keines weges in denen Schrancken zugelassener Untersuchung derer Wahrheiten verblieben; sondern vielmehr den Hn.

In-

Inventorem zusamt seinem Perpetuo Mobili, so viel an ihnen gewesen, mündlich, schrifftlich, ja so gar durch schimpfliche Gemählde und Kupfferstiche, als den grösten Betrüger, ohne daß sie die geringste Uberzeugung von denen angeschuldigten Imposturen beyzubringen gewust, in der Welt auszuschreyen sich nicht entblödet. Allein gleichwie wohlgedachter Herr Orffyreus bey dieser harten, und zwar in einem Lande, wo Künste und Wissenschafften vor andern Orten geliebet, gesuchet und mächtig protegiret werden, guten theils von dessen eignen Pensionairs herrührenden unverschuldeten Verfolgung hauptsächlich sich mit seinem guten Gewissen consoliret, und (sonder sich auf die gebrauchten diffamationes, ungereimte Postulata, auch beschehene Beymessungen, als ob er die Beweiß-Gründe seiner Machine in diesem oder jenem suche, da doch ausser denen in die Leipziger Zeitungen etliche mahl gekommenen kurtzen Avertissemens sonst noch keine eintzige Zeile biß dato in Druck gegeben worden, dans les formes sich einzulassen, oder etwa nach dem Wunsche derer Herren Contradicenten im Eyfer mit der Kunst gar heraus zu platzen) seine beste und gröste Satisfaction darinne suchet und findet, daß er durch unverwerfliche Proben die Wahrheit seines Inventi theils schon öffentlich dargethan, und zu seiner Zeit noch weiter zu comprobiren verspricht, theils aber eben dadurch seine Gegner mit ihren auf die Bahne gebrachten Verunglimpffungen und Pseudo-Perp. Mobilibus in Confusion gesetzet; Nechst dem auch die Absicht dieser Schrifft lediglich dahin zielet, den vorangesetzten

Kupf-

Kupfferstich und Abbildung von dem wahren euserlichen Aussehen des Orffyreischen anietzo in Merseburg vor dem Sixt-Thor im grünen Hofe befindlichen Perp. & per se Mobilis mit einer kurtzen Nachricht von dessen Erfindung, seiner euserlichen Beschaffenheit, Bewegung und bereits habenden, auch noch künfftig producirenden unbeschreiblichen grössern Effect und Nutzbarkeit zu accompagniren, und dadurch dem wiederhohlten Verlangen vieler in weit entlegenen Orten und Ländern wohnender Curiosorum und Liebhaber von reellen und nutzbaren Sciencen gebührende Satisfaction zu geben. Als wird obiges alles stillschweigend dem unpartheyischen Urtheil der gelehrten und klugen Welt noch zur Zeit lediglich überlassen, mithin ohne weitere Detour zu dem Haupt-Zwecke verschritten.

Zuförderst nun lebet mehr benennter Herr inventor des zu Merseburg anitzo stehenden Perp. Mobilis zu männiglich, auch zu allen seinen Antagonisten selbst, der Hofnung, man werde ihme keinesweges die Thorheit beymessen, ob prætendire er ein solches Perpetuum Mobile erfunden zu haben, welches nach der Beständigkeit seiner Materie und structur solchergestalt beschaffen, daß es in Ewigkeit sich nicht destruiren und zum stillestehen kommen solte: denn hoc respectu seynd ja Himmel und Erde, auch alle andre darinne befindliche Creaturen unter die Perp. Mobilia nicht zu rechnen; würde auch dergleichen Werck seiner Unschätzbarkeit nach mit nichts in der gantzen Welt zu bezahlen seyn: sondern er nennet mit aller seiner Gegner einmüthigen Consens

ein Perpetuum Mobile eine sich selbst bewegende, oder ihre innerliche eigene Bewegungs-Krafft und Uberwucht habende Figur, welche so lange in ihrem ununterbrochenen continuellen Lauffe verharret, biß sie entweder durch euserliche grössere Gewalt aufgehalten wird, oder aber sich abnutzet, abreibet, reisset oder bricht, und also per destructionem formæ, ac materiæ, woraus sie verfertiget, zum stille stehen kömmt; Ob nun die Machine, so der Herr Orffyreus durch göttl. Gnade inventiret und verfertiget hat, nicht allerdings von dieser itztbeschriebenen Beschaffenheit sey, wird aus nachfolgenden Bericht eines jedweden equitablen Ausspruche anheim gestellet.

Denn nachdem vielbemeldter Mr. Orffyreus von Jugend auf einen unermüdeten Fleiß, Eyfer und Begierde auf Erlangung nutzbarer und sublimer Wissenschafften angewendet, und mit Hindansetzung anderer Divertissemens seine eintzige Vergnügung darinne gesuchet und gefunden, wenn er etwas sonderbares begreiffen können, also hat er hauptsächlich auch zu der Mathematique und denen dazu gehörigen partibus (als wohin voritzo der Zweck dieser Materie gerichtet) eine gantz particuliere Liebe bezeiget / solchen mit aller Embsigkeit nachgeforschet, auf Reisen in fremden Ländern und ausländischen berühmten Academien durch seine Unverdrossenheit sich allemahl bey berühmten Künstlern und gelehrten Leuten zu insinuiren und mancherley Wissenschafften zusammen zu tragen bemühet, endlich auch durch sonderbare Veranlassung und Uberzeugung, daß die Verfertigung eines Perp. oder per se Mobilis

nicht

nicht schlechter Dings unmöglich seyn müsse, sich den Vorsatz erfasset, nach dem Principio vel causa motus ejusmodi proprii ac perpetui zu forschen. Ob er nun zwar über sothaner Untersuchung mit vielen Kosten unter tausenderley Troublen einige Jahre zugebracht, und währender Zeit in seiner fest eingebildeten Hoffnung, nun habe er den rechten Weg dazu gefunden, sich unzehlige mahl betrogen gesehen, (wie er denn einst bey Abnehmung und Verkauffung dieses seines nunmehro wahrhafftigen Inventi, nebst allen rechten Machinen auch die falschen und unrechten und also seine gantze Arbeit von Anfang her der curieusen Welt in Kupffer zu zeigen verhoffet) dabey er aber gleichwohl den Muth niemahls sincken lassen; so hat GOtt ihn doch endlich sein 10jähriges Nachdencken und Bemühung, dessen er sich doch gegen keinen Menschen, biß er die Sache approfondiret, mercken lassen, dergestalt gesegnet, daß er Anno 1712. bey seiner damahligen Sejour zu Gera im Voigt-Lande auf das rechte præpondium gefallen, und das erste Modell seines Perp. ac per se Mobilis, so drittehalb Leipziger Ellen im Diametro und 4. Zoll in der Dicke gehabt, am 6. Junii nur gedachten 1712ten Jahres zum ersten mahle, nachgehends aber sehr offt in Gegenwart Hochgräflicher Herrschafft daselbst, und mehrer Standes-Personen, ingleichen einiger renommirter Mathematicorum, Mechanicorum auch andrer Curiosorum öffentlich, und zwar dergestalt, daß die Machine von einem Orte zu dem andern gebracht und geschoben werden, auch allenthalben in motum gelangen können, lauffen lassen,

immassen solches durch in Händen habende Avthentique Attestata klärlich zu documentiren.

Als auch nachgehends durch sonderbare Fügung es dahin gediehen, daß offterwehnter Herr Orffyreus ietzterwehntes Domicilium zu verändern, und sich auf ein in das Hochfürstl. Amt Weissenfelß behöriges, eine Stunde von Zeitz liegendes Ritter-Guth Draschwitz genannt, zu transportiren, seiner Convenienz gefunden, und dabey vor nöthig erachtet, denen Einwürffen dererjenigen, welche, ob sie schon von dem Motu interno ac proprio überzeuget gewesen, jedennoch davor gehalten haben, es werde sich dieses Werck nicht ins grosse bauen lassen, zu begegnen, so ist er daselbst auf Vergrösserung seines Inventi bedacht gewesen, dahero er dann Ausgangs der Michaelis-Messe 1713. eine nachgehends in denen Leipziger Zeitungen mens. Novembr. 1714. auch andern Deutschen und Französischen Gazetten beschriebene, gleichfalls in einem eintzigen mit leichten Brettern zu Verbergung des innerlichen eignen Motus verschlagenen Rade bestehende Machine, an der Höhe bey nahe von fünff Ellen, und sechs Zoll dicke, verfertiget; welche ihren Umlauff mit solcher Schnelligkeit verrichtet, daß sie nicht nur in Zeit von einer Minute sich über 50. mahl herum gewendet, und also bey nahe die Secunden marquiret; sondern auch, an statt daß die Gerauische ausser der Bewegung ihres eignen Cörpers nur einige Pfund heben und bewältigen, diese im Gegentheil etliche Stampen von ziemlichen Gewichte treiben, oder auch ein Pondus von etlich und 40. Pfunden, etliche Klafftern hoch,

ja wenn die Gelegenheit des Orts es zugelassen hätte, etwas perpendiculariter aufwerts zu winden, wol noch einmahl so viel in die Höhe ziehen können, welchem allen um so viel gewisserer Glaube beyzulegen, nachdem mahlen die Hochfürstl. Gräffl. auch andere Standes-Personen, Ambassadeurs, hohe Ministri, ingleichen berühmte Mathematici und Mechanici, nebst vielen andern Curiosis meist noch am Leben und zugegen sind, welche durch genommenen genauen Augenschein, womit selbige oberwehntes Perp. & per se Mobile zu Draschwitz honoriret, die Wahrheit dieser Erzehlung genungsam bestärcken. Gleichwie aber gegen Ausgang vorigen Jahres mit vorbemeldten Guthe Draschwitz sich eine Veränderung begeben; so hat solche den Herrn Inventorem des Perp. Mob. bewogen, seinen Wohnplatz nochmahls zu mutiren, mithin, einen zu seinem Propos und Erbauung einer noch etwas grössern Machine bequemern Ort sich auszusuchen, welchen er dann zu Merseburg, wie obbemeldt, in so genannten grünen Hofe, gleich vor dem Sixt-Thor nach Wunsche angetroffen, und daselbst das auf dem voranstehenden Kupffer-Blat entworffene Perp. ac per se Mobile kurst vor denen Pfingst-Ferien dieses Jahres zur perfection gebracht; dessen nachhergesetzte Beschreibung und angemerckte Beschaffenheit nach denen beygefügten Numern, zugleich die Erklärung des Kupfferstichs suppeditiren wird.

N. 1. Ist das Kunst-Rad oder Perp. Mobile selbst, so sechs Leipziger Ellen hoch, einen Schuch

N. 10. Sind die Corben und Stiffte selbst, so in die Welle eingeschraubt.

N. 11. Zeigen die an beyden Ecken der Perpendicul befestigte Gewichte.

N. 12. Sind 2. Leisten, woran das um die Machine geführte höltzerne Geländer, zusamt dessen Thüre und dem einen Perpendicul hängt.

N. 13. Ist eine Quehr-Leiste an dem einen Ende dieses Perpendiculi.

N. 14. Eine eiserne Schraube, daran das eine Ende des Seils an die Welle gehänget wird.

N. 15. Weiset, wie sich das Seil um die Axin beym Hinaufziehen des Gewichts wickelt.

N. 16. Ist das Seil oder Leine zum Hinaufziehen.

N. 17. Ein Rädgen auf dem Fußboden, darunter der Strick gehet.

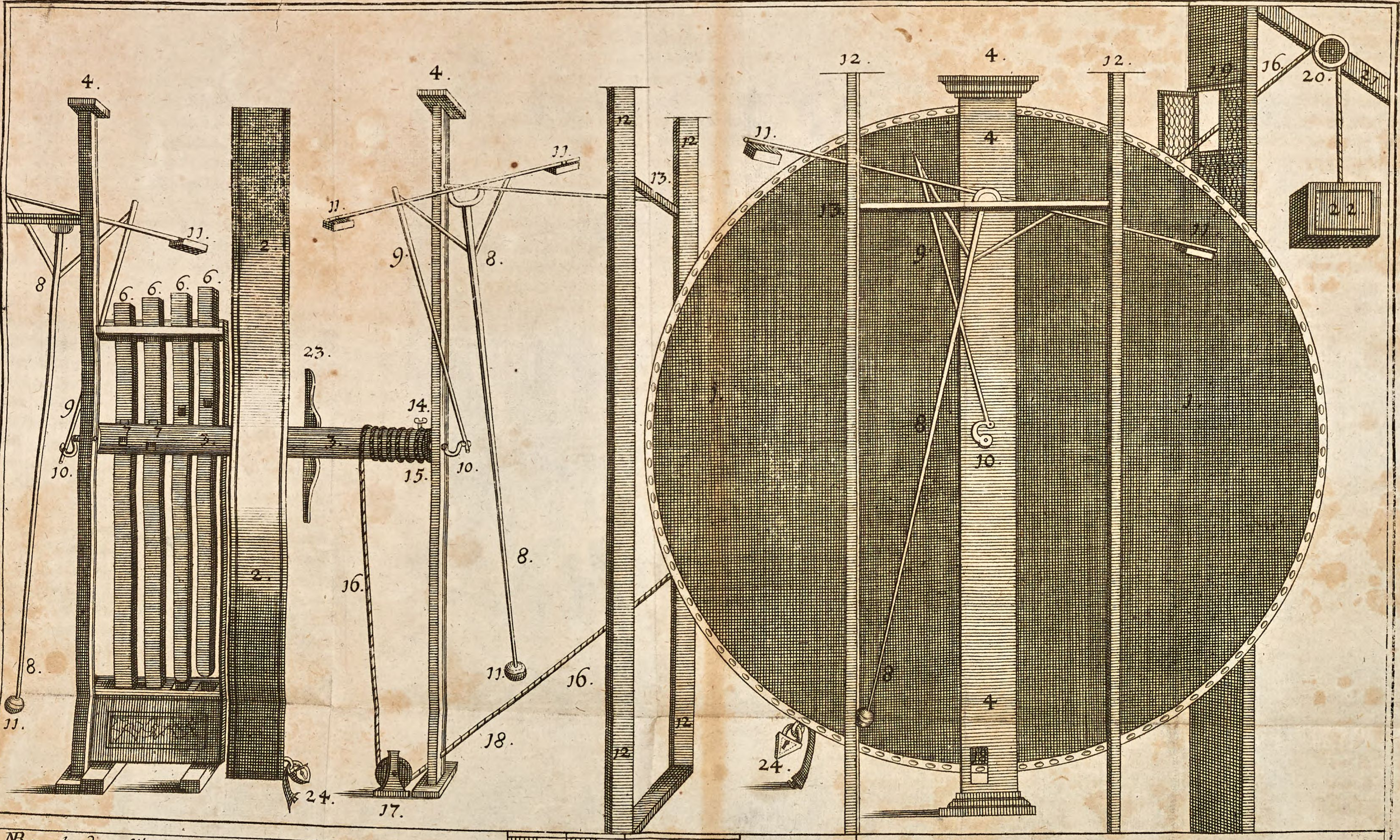
N. 18. Ein Loch in der Pfoste, durch welches das Seil geführet.

N. 19. Das Fenster im Zimmer, zu welchem dieser Strick hinaus reichet.

N. 20. Das andre Rädgen, darüber der Strick wegläuffet.

N. 21. Zeiget ein Stück Bau-Holtz im Hofe, daran dieses Rädgen befestiget.

N. 22. Bemercket das Gewicht a 70. Pfund oder den Kasten mit sechs Mauer-Ziegeln, so durch einen von der Perpendicular-Linie we-



NB, nach den Kleinen Maaſs Stabe /: welcher 3. Ellen oder 6. Schuch lang :/ Kan alles andere juſt gemeſsen werden es wird alles zutreffen, fecit Orffÿreg.

wenigstens 8. Ellen abstehenden über obige 2. Rädgen schieff hinauf biß ans Dach des Hauses gehenden beschwerlichen Zug unten aus dem Hofe etliche Klafftern hoch, weil die Situation des Orts ein mehrers nicht permittiret, mit gleichmäßigem schnellen Umlauffe des Kunst-Rades, als wenn solches nichts hebet oder treibet, hinaufgezogen wird.

N. 23. ist ein Arm, wormit die Machine, wenn sie stille stehen soll, aufgehalten wird.

N. 24. Das Schloß und Kettel, woran das Werck angeschlossen wird.

Hierinne bestehet also die oberwehnten Kupffer-Blat beyzusetzen vor nöthig befundene Description des Orffyreischen Perpetui & per se Mobili.

Nachdem aber dasselbe vermittelst eines glaubwürdigen Berichte nach, an etlichen 1000. Exemplarien in die Welt ausgeflogenen schimpflichen Kupferstichs und darunter gesetzten anzüglichen Beyschrifft, ohne den geringsten Grund und raison beschuldiget worden; ob müste solches, wenn es lauffen solte, durch einen, in denen Brettern, worauf die Welle ruhet, verborgenen und mit derselben correspondirenden Strick, in einem daran stossenden Zimmer gezogen werden; Andre hingegen vorgeben, ob wäre dessen Lauf nur auf wenige Stunden oder höchstens 6. Tage aus-calculirt; (welches jedoch, wenn anders an der innerlichen Structur und Materie nichts zu schaden kömmt, ein schlechtes Perp. Mob. seyn würde.) Ferner es müste durch ei-

nen gewaltigen Stoß in Schwang gebracht werden, ausser dem könne es weder die applicirte Stampen heben, noch das Gewichte in die Höhe ziehen: so hat der Herr Inventor zu Rettung seiner hiedurch allzuhefftig beleidigten Unschuld und Ehre vor das convenableste geachtet, seine übel wollende Contrapart mehr durch die That und Experientz zu beschämen, als denselben mit gleicher Müntze zu lohnen, dahero dann derselbe vermöge seines in denen Leipziger Gazetten von der 38sten Woche dieses Jahres gethanen Versprechens am nechst verwichenen 31sten Octobr. so wohl gegen obige Beschmitzung, als auch andre zum Theil nicht viel vorsichtiger fallende Raisonnemens, eine öffentliche Probe von der realite dieses seines Inventi angestellet, bey welcher in Gegenwart derer von Sr. des Herrn Hertzogs zu Sachsen Merseburg Hochfürstl. Durchl. auf des Inventoris unterthänigstes Anlangen gnädigst verordneter Herren Commissarien benandtlich Herrn Julii Bernhardts von Rohr, Hochfürstl. Regierungs-Assessoris, welcher wegen seiner Mathematischen und anderer nutzbarer Sciencen nicht unbekand, ingleichen eines ihme zugegebenen Hochfürstl. Secretarii und derer Hochfürstl. Beamten, zugleich auch bey Anwesenheit vieler vornehmer und meistentheils in Physicis, Mathesi & Arte mechanica gründlich erfahrner Herren Spectatorum, von welchen mit deroselben verhoffter Erlaubniß man nur folgende, als Tit. Herrn Geheimbden Rath Wolff Dietrich Bosen, den Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Hof-Rath Herrn August Leidenfrosten, den berühm-

rühmten Herrn D. Friedrich Hoffmann, ingleichen den renommirten Mathematicum Herrn Prof. Wolffen, Königl. Preuß. Hof-Räthe aus Hall, den Hochfürstl. Sächs. Zeitzs. Herrn Hof-Rath Buchda, Herrn D. Johann Burchardt Mencken, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Rath und Historicum aus Leipzig, Herrn Land-Rath Carl August Hübnern zu Merseburg, Herrn M. Christoph Semmler, Ober-Diac. zu St. Ulrich in Hall, als einen besondern Liebhaber der Mathematique und Mechanique, immassen er eine mechanische Schule vor einigen Jahren daselbst zu etabliren angefangen Herrn Christian Benit und Herrn Johann August Wollbaum, beyderseits Mathemat. nebst mehr andern Kennern derer zu examination eines solchen Wercks erforderter Wissenschafften, voritzo nennen will: die gründliche Untersuchung seines Perp. & per se Mobilis mit aller ersinnlichen Præcaution vor die Hand genommen worden; deren Verlauff und welchergestalt der Inventor von seinem Promisso Trotz aller dagegen ausgebrachter oder künfftig etwa noch zum Vorschein kommender falscher Erzehlungen sich darbey acquittiret, aus nachgesetzten von nur erwehnter honorablen Assemblée, unter deren eigenhändiger Unterschrifft ihme willigst ausgestellten Attestato dem geneigten Leser um so viel glaubwürdiger bekandt zu machen, sich hoffentlich der Mühe verlohnen wird.

„Als vermöge der in Leipziger Zei-
„tungs-Extract der 42ten Woche von dem
„zu Merseburg befindlichen Mathematico
„Herrn Orffyreo ertheilten Nachricht, der
„31te Octobr. zu Untersuchung seines ver-
„fertigten und im grünen Hofe vorm Sixt
„Thor stehenden Perp. oder per se Mobi-
„lis und dessen translocirung von der Stel-
„le, worauf es zeither gestanden, auch
„andrer quoad formam externam und ratio-
„ne seines starcken egalen Lauffs vorzu-
„nehmender Proben und anderer Opera-
„tionum mehr anberaumet worden; so ist
„von denen Sr. Herrn Hertzog Moritz
„Wilhelms zu Sachsen, Postulirten
„Administratoris des Stiffts Merseburg
„Hochfürstl. Durchl. hochansehnlich hier-
„zu verordneten, und unterthänigst er-
„betenen Commission auch andern darbey
„sich eingefundenen Herrn Mathematicis,
„Mechanicis und übrigen Curiosis resp. von
„Distinction dieses oberwehnte Perp. &
„per se Mobile bey genommenen Augen-
„schein nachfolgender massen befunden
„worden.

„Nehmlich es hat der Herr Inventor
„angeregte sechs Ellen im Diametro und
einen

einen Schuch in der Dicke habende Ma-„
chine, anfänglich an demjenigen Orte,„
und in eben denenselben Brettern, wo-„
rinnen selbige zeither gelegen oder geru-„
het, zu unterschiedenen mahlen, und so„
offt die Herren Commissarien und Herren„
Spectatores solches verlanget, rechts und„
lincks herum lauffen lassen, da denn auf„
erhaltene gantz geringe Hülffe mit 2.„
Fingern sonder die geringste gebrauchte„
force, so bald nur ein eintziges von denen„
inwendig in dem Cörper des Kunst-„
Rades verborgenen Gewichten zu fallen„
angefangen, die Machine nach und nach,„
und ohngefehr in einer Umwendung von„
sich selbst in solchen starcken Lauff gekom-„
men, und in einer egalite darinne verhar-„
ret, biß selbige mit aller force wieder auf-„
gehalten worden: welchen gleichen schnel-„
len Motum selbige auch conserviret, als ein„
Kasten mit sechs gantzen Mauer-Ziegel-„
steinen, incl. des Kastens a 70. Pfund in„
circa, und zwar durch einen beschwerli-„
chen, acht Ellen von der perpendiculari-„
schen zum Fenster hinaus biß ans Dach,„
und von dar etliche Klafftern hinunter in„
den Hof gehenden Zug, zu etlichen mah-„
len,

„len, so offt man es begehret, angehencket „und biß ans Dach hinauf gezogen wor„den.

„Ferner hat der Herr Inventor Monſ. „Orffyreus obbeschriebenes Perpetuum Mo„bile aus denen bißherigen Brettern in „omnium præſentia ausgehoben, die Bret„ter so wohl oben und unten, als auch in „der mitten, wo insonderheit vorgegeben „werden wollen, als ob in dem hintersten „Bret ein eingeschnittener Fleck obſervi„ret worden; ingleichen die eisernen Zapf„fen an der Welle, worauf selbige in denen „Pfannen geruhet, besichtigen lassen, da „sich aber nicht das geringste Indicium ei„niger Impoſture noch einiges Loch in Zapf„fen und Brettern, sondern alles richtig, „gantz, und ohne Tadel gefunden. Zu „mehrern Beweiß auch des Motus interni „ac proprii hat der Herr Inventor das Per„petuum Mobile in andre Bretter, an eine „andre Stelle solchergestalt, daß die Zapf„fen der Welle beyderseits bloß in der o„ben offnen Pfanne gelegen, versetzet, und „hierauf selbiges rechts und lincks, so offt „es die versammlete ansehnliche Aſſemblée „verlanget, wieder herum lauffen lassen;

da

da es denn gleichmäßigen starcken æqua-„ len und unverdächtigen schnellen Lauff,„ wie vormahls mit gewöhnlichen, von„ dem innerlichen Motu verursachten ziem-„ lichen strepitu gehabt, und biß zur gewalt-„ samen Aufhaltung conserviret, so daß,„ also nichts hierbey verdächtiges vor-„ gefallen.„

„Schließlich ist noch zu erinnern, daß„ gleich Anfangs, ehe die Operation ange-„ gangen, alle Gemächer unten, oben, und„ zu beyden Seiten von denen Anwesen-„ den besichtiget, auch die schweren Stam-„ pen, so keines weges hohl sind, in Augen-„ schein genommen, nirgends aber ein Indi-„ cium eines Betrugs oder Zugs mit Stri-„ cken befunden worden. Daß solches al-„ les nun der Wahrheit gemäß, solches ha-„ ben Endes benannte auf resp. gehorsam-„ stes und geziemendes Ersuchen des Herrn„ Inventoris glaubwürdig unter eigenhän-„ diger Subscription zu attestiren kein Be-„ dencken gefunden.„ Signatum Merseburg am 31. Octobris Anno 1714.

Wolff Dietrich Bose.

August Leidenfrost, Königl. Poln. und Churfl. Sächs. Hof-Räthe.

Carl

Carl August Hübner.

M. Christoph Semmler, Diaconus Ulricianus in Halle.

Julius Bernhard von Rohr, als Hochfürstl. hierzu verordneter Commissarius.

Friedrich Hoffmann, D.

Christian Wolff, Kön. P. Hof-Rath und Math. P. P. O. zu Halle.

D. Johann Burchard Mencke, Königl. Pohln. und Churfl. Sächs. Rath und Historicus P. P.

Christian Benit, Math.

Johann Just Walbaum, Math. Cultor.

Ob nun zwar dieses berühmte Inventum solchergestalt von denen ihme aufgehefften Anschuldigungen einer Sophisterey, Blendwercks, mechanischen Charletanerie, und dergleichen sich rechtschaffen loß gehalfftert, und die Dissentientes einer künfftig genauer zu adhibirenden Prevoyance erinnert; so stehet doch dahin, was in Zukunfft noch weiter von Objectionibus und Vorwürffen erdacht werden möchte; welche aber der Inventor, so viel man von ihm abmercken können, so wenig als die bißherigen zu reformidiren, oder vor erheischender Noth mittelst unnützen Wort-Gezänckes zu widerlegen, noch zur Zeit Willens zu seyn scheinet.

Nur dieses Haupt-Dubium will der heut bey Tage mit grosser Circumspection handelnden vernünfftigen Welt zu benehmen nöthig seyn. Ob nehmlich ein Perpetuum Mobili von der Orffyreischen façon, wenn es gleich seinen Motum internum naturalem proprium ac perpetuum hätte, bey künfftiger klugen Application die versprochene Nutzbarkeit hinlänglich præstiren, oder ob es nicht vielmehr bloß unter die Curiosa zu zehlen seyn möchte? Hierauf aber dienet zur beliebigen Nachricht, daß allerdings die Vortreflichkeit nebst dem Nutzen und Effect dieses Inventi nicht genung zu schätzen sey. Denn betrachtet man die obbeschriebene diverse Grössen und Proportiones derer von Monſ. Orffyreo zu Gera, Draschwitz und Merseburg verfertigten Machinen, deren erstere nur wenige Pfund, die andre etliche und 40. die letztere aber 70. biß 80. Pfund, und zwar auf die simpleste Art/ durch beschwerliche über verschiedene Rollen lauffende Züge, bewältiget, gehoben und gezogen, auch die itzige allbereit wohl von dem Vermögen ist, einen Mühlstein zu treiben, item beym Dratziehen, Glaß-und Steinschleiffen, amalgamiren zu Wasch- und Gebläß-Wercken, desgleichen zu Uhren und gewissen Sorten von Wasser-Künsten mit grosser avantage und Erspahrung ungemeiner Kosten auf eine proportionirte Art gebrauchet zu werden. Also ist von selbst ex principiis Mathematicis & Mechanicis gar leicht zu urtheilen, wie unbeschreiblich sich die forçe multipliciren werde, wenn künfftig nicht nur die innerliche Krafft und Principium der Uberwucht vermehret, sondern

auch

auch solche Machinen auf 10. 12. 16. ja 20. Ellen (dergleichen Räder dann in Bergwercken nicht ungemein) in Diametro erbauet, oder aber mehr solche Kunst-Räder und anderer Machinen, wie selbige fast nur heissen mögen, einander zum adjuto künstlich appliciret, nicht weniger durch Schwung-Räder, Schrauben ohn Ende, und was da weiter mag genennet werden, die Gewalt nach befundener Bedürffniß augmentiret würde. Nur itzo von denen Wasser-Künsten, und zwar an Orten, wo man sonst keine Wasser-Wercke anbringen kan, zu gedencken, so wird der Nutzen um so viel vortreflicher seyn, weil dieses Werck, als welches keine Aufschlage-Wasser bedarff, Sommer und Winters beständig gehen kan, und denen Abwechselungen derer Saisons nicht wie andre Wasser-Künste unterworffen ist, als welche nur den Sommer über, oder so lange es nicht gefriehret, wie in denen Gebürgen, wo es gar bald Winter wird, zu geschehen pfleget, in der Gangbarkeit verharren. Denn man erwege selbst, was vor unsäglicher Schaden nebst Kosten und Versäumniß in denen Bergwercken biß anhero daraus entstanden, wenn zur Winters-Zeit die Wasser zugefriehren, dahero dieselben in denen Tieffen sich häuffen und anwachsen, auch die Arbeiter feyern müssen. Wenn nun bey angehenden Frühling die Künste wieder aufthauen, und ziemliche Zeit darauf zu wenden ist, ehe das den Winter über versammlete Wasser durch die Künste sich wiederum zu Tage bringen lässet, und ehe man das vom Wasser verschlemmte und ruinirte repariret und

wie-

wieder einbauet, so verläuffet darüber nicht allein die schönste Zeit, und wird viel verabsäumet, sondern es verursachet auch unsägliche Kosten, und passiret dieses insgemein fast bey allen Künsten, ja man ist noch froh, wenn man nur viel dergleichen von Aufschlage-Wasser getriebene Wasser-Wercke anbringen und anbauen kan.

Je mehrere nun von solchen Gebürgen sind, auf denen man sehr reichhaltige Zechen und Gruben findet, welche aber wegen der überhäufften Wasser, und im Mangel anzubringender Künste nicht gebauet werden können; je klärer ist zu befinden und von Berg-Verständigen weitläufftiger zu beurtheilen, wie zeither so manche herrliche Ausbeute zurück und in denen Tieffen der Erden bleiben müssen. Wer wolte nun hieraus den herrlichen unendlichen Nutzen nicht mit gutem Fundament schliessen, welchen dieses vorher noch nie erfundene oder geglaubte Inventum so wohl itztgedachter massen bey Wasser-Künsten, in Berckwercken und allen andern aquæductibus, sondern auch bey allen Sorten der Mühlen, Wasch-Poch-Hammer-Gebläß- und Saltz-Wercken, bey der Optica, Glaß- und Stein-Schleifferey, Amalgamation, Dratziehen, Glocken-Spielen, Uhrwercken 2c. Item zum Behuff derer Drechßler, Zinn-Stück- und Glocken-Giesser, nicht weniger zu Austrocknung sumpficher und Uberschwemm oder arrosirung trockner Oerter, und überhaupt fast zu allen Operationibus, wo sonst Räder von Wasser, Wind, Trieb-Federn, Men-

schen und Thiere adhibiret werden müssen, verspricht, und bey künfftig erfolgter Ver-negotiirung, wenn das Arcanum offenbahret, und so dann mehrere Arbeiter zu Verfertigung grösserer Machinen employret werden können, unter göttlicher Gnaden-Verleihung nach Wunsch præstiren wird. Wobey noch dieses zu gedencken, was massen man das durch die Invention des Perpetui ac per se Mobilis heraus zu ziehende Wasser etliche Klafftern höher heraus führen, dieses Wasser auf ein anderes Neben-Kunstgezeug auffschlagen, und also mit selbigen jährlich 9. biß 10. Monath unsäglich viel Wasser ausheben, folglich denen Berg-Leuten und Arbeitern Raum und gleichsam neue Wände machen, auch im Fall die Kunst auf eine Höhe gebracht wird, man Poch-Wercke anlegen, und diß aufgezogene Wasser Berg-unter, von einem auf das andre, mit ungemeinem Nutzen führen kan. Andere Inventiones voritzo zu geschweigen, welche offtgedachter Herr Orffyreus um die Wasser häuffig aus denen Tieffen zu bringen, anzugeben und zu appliciren weiß ꝛc.

So mögen dann nun diejenigen, welchen die Wahrheit von des Herrn Orffyrei Perp. ac per se Mobile noch nicht in die Augen leuchtet, sondern sich die feste Impression machen, ob müsse solche Machine, wie ihre Dinge, aufgezogen oder aufgewunden werden, immerhin bey ihren irrigen Sentimens bleiben, nachdem freylich mehr als zu bekandt, daß die menschlichen Urtheile bey allen Dingen sich zu

par-

partagiren pflegen, und man niemanden die Approbation einer Sache wider seinen Willen abnöthigen kan; Ja sie mögen immerhin ihren bloß zu vermeinter Discreditirung des Orffyreischen Inventi verfertigten Pseudo-Perp. Mobilibus den euserlichen Deckmantel wegreissen, als vor welcher Drohung der Erfinder des wahren Wercks sich um so viel weniger fürchtet, je weiter sie noch zur Zeit von dem vero Principio Motus proprii ac perpetui entfernet sind, ja sie mögen endlich nur erst eine Machine auf ihre Art verfertigen, welche wie man wolle lincks und rechts lauffe; so dann ist Monſ. Orffyreus intentioniret, der Welt eine solche Vorstellung, Modell und Probe seiner wahren Invention zu machen, daß alle, die es sehen, auch die Feinde selbst, den Augenblick freywillig und unwidersprechlich gestehen sollen; Nunmehr sey es wahr, es müsse und dürffe dieses Werck nimmermehr aufgezogen werden.

Dieses aber zum wenigsten erfordert nicht nur die Pflicht aller rechtschaffenen Christen, sondern auch die Obligation eines jeden honnet homme, boni civis, will nicht sagen Eruditi, ac Philosophi, bey Untersuchungen derer Wahrheiten sich nicht zu præcipitiren, denen præjudiciis autoritatis nicht hartnäcklich zu insistiren, bey examination der Sachen die Personen nicht zu irritiren, vielweniger die Inventores ungewöhnlicher Dinge, zusammt deren Inventis sonder offenbahre Uberführung des angeschuldigten Betrugs zu lästern, und hingegen eini-

ge mechanische charletanerien oder auf eine kurtze Zeit, so lang nehmlich das inwendig aufgezogene Werck gehet, sonder eintzigen Effect ausser etwan der langsamen schwachen Bewegung des eigenen Cörpers, dargestellte Machinen, mit diesem wahren Perp. ac per se Mobili en parallel zu setzen. Zum Beschluß giebet der Autor dieser Schrifft denen Herren Antagonisten des Merseburgischen Perpetui Mobilis diesen von Mons. Orffyreo selbst suppeditirten Rath, wodurch aller Disput auf einmahl geschlichtet werden, und dabey niemand ausser ihme, dem eintzigen Orffyreo, etwas hazardiren und verliehren oder betrogen werden kan. Sie bemühen sich also nur statt der bißher ihme in Weg geschobenen Hindernisse und aus spintisirten Gefährligkeiten grosse Herren, Republiquen oder ansehnliche Societäten und Gewerckschafften zu Abnehmung und Erhandlung dieses Arcani mit zu disponiren. Findet sichs nun, nach beschehener Eröffnung der Machine bey deren Untersuchung, daß der Motus internus nicht so lange als die Materie, daraus selbiger nebst der structur des Wercks bestehet, währe oder daure; mithin nicht perpetuus, sondern wie bey derer Herren Gegner bißher vorgestellten Blendwercken zu befinden, nur temporarius, folglich, wie sie selbst gestehen, Sophisterey und ein künstlicher Betrug sey; so soll dem Käuffer nicht nur das assecurirte Geld zurücke gegeben werden, sondern Orffyreus soll und will wegen einer so schändlichen Duperie, wodurch er grosse Potentaten und

die

die curieuse Welt hintergangen hätte, mit Leib und Leben davor nach Grösse des Verbrechens hafften (wiewohl sich niemand dieser wegen einiges Besorgniß zu machen hat, indem das Orffyreische Inventum ein wahres reelles Werck, und kein Betrug dahinter verborgen ist.) Hingegen aber / wenn bey der Eröffnung der Machine sichs zu Tage leget, daß der Motus internus proprius ac perpetuus wahrhafftig vorhanden, und das Werck allerdings dasjenige, wofür es ausgegeben worden, sey; so hat der Emtor so dann vor die assecurirte oder bezahlte 100000. Rthlr. den gesuchten unschätzbahren Werth und die Valutam erhalten, das gantze Arcanum samt dessen Application wird demselben aufrichtig communiciret und eigenthümlich gegeben, auch noch ein Werck aufs neue ins grosse gebauet, damit der Käuffer, oder wer von selbigem dazu verordnet, vom Anfange sehen und lernen kan, wie es zu machen, worinne das Principium Motus bestehe, was vor Calculationes, Proportiones und Abtheilungen, Materialien, Figuren rc. dazu erfordert werden. Ja es verspricht der Inventor noch über dieses andre höchst-nutzbahre Machinen von grossem Werth, wiewohl freywillig und ohne Zwang mit zu entdecken; die Dissentientes aber werden so dann auf mildere Gedancken und zu einer billigen Beschämung derer vorgebrachten, zum Theil gantz offenbahr zu Tage liegenden Unwahrheiten, theils aber etwas subtilern Blamen kommen, die Welt erlanget das zu Erleichterung

derer necessitatum ac calamitatum humanarum biß-her so lang vergeblich gesuchte grosse Geheimniß, und der Inventor erreichet zugleich durch Gött-liche Gnade nach so langwierigen Sorgen, Ko-sten, Verfolgung, Mühe und Ver-druß das gewünschte Ziel und

E N D E.

Anhang.

Nachdem man in Erfahrung gebracht, daß die Antagonisten des Herrn Orffyrei und seines Perp. & per se Mobilis noch eifrigst bemühet leben, allerhand neue Blamen zu ersinnen, immassen denn, glaubwürdigem Bericht nach, unter andern nur vor kurtzen divulgiret wor-den, ob sey die zu Merseburg am 31. Octobr. mit vor-bemeldter Machine angestellte Translocation und Untersuchungs-Probe zu des Inventoris Desavanta-ge und Beschähmung abgelauffen, dahero denn da-sige Hoch-Fürstl. Herrschafft und Regierung das, von bemeldtem Orffyreo, von der befundenen wah-ren Beschaffenheit zu ertheilen gebethene Attestat demselben refusiret hätte; Als ist, zu gründlicher Widerlegung dieser und anderer dergleichen Ver-unglimpfungen, welchen ohne diß alle neue Inventa sich unterwerffen müssen, nachgesetztes, auf Hoch-

Fürstl.

Fürstl. gnädigsten Befehl und vorher gegangene gründliche Examination, von denen damahligen Hoch-Fürstl. Herren Commissariis, unter Vordruckung des Hoch-Fürstlichen Cantzley-Signets, ausgestalltes beglaubtes Attestatum, (weil selbiges nach bereits vollendetem Druck erst zu Handen kommen) zum Beschluß mit anzufügen der Nothdurfft und Convenienz befunden worden.

DEmnach bey des Postulirten Administratoris, „ hiesigen Stiffts, Herrn Hertzog Moritz, „ Wilhelms zu Sachsen Fürstl. Durchl., „ Herr Johann Ernst Elias Orffyreus unterthänigst, „ einkommen, und wegen des von ihm inventirten „ Perpetui, vel per se Mobilis, welches bißher, „ seinem Anführen nach, mit allerhand Blamen be- „ schmitzet, und unter andern, als ob es an einem „ verborgenen Stricke gezogen, und dadurch in „ Bewegung gebracht, auch darinnen erhalten „ werden müsse, davon fälschlich vorgegeben wor- „ den, zu der am 31. Octobr. a. c. angestellten und „ in denen Gazetten bekannt gemachten Probe und „ Untersuchung, daselbst er, vermittelst öffentli- „ cher Translocirung dieser Machine an eine andere „ Stelle, auch durch mehrere Arten, den egalen, „ schnellen und mit einer nicht geringen Force beglei- „ teten innerlichen eigenen und an sich perpetuirli- „ chen motum, so viel, ohne Entdeckung des inne- „ wendig verborgenen Kunststücks und principii, „

„motus, geschehen könte, klärlich zeigen, mithin „die warhaffte Existentz sothanen Perpetui, oder „per se Mobilis, und daß kein Betrug dahinter „verborgen, wider die ungegründeten Anschuldi„gungen defendiren wolle, um Abordnung eini„ger Commissarien, und nachheriges beglaubtes „Attestat gehorsamst angesucht und gebethen, und „dann uns Endesbenandten hierzu Commission „aufgetragen, und dißfalls beglaubtes Attestat zu „ertheilen, gnädigst anbefohlen worden. Als „attestiren wir hiermit, zu Steuer der Wahrheit, „daß erwehnter Herr Orffyreus am besagten 31. „Octobr. a. c. in Gegenwart unser, auch einiger „berühmten Mathematicorum und anderer Leute, „sein Perpetuum, oder per se Mobile, so sechs „Ellen in Diametro hält, und ohngefehr siebentzig „Pfund in die Höhe treibet, lincks und rechts lauf„fen, auch von dem bißherigen auf ein anders „freyes Lager legen, und ebenfalls, wie vorhin, „ohne daß dessen Effect, auch egaler und schneller „Motus dadurch gemindert worden, lauffen lassen, „und damit den Verdacht und Beschuldigung, als „ob sothane seine Machine durch einen verborgenen „Strick gezogen, und solchergestalt in Bewegung „gebracht und erhalten würde, klährlich abgelehnet. „Zu dessen mehrer Uhrkund ist dieses Attestat mit „dem kleinern Cantzley-Signet bedrucket, und von „uns eigenhändig unterschrieben worden. So ge-

schehen

„schehen Merseburg den 21. Decembr. Anno 1715.

Fürstl. Sächs. hierzu gnädigst verordnete Commissarii,

Julius Bernhard von Rohr.

(L. S.)

Caspar Joh. Bretnütz.

Auch noch ein ander Attestat aus hiesigem Hochfürstl. Amte (welches anfänglich mit andrucken zu lassen man eben für so nöthig nicht gehalten) begehret nunmehro sicherlich allhier mit an verfüget zu werden.

ICh Johann Andreas Weise, der Zeit bestalter Amtmann allhier, Krafft diß uhrkunde und bekenne: Demnach auf des berühmten Mathematici Herrn Orffyrei beschehenes unterthänigstes Suppliciren untern gestrigen dato dergestaltigen gnädigsten Befehl erhalten: Mich nebst denen hiesigen Land-Gerichts-Personen, auf den so genannten grünen Hof vor hiesigem Sixt-Thore zu begeben, der auf heute angestellten

Untersuchung des von gedachtem Herrn Orffyreo inventirten Perpetui Mobilis mit beyzuwohnen, und alles, was dabey vorgehen und experimentiret werden würde, fleißig zu beobachten und umständlich registriren zu lassen; Daß ich so fort nebst denen Land-Gerichts-Personen avto dahin verfüget, und solcher Untersuchung und Translocirung angezogenen Perpetui Mobilis, in præsence vieler berühmter sich dabey eingefundenen Mathematicorum und anderer vornehmen Personen, von Anfang biß zu Ende mit beygewohnet; wobey denn allermassen nachfolgendes observiret wurde. Nehmlich:

„Nachdem zuförderst der Herr Inventor uns überall herum geführet, und gnugsam gezeiget, „daß dieses sein Perpetuum Mobile nirgendswo „auf eine verborgene und fälschlich angedichtete Art „gezogen werden könne, brachte er dasselbe, wel„ches eine runde Machine, deren Diameter ohnge„fehr 6. Ellen, die Breite aber etwa einen Schuh „hielt, mit sehr geringer Hülffe, so lange biß nur „ein eintziges von innern Gewichten zu fallen an„fieng, in solche hefftige Bewegung, daß es sich „in einer Minute in die 40. und mehr mahl herum „drehete, und mit grosser Force wiederum aufge„halten werden muste, auch da er solches etliche „mahl rechts und lincks lauffen lassen, machte er „so dann an die Welle der Machine einen zum Fen-

ster

ster hinunter gehenden Strang, ließ an demselben„ einen Kasten voll Ziegel-Steine, auf die 70. Pf.„ schwer hängen, und durch besagte Machine wie-„ derum etliche mahl auf- und abziehen, wobey„ denn diß das notableste war, daß die Machine in„ eben dem Motu, als sie leer gieng, die Schwere„ aufzog. Hierauf schaffte mehrgedachter Herr In-„ ventor sothane Machine von der ordinairen Stella-„ ge, in omnium præsentia, auf eine andere, ließ zu-„ förderst die Pfosten, darinnen das Perpetuum„ erstlich stunde, nebst denen Zapffen der Welle„ von denen gnädigst hierzu verordneten Herren„ Commissarien, wie auch von mir und denen„ Amts- und Land-Gerichts-Personen durchgängig„ visitiren, und brachte sodann diese daselbst wieder„ zu recht gemachte Machine (nachdem bey itztge-„ meldter Besichtigung nicht die geringste Cavität„ noch ein anderer defect gefunden, sondern vielmehr„ aus allen sattsam erkennet wurde, daß der Motus„ der Machine durch verdeckte innere Hülffe beför-„ dert werden müste) auf gleich geringe Bewegung,„ wie oben gemeldet, in abermahligen geschwinden„ Lauff, also und dergestalt, daß solches von denen„ anwesenden Herren Mathematicis und andern Cu-„ riosis sehr admiriret, zugleich dieses gantze Werck„ völlig approbiret, und mithin von allem falsch be-„ legten Verdacht und Zweifel gäntzlich liberiret„ wurde; welches alles man auf Ansuchen, zu„

Steuer

„Steuer der Wahrheit unter Vordrückung des „Fürstl. Sächs. Amts-Insiegels und meiner des „Amtmanns eigenhändigen Unterschrifft hier„mit attestiren und beuhrkunden wollen. So „geschehen Merseburg, den 31. Octobris 1715.

(L. S.)

Joh. Andr. Weise.

§. 3. So weit gehet die Schrifft des Herrn Orffyrei. Was der Herr Wagner zu Leipzig noch vor derselben an Tag gegeben, führet diesen Titel: **Kurtze doch gründliche Untersuchung, was von dem Rade, welches der so genannte Herr** D. Orffreus **zu Merseburg verfertiget, zu halten, und wie alles dasjenige, was er bißhero zu dessen vermeynten Beweiß-Grunde angeführet, noch lange nicht** inferire, **daß es deßwegen nothwendig das rechte** Perpetuum Mobile **seyn müsse. Entworffen von Christian Wagnern,** Mathemat. und lautet von Wort zu Wort, wie folget:

Es ist bißher so wohl in denen öffentlichen Zeitungen als auch anderswo von dem von Monf. Orf-

Orffreus zu Merseburg verfertigten Rade viel Wesens und Rühmens gemacht worden, nebst vielen Contestationibus so gar bey Verlust des Kopffes, das solches das so lange Zeit vergebens gesuchte veritable Perpetuum mobile sey, auch damit so viel effectuiret, daß viele Leichtgläubige und die nicht weiter dencken, als was ihnen nur in die Augen fällt, solches vor das rechte Perpetuum mobile halten. Siehet man nun die Rationes und Beweiß-Gründe an, warum solches das rechte Perpetuum mobile seyn solle, so bestehen selbige darinn.

Erstlich, weil das Principium movens in dem Rade selbsten enthalten, ingleichen Zapffen und Welle zugleich mit herum giengen, so folge nothwendig hieraus, daß, wenn das Principium movens capabel das Rad einige Zeit motu æquali herum zutreiben, solches endlich so lange herum gehen müsse, biß die Materie, daraus die Machine bestehe, sich abnutze.

Zum andern wäre sein Principium movens keines von bißherigen bekannten Potentiis mechanicis, als welche alle nur eine gewisse Zeit treiben, sondern revera der rechte motus perpetuus.

Drittens, will er auch aus dem Effect und Länge

der

der Zeit weisen, daß es einen motum perpetuum habe, und offeriret sich in Beyseyn Obrigkeitlicher und in der Mathematic und Mechanic erfahrner Personen das Rad 8. Tage lauffen zu lassen, aber den Sonntag nehme er wegen eines GOTT gethanen Gelübdes gleich aus.

Endlich führet Herr Orffreus zum 4ten Beweiß-Grunde an, daß sein Rad lincks und rechts lauffen könne, welche Eigenschafft aber keines von denen bißherigen Potentiis mechanicis habe. Daß aber diese angeführten vermeynten Beweiß-Gründe noch lange kein Perpetuum mobile ausmachen, wird aus nachfolgendem deutlich und gründlich erwiesen.

Anlangend nun das erste, so ist dieses Principium falsissimum, daß, wenn das Principium movens inwendig im Rade enthalten, Zapffen und Welle zugleich mit herum gehen, und folglich kein fixum punctum vorhanden, solches nothwendig einen perpetuum motum haben müsse. Um solches nun desto deutlicher zu zeigen, habe ich allhier auch dergleichen Rad verfertiget. Es hält solches im Diam. 4. Ellen, und 7. Zoll in der Dicke, lieget zwischen 2. dünnen Brettern inne; also, daß

die

die Zapffen-Lager aussen an denselben befestiget, die Machine aus ihrem Zapffen-Lager auffgehoben, in andre Höltzer geleget, und folglich, wenn die Thüren groß genung, an andere Oerter gebracht und gestellet werden könne. Woraus unwiedertreiblich folget, daß das Principium movens in dem Rade selbst enthalten, und weil Welle und Zapffen zugleich mit herum gehen, so müsse besagtes Rad, wenn diese requisita sufficient, ebenfalls ein Perpetuum mobile seyn, welches aber nicht ist.

Den andern Beweiß-Grund belangend, daß nemlich in natura ein motus perpetuus sey, setzet der Herr Orffreus zuvor aus; Ursachen, weil viele berühmte Mathematici und Mechanici, so sein Rad gesehen, versichert und betheuret, daß solcher möglich sey. Aber das ist wohl ein sehr schlechter beweiß vor einen so berühmten Mathematicum. Es folget noch lange nicht, dieser oder jener berühmte Mathematicus hält das Perpetuum mobile vor möglich, Ergo ist es gleich möglich. Dem Herrn Orffreo wird wohl nicht unbekant seyn, daß es auch noch viele Mathematicos in der Welt gebe, die es vor unmöglich halten, und folglich erweiset seine vorgeschützte Autorität die Sache noch lange nicht. Es hätte aber der Herr Orffreus diesen Punct, als darinne cardo rei versiret, nicht so

oben

oben hin vorbey gehen, sondern gründlich erweisen sollen. 1) Ex ipsa natura, und daß in derselben ein motus mechanicus perpetuus oder continuirliche Uberwucht ohne Zuthuung neuer Hülffs-Mittel möglich sey. 2) Was es denn vor ein motus sey und worinne er bestehe. Nun streitet aber unter andern wider die continuirliche und perpetuirliche Uberwucht folgendes axioma: Es muß bey jedem Perpetuo mobili das Uberwiegende wechselsweiß in die Stelle des Uberwogenen, und dieses wieder in jenes Stelle kommen; Der transitus aber von dem überwiegen, zu den überwogen werden, kan nicht anders, als über das Hypomochlium oder den Ruhe-Punct geschehen, dahero wenn von dem überwiegenden von dem überwogenen so viel, als noch mangelt, übergegangen, so erfolget nothwendig ex Principiis Æquilibrii eine Ruhe. Wolte Hr. Orffreus gleich einwenden, daß er auf solche Art das gantze Geheimniß und Structur des Rades zugleich mit entdecken müsse, so folget doch noch lange nicht, daß, wenn er das Principium, woraus er das Rad treibet, entdecket, Ergo könten auch zugleich die Leute die Application und Structur des Rades wissen. Weil aber der Herr Orffreus weder in Schrifften, noch auch in Privat-Discursen sich auf diesen Haupt-Punct einlassen will, sondern sich im-

immer, wenn verständige Leute fragen, aus was vor einem Principio das Rad getrieben werde, excusiret: Es wäre ihm vorietzo im Kopffe so schweimlich und schwindlich. So siehet man hieraus zur Gnüge, daß es mit seinem Principio movente sehr windig sey, und möchten verständige Leute, wenn er sich etwa ein wenig zu weit einliesse, alsdenn abnehmen, daß solches keinen motum perpetuum habe, sondern von denen bißherigen Potentiis mechanicis entlehnet, und folglich nur einen motum temporarium v. g. auf 1. 2. 3. 4. und mehr Stunden, ja etliche Tage, so lange nemlich die Machine ausgerechnet, habe. Noch lächerlicher ist, wenn er vorgiebet, daß sein motus perpetuus in der Heil. Schrifft, sonderlich im neuen Testamente in den Worten Christi enthalten. Die Worte pfleget er aber auszulassen, weil der gute Mann solche selber nicht weiß. Endlich aber vermeynet Herr Orffreus näher zur Sache zu kommen, wenn er vorgiebet, die Kinder auff der Gasse spielten mit seinem motu Perpetuo oder so genannten Uberwucht. Hierinne bin ich mit ihm völlig einig und sage, daß sein Principium nicht nur in allen mechanischen Büchern enthalten, sondern auch von den meisten Leuten auf der Welt gesehen worden, ja die Kinder öffters auff der Gassen damit zu spielen pflegen; auch würden, wenn der leinwandtene Deck-Mantel von seinem Rade solte weggethan werden, daß man also die bekannte Invention sehen könte, alle Leute sagen: Je sind wir nicht leichtgläubige Leu-

te gewesen, haben aus dem Rade so viel Verwunderns und Wesens gemachet, selbiges vor ein Perpetuum mobile gehalten, da wir doch nun gar wohl die Möglichkeit desselben begreiffen, und sehen daß solches nur eine gewisse Zeit gehen könne.

Der 3te Beweiß-Grund bestehet darinne, daß er auch aus dem Effect und Länge der Zeit weisen wolte, daß es einen motum perpetuum habe, und da vermeynet er der Sachen schon ein Genügen gethan zu haben, wenn er das Rad 8. Tage (den Sonntag ausgenommen) continuirlich lauffen liesse. (Vid. Leipziger Zeitungen 4tes Stück der 36. Woche 1715.) Hier frage ich nun den Herrn Orffreum, ob denn das was sonderliches, künstliches und neues sey, ein Rad zu machen, das 8. Tage nach einander lauffe. Die bißhero bekannt gewesene Potentiæ mechanicæ sind zureichend Räder zu machen, die nicht nur 8. Tage, sondern etliche Jahre nach einander weggehen, ohne daß man selbigen wieder helffen dürffe; folget derowegen keinesweges, das Rad ist 8. Tage gelauffen, Ergo ist es ein Perpetuum mobile. Die Application des Principii moventis scheinet hier sehr schwer zu seyn, weil kein fixum punctum in dem Rade enthalten, sondern alles mit herum gehet. Es ist wahr, es scheinet schwer zu seyn, aber deßwegen nicht gleich ohnmöglich. Der Beweiß ist durch das von mir verfertigte Rad klar.

Vierdtens führet er als einen Beweiß mit an, daß sein Rad rechts und lincks lauffen könne, wor-

woraus ja deutlich zu sehen wäre, daß von den Potentiis mechanicis keines adhibiret worden, indem ohnmöglich, daß solches bald lincks, bald rechts treiben könne. Nun scheinet es zwar, wenn man die Sache so obenhin ansiehet, allerdings plausibel zu seyn; aber daß es nichts zum Haupt-Wercke thue, ist aus folgenden gründlich zu erweisen. Es ist dieser motus retrogradus kein essentiales Stück des innern Principii moventis, sondern es kan bey der Machine seyn, auch weg seyn, und folglich nur ein accidentale. Ursache, weil solcher motus retrogradus bey seinem erstern zu Draschwitz verfertigten Rade, (wie Herr Orffreus in alleg. Leipziger Zeitung selber gestehet) nicht gewesen, und doch hatte es ebenfalls seinen innern motum und war nach Herrn Orffrei Vorgeben auch ein wahres Perpetuum mobile. Ist es nun ein essentiale der Machine gewesen, so hat es ohnmöglich können weg bleiben, und folglich ist sein damahliges Rad auch kein recht Perpetuum mobile, sondern nur ein Mechanisches Blendwerck gewesen. Aus diesen Ursachen habe ich selbigen auch bey meinem Rade weggelassen. Aber es ist leichte inventis aliquid addere, wie ich denn nach genauerer Untersuchung gefunden, daß es auch gantz practicabel, solchen bey einem Pseudo Perpetuo mobili zu appliciren, daß, indem man der Machine den ersten Stoß auf die contraire Seite giebet, sich auch zugleich das innere Principium movens mit dahin lencke. Ubrigens machet der Herr Orffreus viel Wesens von der

grossen force die sein Rad habe, indem es schon fast ein Cent. heben könne. (vid. oben angeführte Leipziger Zeitung,) Daß aber das innere Principium oder die so genannte Uberwucht an und vor sich selber die Krafft nicht habe, sondern nur von dem Schwunge des Rades dependire, ist daraus klar, weil er seinem Rade allezeit zuerst einen gewaltigen Stoß geben muß. Nun aber ist männiglich bekandt, was ein in Diam. 6. Ellen habendes Rad, wenn es einmahl in Schwung gebracht, ob gleich weiter keine Bewegungs-Krafft darzu kömmt, vor Krafft habe, und daß es capabel sey etliche leichte Poch-Stempel (zumahl wenn selbige, als wie des Herrn Orffrei seyn sollen, von dünnen Brettern zusammen geschlagen und inwendig hohl sind,) etliche mahl in die Höhe zu werffen, auch wohl einen Stein etliche Ellen hoch zu zuwinden. Muß also Herr Orffreus, wenn er die eigene Gewalt des innern Principii moventis zeigen will, den Stoß als eine von aussen dazu kommende Krafft, weglassen und das Rad von sich selbst gehen lassen. Ich versichre ihm alsdenn, daß sein grosses 6. elligtes Rad nicht einmahl soll so mächtig seyn von der Stelle wegzugehen und sich nur langsam herum zu bewegen. Will er alsdenn auch weisen, was es heben könne, so muß er solche Sachen appliciren, die der Machine continuirlich aufliegen und getrieben werden müssen v.g. eine Plumpe rc. so wird sich alsdenn in gar kurtzem ein gantz anderer Effect zeigen.

Es

Es ist auch leichte daraus abzunehmen, daß sein inneres Principium movens oder so genannte Uberwucht keine Cent. force habe, weil sein schwacher Lehrling, welcher sammt seinem ledernen Koller und blauen Schürtzgen nicht einen Centner wieget, capabel das Rad nach 2. mahliger Anfassung bey der Welle aufzuhalten, lieget demnach klar am Tage, daß es keinen Centner heben könne, weil ein Corpus, so noch keinen Centner wieget, sufficient das Rad binnen 2. Secunden zum völligen stillstehen zu bringen, und wenn der Schwung von Rade weg, so ist auch zugleich fast alle innere Bewegungs-Krafft mit weg.

Dieses schreibe ich nicht aus einer blossen Fantasie oder Ubereilung, sondern aus einer gründlichen, und mit einem Experiment verknüpfften Untersuchung; indem meinem verfertigten Rade ebenfalls zuerst ein Stoß gegeben werden muß, sonsten es, wie des Herrn Orffrei seines, nicht von der Stelle weggehet, daraus er sehen kan, daß mir sein inneres Principium movens, oder so genannte Uberwucht und dessen Application nicht unbekandt, sondern wir in demselben und dessen Application völlig einig seyn, nur daß ich das Rad in seiner eigenen Bewegung gelassen, und die innerlichen adminicula, welche Schwung verursachen, und ein Rad, wenn es einmahl darein gebracht, in seiner Schnelligkeit erhalten, wenn nur noch inwendig eine kleine Bewegung darzu kommt, nicht adhibiret.

Endlich wird der Herr Orffreus dienstlich ersucht,

sein in alleg. Leipziger Zeitung gethanes Verspre-chen einmahl ins Werck zu richten, und sein 6. elligtes Rad in Beyseyn obbeniehmten Personen 8. Tage continue lauffen zu lassen. Es wird nicht nöthig seyn, daß er solches ins freye Feld stelle, sondern es kan gar füglich an dem Orte, allwo es itzo stehet, geschehen; von dem Verdacht eines äuserlichen Zuges oder Triebes kan sich derselbe völlig liberiren, wenn er, wie er sich erbothen, die Zapffen ausschraubet und zeiget, ingleichen die Zapffen-Lager und Pfosten genau besichtigen läßset. Vielleicht endiget sich das gantze Experiment nach Verfliessung 24. Stunden.

Daferne nun Herr Orffreus solches nicht bewerckstelligen wird, so bin ich erböthig, künfftig den äusern Deck-Mantel von meinem Rade wegzureissen, und öffentlich lauffen zu lassen, daß ein jeder die application und gantze Strucktur sehen, und wenn etwan jemand die Zeit und Unkosten aufwenden wolte, sich ebenfalls dergleichen Rad machen könne, und zwar, daß selbiges viel Stunden, ja eben so lange, als Herrn Orffrei seines, in continuirlichen Motu verharre. Ich versichere aus eigener Experientz, daß man die Machine calculiren könne auff 1. 2. 3. 4. und mehr Stunden, ja etliche Tage, wenn man nur die Zeit und Unkosten aufwenden will.

Letzlich muß ich noch erinnern, daß diejenigen, so das Draschwitzer-Rad besichtiget, werden observiret haben, wie daß auff der einen Seite, so gegen der Wand, und wegen Mangel einfallendes Lichts

etwas in finstern stunde, fast in medio radii, ein Loch etwa einer Hand groß gelassen, davor inwendig nur ein breiter Spahn gezogen, welches ein Anzeigen ist, daß Herr Orffreus etwas in der Machine zu machen nöthig habe, um das innere Principium movens oder Uberwucht wieder in vorigen Stand zu setzen. Es wird zwar Herr Orffreus mit der Excuse gleich parat seyn, es sey nemlich diese Oeffnung deßwegen gelassen, damit er, wenn an dem Rade inwendig etwas wandelbahr worden, selbigem gleich, ohne die gantze Verkleidung wegzureissen, wieder helffen könne; (wie er denn immer mit der Zerbrechligkeit der Materie sich zu entschuldigen pfleget) welches aber nicht wohl seyn kan. Denn wenn auf der andern Seite, so etliche Ellen beträget, und allwo dergleichen Hülffs-Loch nicht vorhanden, was zerbräche, wie wolte der Herr Orffreus durch diese kleine Oeffnung helffen können. Bey dem jetzigen zu Merseburg verfertigten Rade aber, so mit Leinwand verkleidet, sind circa axin unterschiedliche Oeffnungen gelassen, und mit angehefften Bändern wieder zugebunden.

Siehet demnach Herr Orffreus sowohl aus der durch mein verfertigtes Rad gegebenen Instanz, als auch denen übrigen Beweiß-Gründen, daß aus alle dem, was er bißhero dargethan und erwiesen, noch lange nicht folge, sein Rad sey absolute und necessario das rechte Perpetuum Mobile, wohl aber so viel: nemlich daß es ein Rad sey, so zwar seine innere und eigene, und keines weges von aus-

sen erborgte Bewegung habe, auch wenn solches durch einen Stoß einmahl darein gebracht, so lange gehe, als selbige auscalculiret, nemlich 1. 2. 3. 4. 5. 6. und mehr Stunden, ja etliche Tage, und folglich ein mobile temporarium, wenn aber das innere Principium movens oder Uberwucht ausgelauffen, so sey selbiges ein Perpetuum Stabile und per se stabile, so lange, biß es durch äuserliche Hülffe wieder in vorigen Stand gesetzet werde; Daher sey es ebenfalls ein Mechanisches Spiel und Blendwerck, und verdiene, wenn jemand hinkünftig sich etwan die Mühe geben wolte, Charletanerias mechanicas zu schreiben, unter denselben billich die oberste und vornehmste Stelle.

§. 4. Allhier endiget sich die Schrifft des Hn. Wagners. Es hat aber derselbe nach der Zeit die völlige Structur seines Rades und das gantze arcanum seiner Bewegung vor jedermans Augen dargestellet, wordurch dann vielen noch mehr Gelegenheit gegeben worden, auch von des Herrn Orffyrei Rade mit besserem Grunde zu raisonniren. Es bestehet aber das gantze Principium movens in unterschiedlichen ineinander schliessenden und sich herum treibenden Rädern, welche durch etliche zu beyden Seiten herabhängende Gewichte, nicht anders als die Räder einer gemeinen Stadt-Uhr, ihren Trieb empfangen, und vermittelst zweyer Hacken oben von der Welle oder Axi des grossen Rades, so man herum lauffen siehet, herab hängen, und also innwendig in dem herumlauffenden Rade perpendiculariter schweben; und

kan

kan man sich die Sache fast nicht besser einbilden, als wann man sich einen Bratenwender vorstellet, der durch Gewicht-Steine getrieben wird, und oben durch Hacken an der Welle hänget. Damit nun dieses Räder-Werck, so dem grossen Rade den Trieb giebt, nicht gesehen, und folglich das Geheimnüß entdecket werden möchte, ist das grosse herum lauffende Rad auff beyden Seiten mit Pappier verklebet und verdecket worden. Inzwischen kan ieder selbst schon begreiffen, daß weil der Lauff des grossen Rades bloß allein von dem kleinen Räder-Werck dependiret, solcher nicht länger währet, als biß die Gewichter an dem letztern herunter gesuncken, und die kleinen Räder abgeloffen. Daher des Herrn Wagners Rad auffs längste nur einen halben Tag beständig nach und nach herum laufft, und alsdenn wieder stille steht, so lange biß das kleine Räder-Werck innewendig durch die Gewichte wieder in Gang gebracht wird. Es hat auch des Herrn Wagners Rad noch dieses Incommodum, daß weil die Gewichte an dem innern Räder-Werck schwer, und folglich die Frictio der Hacken, womit es auf der Welle liegt, zu groß ist, das Rad sehr langsam sich umdrehet. Allein es hat der Herr Wagner selbst sich vernehmen lassen, daß er diesem und dem vorigen Incommodo gar leicht abhelffen wolte / wenn er eines theils das grosse Rad durch Wegnehmung des unnöthigen Holtz-Wercks leicht machen, und anstatt der Gewichte an dem kleinen Räder-Werck eine starcke Feder nehmen wolte, welches er aber,

weil

weil es viel kostbahrer, unterlassen. Er meynt auch, es könnte dem Wercke noch durch unterschiedliche andere Künste dergestalt geholffen werden, daß das Rad nicht allein länger, und einen, zwey, ja 8. Tage lang nacheinander lauffen, sondern auch einen schnellern Lauff bekommen solte.

§. 5. Und auff eben die Art mag es allem Ansehen nach mit des Herrn Orffyrei Rade beschaffen seyn. Inventis facile est aliquid addere. Da man nach den gemeinen und ordentlichen auch bekandten Principiis Mechanicis zu wege bringen kan, daß ein Rad gantzer acht Tage continue nacheinander lauffe; warum solte man durch einige Zusätze und ausgesonnene Neben-Inventiones nicht ein Rad etliche Wochen nacheinander können lauffen machen? Deßwegen aber ist es nicht gleich ein Perpetuum ac per se movens, sondern es kan dennoch seinen gesetzten, und auscalculirten gewissen Lauff und darneben eine erborgte Hülffe nöthig haben. Ich will eben jetzo die Frage, ob ein perpetuum mobile möglich, gantz ausgesetzt lassen; Ich will auch keinesweges halsstarrig behaupten, daß des Herrn Orffyrei Rad von Wind, Wasser, Trieb-Federn, Zimbeln, oder Mercurio getrieben werde, weil er wieder dieses alles so feyerlich protestiret; sondern ich will nur dieses erinnern, daß die gantze Probe, so er den 31. October des verwichenen Jahres in Gegenwart der Hochfürstlichen Merseburgischen Commission und anderer Leute abgelegt, nicht das geringste beweise, daß man sein Rad nun

vor

vor ein Perpetuum Mobile halten könne oder müsse. Denn daß er es etwan eine halbe Stunde lauffen lassen/ daß er es aus den Brettern ausgehoben, die Bretter, nebst den Zapfen an der Welle besichtigen lassen, ꝛc. beweiset nur so viel, daß keine Impostur dabey vorgehe, und daß das Rad nicht durch einen verborgenen Strick gezogen werde. Es folget aber keines weges daraus, Ergo laufft das Rad von sich selbst durch die blosse innerlich verborgene Gewichte perpetuo und so lange, biß die Materie sich durch die Abnutzung selbst destruiret; Sondern wenn der Herr Orffyreus beweisen will, daß es keinen auff eine gewisse bestimmte Zeit auscalculirten motum temporarium auch niemals einiger weitern Hülffe nöthig habe, sondern von sich selbst so bald es einmal in Gang gebracht, immer fortlauffe, so muß er 1) das Rad an einem freyen Orte, da es auf Obrigkeitlichen Befehl bewahret wird, etliche Monate lang an einem Stücke nacheinander lauffen lassen, und nicht unter solcher Zeit darzu kommen. Er muß 2) den Sonntag nicht von solcher Zeit ausnehmen; Denn wenn er gleich GOtt ein Gelübde gethan, den Sonntag heilig zu halten, so kan solches Gelübde dennoch von ihm beobachtet werden, wenn gleich das Rad denselben Tag fortläufft. Denn er wird doch nicht etwan glauben, daß dem Rade eine obligation von GOtt aufferlegt seye, an dem Sonntag stille zu stehen. 3) Muß er den Leuten den Verdacht benehmen, daß die

Des-

Oeffnungen auff der Seite des Rades circa axin nicht darum gemacht sind, daß er an der Machine innwendig von Zeit zu Zeit etwas zu ändern oder einzurichten habe, und dem Principio moventi zu helffen. Denn so lange dieses bleibet, und er an ermeldtem Principio immer etwas zu drehen, oder zu stellen und in Stand zu bringen nöthig hat, so lange kan es nicht vor ein Perpetuum mobile angesehen werden, weil sonst ein Uhrwerck, das von einer Zeit zur andern aufgezogen wird, auch ein Perpetuum mobile heissen könnte. Endlich was den Nutzen dieses Rades betrifft, so beruhet solcher meistens auf der force, die das Rad durch seinen Schwung hat. Wenn aber der Herr Orffyreus solche Proben mit seinem Rade ablegen könte, daraus man sehe, daß die force des Rades in Hebung eines Gewichts, oder andern dergleichen Würckungen, nicht von dem Schwung des Rades, sondern von der Krafft des Principii moventis herrühret, welches durch Ziehung einer Plumpe rc. könte dargethan werden, alsdenn könte man von dem Wercke noch grössern Nutzen verhoffen; wiewol durch alles dieses doch noch lange nicht erwiesen wäre, daß deßwegen das Werck vor eine Invention des wahren Perpetui mobilis zu halten, weil auch ein temporarium mobile dergleichen und noch weit mehr nützliche Würckungen haben kan.

(o)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmauß, Johann Jacob

Curieuses Bücher-Cabinet Oder Nachricht von Historischen, Staats- und galanten Sachen

Bd.: 36

Cölln ; Franckfurt am Mayn 1716

Bamberg, Staatsbibliothek -- .14 J 4#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11402212-9
VD18 80312837-001